D III 12
36

D III. 12

~~16078~~
8197

36

Coburger Landes-Bücherei

Guido
von Sohnsdom.

Vierter und letzter Theil.

Freyberg,
in der Crazischen Buchhandlung.
1796.

Coburger Landes-Bücherei

Kapitelfolge

des

vierten und letzten Theils.

			Seite.
1stes	Kapitel,	Aussichten in's Thal Josaphat	9
2.	=	Betrachtungen auf der Schloß=treppe.	10
3.	=	Ein Klecks auf Waldons Stammbaum. . . .	25
4.	=	Guido und Flora. . . .	38
5.	=	Ad juvenem tenebris etc. .	61
6.	=	Julchen vollendet. . . .	113
7.	=	Blicke nach Griechenland. .	140
8.	=	Die Scheidestunde. . . .	159
9.	=	Nemesis.	166
10.	=	Briefe auf Briefe. . . .	184
11.	=	Frau Potiphar.	210

12tes

		Seite.
12tes Kapitel,	Beyträge zu dem Vorigen. .	242
13.	Das Gute zu dem Bösen. .	268
14.	Das Schöne zu dem Guten.	274

Druckfehler:

Seite 74. Zeile 6. ließ Dankes Thräne statt Dankes-Thränen.

Erstes

Guido von Sohnsdom.

Viertes und letztes Buch.

Die Horen.

1. III. 1.

Fleiß und Trägheit, Klugheit und Thorheit, Stolz und Niederträchtigkeit, die oft ein und dieselbe Seele besitzen und wechselnd theilen; Menschenhaß und Menschengefälligkeit, Selbstsucht und Liebe — alle haben und finden ihr Schicksal früher oder später — nach der Stärke ihrer Kraft von innen, oder nach Umständen von aussen; die Nemesis ist da: sie erscheint, sie ereilet.

Erstes Kapitel.

Aussichten ins Thal Josaphat.

Aqua toffana, war mein erstes Wort, als ich mich auf meinem Sopha wiederfand, und Enewold zog mir das Riechfläschchen von der Nase. Ein breitschultrichter Hoftürke hatte mich hieher versetzt. Da lag ich, ohne alle Lust diese mängelvolle Welt mit den Freuden Elysiums zu vertauschen, dessen Pforten mir der Fürst so zuvorkommend geöffnet hatte, und mein treuloses Gedächtniß versagte mir selbst den Trost der schönen Floskeln, womit weise und angefochtene Männer in der Zeit ihrer Trübsal großtha-

ten, zu Nutz und Trost der schwächern Seelen, denen der Angstschweiß geläufiger ist, als kühne Gedanken. Weder Cato noch Sokrates half mir jetzt den Tod kleinlich und lächerlich machen, und was auch etwa mein kummerschweres Haupt zu diesem Behuf auffaßte, glich leeren Wasserblasen, die in dem Momente, wo ich darnach haschte, verschwanden. In kolossalischer Ausdehnung traten alle schwache Streiche meines Lebens an die Seite des katholischen Muselmanns, der mir den Kopf hielt, um mein Lager, und selbst der Seufzer, den ich ihrem Andenken zugedacht hatte, ward durch einen heftigen Vomitus auf dem Wege zum Himmel irre.

Sind Sie bey sich? frug Enewold, ruhig lächelnd, und reichte mir das Becken.

Aqua toffana! stammelte ich, mit zitternder Hand darnach greifend, und hob

mein

mein gebrochenes Auge zu ihm auf — Hilf heiliger Himmel!

Bitt' für uns! murmelte der Hoftürke, der mich für einen todten Mann hielt, zog mir die Mütze über die Ohren und schlich davon.

Sie werden vomiren, Freund, sprach Enewold, das ist alles. Welch ein Auftritt! Todenbleich treten Sie aus des Fürsten Zimmer, fragen stürmisch nach dem Inhalt jener Flasche, und sinken, als ich beginne zu antworten, leblos in meine Arme. Sie sind nicht vergiftet!

J. O mein Gott, ich werde ja schon kalt!

E. Thut nichts zur Sache. Diese Flasche enthält ein Geheimniß.

J. Das ahnde ich. Gewiß, ich sterbe! Sie hier, dort mein Pult, das Fenster, das ganze Firmament tanzt buntfarbig, wie eine

 Schöpfungs=

Schöpfungs=Geschichte um mich her. O weh!

E. Folgen des Elixirs! Es will nicht den Tod des Sünders. Ein argumentum ad hominem bestätigte mir eben seine Versicherung. Sehen Sie, Freund, sprach Enewold, wie thätig Ihr Steckenpferd, das stärkere Schicksal, Ihnen auf beyden Wegen hilft.

Ich spüre das, erwiederte ich schmachtend, und werd' ihm nach dem Bade danken. Jetzt lösen Sie mir das Räthsel, das mich peinigt. Was hat des Fürsten Liebe, was seine Rache mit meinen Ausleerungen gemein, und warum in aller Welt will er meine Leidenschaft für die schöne Flora als einen Infarktus des intestini recti behandeln?

E. Ich will Ihnen das Verständniß öffnen, lieber Sohnsdom, und rechne auf Ihre

Ver=

Verschwiegenheit. Vor kurzem gab mir Adolar, als eben Depeschen aus Italien angelangt waren, ein stark versiegeltes Fläschchen.

Fürsten, sprach er, sind oft gezwungen, geheime Machtmittel anzuwenden; es giebt Verhältnisse, die sie entschuldigen und gutheißen. Ich habe mich da, blos aus Vorsorge, mit einem solchen versehen. Sie sind ein Chemiker, ich fürchte mich vor dem Zeuge, versetzen Sie mir diesen Wein damit. Mir schauerte bey diesem Antrage die Haut, und frömmer, als der hochwürdige Pater, welcher den Fürsten versorgt hatte, entschloß ich mich zu einem unschuldigen Betruge. Der Fürst empfieng seine Flasche, mit Brechweinstein versetzt, zurück, und die Aqua toffana ist noch in meinem Beschluße. Für den Fall der Probe hatte ich mich zum Glück mit einer vergifteten Makrone versehen, denn kaum hatte Adolar seine ultima ratio in Händen,

als er, die Stärke des Mittels zu versuchen, einer Dogge davon eingoß; ich reichte dieser, als er den Rücken wandte, mein Gebäck, und das Thier starb zu seinen Füßen.

Retter meines Lebens! rief ich, vom Nachtstuhl aufspringend, und die Erbärmlichkeit meiner Gesichtszüge schnellte plötzlich in ein konvulsivisches Lächeln über, wie soll ich Ihnen danken? womit diesen unbezahlbaren Dienst vergelten?

Mit Wegwerfung jener kindischen Leidenschaft für die schöne Gräfinn, sprach Enewold, seinen Huth ergreifend, und mit einem männlichern Betragen, um fernere Purganzen zu ersparen. — Ich will nun gehen, dem Fürsten Namens Ihrer für die gegenwärtige zu danken, ihm zeigen, wie lächerlich er sich gemacht, und ihm glauben machen, daß Sie bereits die ganze Begebenheit für einen Spaß hielten und von der edlen

und komischen Rache, die er genommen, ganz begeistert wären; denn unter uns, er ist bereits auf dem Wege der Reue und hat mich weinerlich gebeten Sie zu retten.

Zweytes Kapitel.

Betrachtungen auf der Schloßtreppe.

Ich befand mich nach Verlauf zweyer Tage völlig hergestellt, eilte vor allem der Gräfinn die tödliche Unruhe zu benehmen, in der sie um mich geschwebt hatte, und begab mich dann, fest entschloßen meinen Abschied zu fodern, nach Hofe. Ich fand den Fürsten von Landleuten umringt, die ihm als Deputirte aller Provinzen des Herzogthums für die Aufhebung jener drückenden Lasten zu danken gekommen waren, wozu ich ihn jüngst veranlaßte. Alles was vom Volke in den letzten Jahren den Fürsten bey irgend einem wichtigen Anliegen selbst zu sprechen gesucht hatte, war mit dem Flintenkolben der Garde höflichst zurück geschoben, vom Hofprofos abgeführt

führt oder von dem wohlgezogenen Pagencorps weggespöttelt worden. Diese schätzbaren Organe der Hofpolizey verstummten für diesmal, und die ehrwürdige Gesandschaft ward freundlich und willig vor die Augen des Frosches geführt, welchem die unbegreifliche Vorsicht die Rolle des Löwen übertragen hatte, und der, gerührt über diese seltene Erscheinung und seelenfroh, daß man kam ihm Liebes und nicht Leides zu thun, in Thränen schwamm. Ein lautes Gemurmel erfüllte den ganzen Saal, Dank und Seegen strömte von allen Lippen; die Höflinge schluchzten, da sie die wässerigen Augen des Herrn erblickten, der Hofprofos stand betreten auf den Zehen und sah mit offenem Munde in den Haufen, und das Ende seines Reichs; der Oberkammerherr beschenkte in der Verlegenheit den Greis,

welcher

welcher das Wort geführt hatte, mit zwey — Spezies Thalern; der Alte kehrte ihm schnell den Rücken, schlich auf den Winkel zu, in dem ich stand, drückte mir die Hand und sprach: Lieber Herr, verstecken Sie sich auch noch so sehr, unser Herr Gott weiß halt doch, wen wir meinen. — Er thut auch wohl im Verborgenen. Ich erwiederte den Händedruck des Greises, entfernte mich schnell und die ganze Welt lag zu meinen Füßen. Du hast mich vernommen, hoher Unbekannter! rief ich, ja, ich fühl es lebhaft, du hast mich berufen und bestimmt. Ich will ausdauern! Sey mein Licht auf diesem Wege, und wenn es Sünde ist, mehr als ein Weib zu lieben, guter Gott, so fließt sie doch aus reiner Quelle. Dasselbe Herz, das für die Menschheit glüht, das die Thränen des Landmanns trocknete und seinen

Quälern

Quälern ein Dorn ist, das überall das Gute will und sucht, liebt auch dein schönes Ebenbild. O, laß diese Liebe nur eine Triebfeder mehr werden, mich zu der Wonne schöner Thaten, mich zum Triumpfe der wahren Tugend emporzuheben. — In dieser Stimmung trat ich vor den Fürsten. Mit der sorglosesten Frechheit kam er mir entgegen, wollte sich schier todlachen über den Spaß, den er sich mit mir erlaubt habe, und schloß endlich mit der gnädigsten Versicherung einer völligen Amnestie. Ich lachte mit — lachte recht von Herzen über den bestandlosen Schäcker, der wie das Rohr vom Winde bewegt ward, und dankte devotest für die hohe Gnade.

O wehe doch dem Lande, sprach ich — der großen Laterne auf der Schloßtreppe den letzten der unterthänigen Diener zueignend,

die

die ich im Abgehen gegen die valets tres humbles der versammelten Hofschranzen umgesetzt hatte — wehe doch dem Lande, dessen Heil und Unheil an den Zustand eines sterblichen Perinäi geknüpft ist, und das seine Wohlfahrt oder seinen Verfall von der Willkühr der falloppschen Trompeten erwarten muß. O, Doktor Radkliff*) der du dich durch deine Saamen-Fabrik der gegenwärtigen Generazion in demselben Maaße werth machtest, als die folgende dich dafür verwünschen wird, wir spüren es nach gerade an den Taubhülsen unserer Schattenbäume, daß du wohl den todten Buchstaben, aber nicht Geister zu erwecken vermochtest — und du, o Fatum! das so, den Centner von Men-

*) Des berühmten englischen Medizi und weiland vornehmsten Praktizi zu London Essentia pretiosa praestantissima conforlativa. Siehe Hamburger Zeitung No. 197 d. J. 1794.

schenwohl an die schlaffen Fühlhörner eines Schwächlings hängt, dem verdorbenen Magen eines Statthalters Provinzen zum Spiele hinwirft, das Loos von Welttheilen dem Schwindel eines alten Weibes preisgiebt, wie viel heller, als wir, muß der sehen, der dich in seiner Schöpfung hausen läßt, wie himmelbreit noch die Wahrheit von uns liegen, da wir die nothwendig großen Vortheile des allgemeinen Elends und alles Ungereimten so wenig zu würdigen verstehen. — Doch, zu welchem Zwecke sich den ohnehin dornvollen Pfad dieses Lebens mit Fußangeln bewerfen? Wag' es einer, der guten, der gerechten Sache das Wort zu reden, wenn Die über ihm dabey verlieren; wag' es einer in dem Posten, den er bekleidet, ist ihm anders seine Ruhe lieb, den allgemeinen Mißbrauch weniger in Requisizion

zu setzen als seine Kollegen; wag' es einer zur Ehre der gesunden Vernunft für das Wohl des Ganzen, gewiße Wahrheiten öffentlich auszustellen, wenn ihn der Arm der — Vorsicht nicht unmittelbar deckt.

O Himmel! man schwatzt uns, wenn wir Knaben und Jünglinge sind, so viel von Tugend, Religion und Redlichkeit, von festem männlichem Muthe, von unbestechlicher Gerechtigkeits-Liebe vor, schildert uns das Loos des Untugendhaften so abschreckend, und wenn wir nun in den männlichen Wirkungskreis treten, so sehen wir, daß eben diese uns begeisternden Ziele hier für gemeine Scheiben gelten, die der unselige Schlendrian nach Belieben durchlöchert, sehen überall die Wirkung gewichthabender verheerender Beyspiele, und daß, wer sein Licht hier freymüthig aufzustecken wagt, den Geistern der

Finsterniß zu Theil wird. Darum laß uns der Nothwendigkeit weichen, und unreine Mittel durch schöne Zwecke veredeln. Es ist ja so leicht, die Menschen, selbst die feindseligen zu gewinnen und für unsre stillen Plane handeln zu lassen, wenn man sich selbst in der Gewalt hat, über den Umgang mit ihnen dachte, und die gewöhnliche und ausgetretene Heerstraße verläßt, die zu ihren Herzen führt, auf der sich aber keiner so leicht mehr überraschen läßt. Am leichtesten spielt der hellere Kopf mit denen, die sich selbst für besonders listig, verschlagen und weltklug halten, und in lauter kleinen Ränken und Kniffen weben und leben; sie werden von einem grübelnden und elenden Mißtrauen herumgetrieben, das ihnen keine Ruhe läßt, und trauen sich am Ende selbst nicht mehr. Immer täuscht sie der Dünkel

der Selbstständigkeit, immer sehen sie nur Organe um sich her und sind doch immer selbst die Puppen der Wirkungen dessen, der sie zu behandeln verstehet.

Wer durch die Welt zu gehen gedenkt, ohne sich vor den Leidenschaften, den Schwächen, den Steckenpferden seines Nächsten zu beugen, der wird, er sey König oder Bettler, elend seyn.

Liebe, Ehre, Gold das sind nun einmal die Achsen, um die sich die Wünsche der Sterblichen drehen, und Schmeicheley der Hauptschlüßel zu allen Herzen. Diese der Natur des Gegenstandes gehörig anzupassen, das ist die Kunst. — Fliehst du die Menschen, so hassen sie dich, verachtest du sie, so verachtest du dich selbst. Der Weise braucht und gewinnt sie, er streichelt ihr Steckenpferd, kitzelt ihre Weiber und admi-

admirirt ihre Kinder. Es giebt Egoisten von so derbem Felle, daß selbst die verbrauchteste Lobrede bey ihnen ausreicht; elende Minister, denen du keck ins Gesicht sagen darfst, daß ihnen die Süll y— jämmerliche Feldherren, die du überführen kannst, daß ihnen die Eugene nachstehen. So wirst du dir durch gemeine Schmeicheley eilf Zwölftheile des weiblichen Geschlechts gewinnen. Sey bucklich, häßlich, dein Haar feuerfarbig und wie Borsten, dein Auge schielend und dein Dunstkreis widrig. — Verzage nicht! sie vergessen das alles, wenn du sie auszeichnest, nennen dich drollig, artig, recht erträglich, und hast du Gold oder Rang, so steht es bey dir, eine Braut in deine Kammer zu führen, wie sie die Natur den Alzibiaden bestimmte. — Deine Braut gesteht denn wohl öffentlich, daß du freylich kein Apoll

des Vatikan seyst, daß sie aber von Jugend auf Schönheit (ihre eigne ausgenommen) für Koth geachtet und an unserm Geschlechte nur den innern Werth geschätzt habe — dabey gewinnt sie. Bist du auch dumm? Nun dann wird sie nicht fertig werden dein gutes Herz zu rühmen, und so wird deine Häßlichkeit sie nöthigen mit Sentiment zu pralen, bis sie Gelegenheit findet, dir die Krone des Ehestands aufzusetzen, welche den Herren der Schöpfung bestimmt ist.

Habe Dank, Mutter Natur, für die Form, in die du mich gossest; für diesen, hienieden sich weit über die Gebühr verzinsenden Schatz. Unterstützt von einigem Selbstvertrauen, das die Blume des Lebens ist, und vieler Dreistigkeit, die ich Julchens Umgange dankte, gewann sie mir so manches Herz, und jetzt am Hofe die Männer durch

ihre

ihre Weiber, die Mütter durch ihre Töchter, und die Prüden durch ihre Zofen. Nie gieng ich vor einer Dame vorüber, ohne ihr über sie selbst, war das ohnmöglich, ihr über ihren Putz, den Glanz ihrer Juwelen, den Werth ihres Gatten etwas zu sagen, das nicht an der Heerstraße lag und meine aufrichtigste Theilnahme ganz unbeabsichtigt nur zu verrathen schien. Meine Lage war übrigens eine der gepreßtesten. Ich liebte das Fräulein von Krondahl und war — Ehemann. Was mir auch die Moral, Bewußtseyn, die Stimme der Convenienz, dagegen ins Ohr setzte, genug, ich liebte! und konnte mit zwey gesunden Augen nicht undeutlich bemerken, daß mir die gnidische Göttinn wohlwolle. Was Flora, was ich zu Dämpfung dieser anathematisirten Gluth thun konnte, thun sollte, war ihr bekannt, wie

mir; warum wir aber beyde der Flamme müßig zusahen, oder wohl gar Oehl ins Feuer trugen, das entscheide, wer da liebt, was er nicht — sollte. Diese Lage unter die ängstlichsten zu versenken, fehlte nur die Gegenwart meiner Frau, die nach Waldons Rückkehr aus der Schweitz, bey dessem Kinde sie bis dahin Mutterstelle vertreten hatte, nun auf einmal mit Sack und Pack zu mir in die Stadt zog. Als Staatsbürger war mein Loos eben so wenig beneidenswerth. Ich war der Günstling eines schwachen, erschöpften, höchstveränderlichen und höchstuntugendhaften Fürsten, der bald betete und sang, bald zottelte und deraisonirte, bald ungeheure Projekte spann, und dann wieder an Kleinigkeiten würgte; jetzt als Vertrauter sich mir gleich setzte und in der folgenden Stunde den erbosten Sultan spielte: dazu geselite

sich ein ungeheuerer Andrang von Taugenichtsen und Müßiggängern, die ihr Glück durch mich zu machen suchten und ihre Protektoren gegen mich anhetzten. Kaum war ein Amt oder ein Aemtchen erlediget, so fuhr dieser und jener Große bey mir vor, oder beehrte mich mit einem Handbillet; eine gnädige Frau setzte so interessante Preise auf meine Dienstfertigkeit, oder ein prüdes Fräulein zog mich bey der Assemblee so vertraulich in ein Fenster, und bat mit einem so durchgreifenden Händedruck für ihren Cousin, daß ich ein Cato hätte seyn müssen, nicht dann und wann von dem Pfade der strengen Partheylosigkeit auszulenken. C'est un bon garçon, hieß es dann in dem richtenden Zirkel der Damen, und sie nahmen jetzt die Gattinn dieses garçon mit einer so entgegenkommenden Freundlichkeit auf, als

ob sie eine Schwägerinn in ihr umarmten. Emilie, die keine geringe Dosis Weiblichkeit hatte, fand sich sehr schnell in ihre neue Lage, meinen Entschluß jetzt sehr vernünftig, und mich recht formirt. Daß ich nicht vergaß, sie der Gräfinn vorzustellen, ist wohl natürlich, die Verbindungen ihrer Kinderjahre wurden erneuert, die Freundschaft wuchs immer mehr und ich hatte nun das Glück, sie fast täglich bey uns zu sehen, mit ihr spazieren zu fahren und sie nach Hause zu begleiten. Meine Frau, sonst die Eifersucht selbst, setzte ein unbegrenztes Vertrauen in die Gräfinn, glaubte mich in die Geschäfte meines Postens verstrickt und von dem alten Adam nun befreyet, der ihr so viel Sorge gemacht hatte; eine Meinung, die ich, wo nicht zu verdienen, doch zu benutzen verstand. So verflog ein Jährchen.

Drittes Kapitel.

Ein Klecks auf Waldons Stammbaum.

Röschen war indeß auf dem bewußten Weinberge Mutter eines Mädchens geworden und nach empfangenem Pardon von Emilien, wieder zu ihr nach Ebendorf gezogen. Waldon nahm bey seiner Rückkunft die Mutter sammt dem Kinde und seinem Wilhelm mit sich nach Hochstein, und schlug die Einwendungen meiner Frau durch die Vorstellung, daß dieser eine weibliche und sichere Führerinn bedürfe, nieder. Röschen weinte, Emilie deklamirte und Waldon nahm schweigend den Jungen auf den Arm, hob die Jungfer nebst ihrem Kinde in den Wagen und fuhr seines Wegs. Meine Frau hatte

das sehr übel empfunden; ich erwartete vergeblich einen Besuch von ihm, und empfieng statt dessen folgenden Brief.

„Wenn ich Dich bisher umsonst auf mich „warten ließ, lieber Bruder, so wirst Du „das nicht einem Mangel an zärtlichen Ge„fühlen, Du wirst es dem Mißverständnisse „zurechnen, das zwischen mir und Emilien „obwaltet, die sehr entrüstet ist, daß ich „mich von Röschen nach Hochstein begleiten „ließ. Ob die Versicherung, daß ich dies „Mädchen so eben zu meiner Gattinn gemacht „habe, sie versöhnen, oder auf ewig von „mir abwenden werde, überlaß ich ihrem „Verstande; Dich selbst wird dieser Schritt „überraschen und ich will eilen, die Schaam„röthe, welche eben jetzt Dein Gesicht überfliegt, „durch Gründe der Vernunft zu mildern. „Ich würde dies mündlich zu thun versucht „haben, hätte ich nicht den gestrigen Tag

durch

„durch den Verkauf von Hochstein, das ich
„meinem Onkel dem Hofmarschall überließ,
„verlohren, hielte ich heute nicht Hochzeit,
„beschäfftigte mich morgen nicht die Ueber-
„gabe meines Postens und gieng' ich dann
„nicht unverzüglich in die Schweitz zurück,
„wo ich mich ankaufen werde."

„Rechtfertigung kannst Du von mir —
„ob mich gleich der Zirkel, in dem Du jetzt
„lebst, einen Narren schelten wird — nicht
„erwarten. Befremden kann es Dich nicht,
„daß ich ein bürgerliches Mädchen ehelichte,
„da Du meine Grundsätze kennst, bey denen
„es mir so leicht wird, ein despotisches Vor-
„urtheil wegzuwerfen, das ich längst ver-
„achtete und das allen Vernünftigen lächer-
„lich ist. Vielleicht wird es bald mit allen
„seinen Gefährten und ihren Stützen von
„der Erde verschwinden. Ich verstehe in
„dem Gehalte meines Ichs einen bessern

„Adel zu finden, als ihn unsere Fabriken vom „Anbeginn ihrer leidigen Existenz geliefert „haben. Meine Gattinn ist ein gefallenes „Mädchen — Gottlob! sie fiel durch mich, „und ich habe daher ein nicht unwichtiges „Bewußtseyn vor unzähligen Männern vor„aus; auch wird ihr gutes Herz, das sich „jetzt ganz dem Entzücken überläßt, zu „dem mein Entschluß es empor hob, nie ver„gessen, was es mir schuldig ist, und so „wird unter lieblichen Liedern im Lande der „Freyheit, Dankbarkeit, Zärtlichkeit und der „Genius des häuslichen Glücks mich sanft „und freundlich durch das Leben führen. „Daß Röschen die Kammerjungfer meiner „Schwester war, ist für Euch ohnstrei„tig der eigentliche Stein des Anstoßes. „Rechtet darob mit dem Zufall, der seine „Loose so wundersam austheilt. Des Mannes „Pflicht ist, auszugleichen, was er verschuldete.

„Aber

„Aber warum ich nun mein Vaterland „und den Kreis meiner Lieben verlasse? „Banden, welche die grösseste und köstlichste „Hälfte des Lebenswerthes enthalten! Ich „antworte: aus Liebe zu meiner Ruhe, aus „Achtung gegen meine Gattinn, und aus „Schonung gegen — Euch; denn gesetzt auch, „daß Emilie über sich gewänne, Röschen „fortan für das zu nehmen, was sie ist, „nicht was sie war, ja sie selbst, als Schwe= „ster oder gar als Freundinn vor der Welt „aufzuführen — denn Du, lieber Guido, wür= „dest sie bey ihren Reitzen, schwerlich ver= „läugnen und wenigstens aus Paradoxie ih= „ren Protektor machen — so würden doch „bey diesen Gewaltschritten, die Emilie ih= „ren Grundsätzen zuwider thäte, die Bande „der Harmonie und jener innigen Vertrau= „lichkeit nach gerade aufgelöst werden, ohne „welche Verwandschaft ein drückendes Ver=

„hältniß

„hältniß wird, und was ihr meinem Weibe „geben könntet — Lieb und Freundschaft „nimmermehr. — Mitleid wäre es höch= „stens, unter der Maske jener, und nur aus „Rücksicht gegen mich. — — Darum „laß die Alpen zwischen uns stehen, den „Rhein zwischen uns fließen; unter dieser „Bedingung wird Emilie freudig und gern „Röschens Schwägerinn werden und sie in „Deinen Briefen an mich freundlicher grüßen, „als wohl geschehen möchte, wenn sie an „meinem Arme in einen Eurer Zirkel träte. „— So lebt dann wohl! Lottchens hei= „liges Andenken wird mich ewig begleiten, „und ich werde es durch die Erziehung mei= „nes Wilhelms zu ehren wissen. O möchte „ich Dich doch, lieber Guido, von dem glän= „zenden Elende bald befreyet wissen, das „Dich um die schönsten Blüthen Deines Le= „bens bringt, thue Verzicht auf den Sieg

„der

„der guten Sache; die Fakzion der Bösen „ist ihr hier, wie fast aller Orten, überle- „gen, und somit überlaß' ich Dich denn Dei- „nem Genius und reiche Dir die Hand zum „Abschiede. Briefe nach Aubonne gerichtet „werden mich immer finden und mir stets „willkommene Gäste seyn. Lebt Beyde wohl!“

Waldon.

Nun Emilie — was sagst Du zu dieser Epistel?

E. Ich fasse mich kaum!

J. Was die Leute nur denken werden. Der Fürst, der Hof, die Stadt.

E. Röschen meine Schwägerinn! es ist entsetzlich. Aber so geht es, wo ihr freyen Willen habt, und Du hast nicht den kleinsten Antheil an diesem Streiche, mein Herr Gemahl; hast ein Wesen mit diesem Geschöpfe getrieben, als sollt' es einen Prinzen gebähren;

ren; nichts war gut genug; da ward gesorgt, gereist, bestellt, daß die Närrinn nur ja ein recht dezertes Wochenbett halten könne, und machtest meinem Bruder die Hölle heiß; nun haben wir's! Auf wen fällt nun die Schande?

J. Schande? von Schande sprichst Du? Wer hat denn diese vernunftlosen Vorurtheile gegründet? Etwa der Philosoph? Etwa der Stifter der Religion? oder das dringende Bedürfniß? — Weder ein Weiser noch ein Frommer, weder die Vernunft noch die Nothwendigkeit. Dein Bruder hat eine Schelle mehr von der Kappe der Narrheit abgerissen, und ich ehr' ihn darum. Er hat gehandelt als ein braver Mann und Röschen verdient sein Weib zu seyn. — Ich will nach Hochstein reiten, ich will ihn angelegentlich bitten sie herein zu bringen, Du kannst ihr Dein Brautkleid schenken, ich will

sie

sie dann in der nächsten Assemblee beym Minister aufführen, sie als meine Schwägerinn dem versammelten Adel vorstellen, und mich schießen, wenn nur einer fühlen läßt, daß er das tadle.

E. Nein, das weiß Gott, mit Dir ist nicht auszukommen. Immerfort die tolle Hitze. Schieß immer zu; bleibst Du, so werd' ich, um Deinen Schatten zu versöhnen, dem Jeremies meine Hand geben und eine sentimentale Reise durch Frankreich versuchen.

J. Immerhin! er ist wahrlich ein besserer Kerl als mancher in unserm Staats-Kalender. Flora trat ein. Guten Abend, Emilie! sprach sie, bon soir Capitaine! Sie üben, wie ich spüre, Ihr Sprachorgan, das ich auf der Treppe vernahm. Herr Gott, Sie sind warm! doch nun kein Wort mehr vom vorigen Text, das sag' ich Ihnen. Machen

Sie sich aus dem Staube — so mag ich Sie gar nicht vor den Augen sehen.

J. Es ist nichts, gar nichts, liebe Gräfinn — Ich wollte nur eben meiner Frau beweisen, daß Vernunft und Redlichkeit der einzige rechtmäßige Adel sey. Sie nahm die Partie der Noblesse, vergessend, daß ihre Großmutter des Stuhlschreibers zu Waißlingen Tochter war. Sie, Gräfinn, zählen Ahnen bis zu Karls des Großen Zeit, Ihnen gebührt die Vertheidigung von Ihres Gleichen, werfen Sie meinen Satz um.

F. Das verlohnte wohl die Mühe? Sie sprechen da wider sich selbst. Was können Sie wider den Adel haben? Werfen wir ihn weg, und der Reiche wird dann unverzüglich in seine Rechte treten; hört unser Einfluß auf, so tritt sogleich der noch lästigere des Goldes an seinen Platz, dessen wirklich nutzbares Gegengewicht wir jetzt ausmachen.

chen. Kein Wort mehr über diese fade Materie, kommt und küßt Euch, oder ich kehre zum Wagen zurück.

E. (mich umarmend.) Sey nur nicht immer so stürmisch, Guido, brause nicht gleich über alles auf. O Gräfinn! wenn Du wüßtest, was uns für ein Unfall begegnet ist.

J. Mein Gott! mir nur nicht. Sehen Sie, liebe Krondahl — hier lesen Sie; dies Blatt ist die Quelle unserer Fehde, dann richten Sie. Meine Frau ward abgerufen. Ich weiß alles schon, sagte Flora, mir den Brief zurückgebend, denn Ihr Schwager ist gestern incognito hier gewesen und hat seinen Posten in die Hände des Oberjägermeisters zurückgegeben; die Geschichte ist das Mährchen der Stadt. Man wird sie vergessen, verhalten Sie sich leidend dabey. Ihre Grundsätze öffentlich unter uns aufstellen und

vertheidigen zu wollen, wäre sehr unklug, und könnte Ihnen Ihr Amt kosten. Herr von Waldon hat in seinem Verhältnisse immer ein gedoppeltes Recht zu hoffen, daß seine Frau ihn glücklich machen, ihn auf den Händen tragen werde, und mehr verlangen die Männer, bescheiden genug, nicht von uns. Daß er dies Land verließ, billige ich; sein Brief stellt Gründe dar, die aus Menschen-Kenntniß resultiren, und im Herzen wird Ihnen dieser Schritt wahrhaftig nicht unwillkommen seyn. Aber warum nur so hitzig gegen die arme Emilie?

J. Gräfinn, laßen Sie uns von etwas anderm sprechen: hat sich Ihnen der Fürst nicht wieder genähert?

F. Sohnsdom, laßen Sie uns von etwas besserm sprechen. Das Glück Ihrer häuslichen Verhältnisse liegt mir nahe am Herzen. —

J. O Gott! ich hab' Ihnen immer so viel zu sagen, theures Fräulein, und seh' ich Sie, so ist alles dahin. Meine Frau kam zurück, jammerte, daß die Gräfinn Loon sie zum Spiel habe einladen laßen, daß sie es nicht ablehnen könne, und eilte an ihre Toilette. Nimm, sagte sie, liebe Flora, ich bitte Dich, nimm meinen Mann mit ins Schauspiel, er ist sonst im Stande den Ritt nach Ebendorf zu vollziehen. Ich verbeugte mich.

F. Wenn es Ihnen Zerstreuung gewährt, Capitain, herzlich gern.

J. O die allerwillkommenste; wenn Du mir's erlauben willst, Emilie —

F. Sieh', wie folgsam, wie artig er ist.

E. Dein Werk, Flora — wirklich, eine Erscheinung, die ich ihrer ungemeinen Seltenheit wegen zu würdigen weiß.

Viertes Kapitel.

Guido und Flora.

Was die armen Teufel für ein Stück verhunzten, weiß ich nicht. Außer uns beyden war keine Seele in der Loge. Die vielen Menschengesichter unter und um uns, die hier, wie im Laufe der wirklichen Welt, eine sehr kurze und schlechte Täuschung theuer genug bezahlt hatten, und auch hier ihre klägliche Rangsucht aushiengen, beschäftigten uns für eine Weile sammt der jovialen Gallerie, die den Ausbrüchen ihrer frohen und gutartigen Laune unbeschränkt folgte, und die unseligen Theaterprinze, die ihre moralische und physische Blöße mit schlechtem Zindel

del bedeckt hatten, für selige Götter ansah. Unser Gespräch ward leiser, als sie das Final der Sinfonie aus ihren Winkeln hervorrief, und dadurch auch zutraulicher. — Das Stück war aus, ich applaudirte aus Leibeskräften. Was beginnen Sie, sprach Flora erröthend, das ganze Publikum schweigt, und Sie allein sprechen, an meiner Seite hier, dem guten Geschmacke Hohn.

Ich weiß kein Wort, lispelte ich, Sie schaamroth zu dem Wagen führend, kein Wort von dieser ganzen Komödie. — Verzeihen Sie mir.

Sie werden doch bey uns zu Abend essen? erwiederte sie, da Ihre Frau versprochen ist. — Ich will es verantworten.

O mit tausend Freuden! rief ich und flog mit einem Luftsprunge an ihre Seite.

Seine Exzellenz sind in der Theegesellschaft, sprach der Kammerdiener, als wir

das Vorhaus passirten. Sehr wohl! dacht' ich, er ist gut aufgehoben.

Die Mamsel hat Zahnweh! klagte das Kammermädchen, als wir in Flora's Zimmer traten, und schläft jetzt.

F. Nun da hab' ich Sie zu einem brillanten Souper gebeten. Mein Vater auswärts, die Gouvernante in den Federn. Verstünden wir nicht, uns selbst genug zu seyn —

J. O! es ist alles so ganz nach meinem Herzen! nur fürcht' ich —

F. Keine Bedenklichkeiten. Hier ist — ich bin sogleich wieder bey Ihnen — mein kleiner Büchervorrath. —

Mir war nicht leserlich — ich warf mich in ihren Stuhl, küßte den Strickstrumpf der im Nähtisch lag, und lauschte ihrer Stimme, die ich aus dem Nebenzimmer vernahm, wo sie sich umkleidete. Bald kam sie

sie in einem bescheidenen niedlichen Haus-kleide mit ihrem schönen Lockenkopfe zurück, und rief mich zum Sopha hin; das Kammermädchen trug kalte Speisen und heißen Punsch auf und gieng ab. Bangigkeit, Sehnsucht und Furcht rangen in meinem Herzen, ich ergriff unwillkührlich ihre schöne Hand von sanft gewölbten, glänzenden Nägeln geschmückt, und drückte sie an meine Brust.

Sie haben Herzklopfen, sprach Flora — der Hypochonder plagt Sie doch nicht?

Ich lächelte und trank, trank auf ihre Gesundheit, faßte Muth und ward redselig. Ihr Ohr hieng mit Wohlgefallen an jedem meiner Worte, ob es gleich Reden eines Tollhäuslers waren. Eine Stunde schlug auf die andere! O meine Flora! sprach ich, als sie mir das sechste Glas kredenzte, den Becher zurückstellend, die Welt würde

es Verbrechen nennen, und die Moral mich verdammen, aber — im Nahmen der heiligen Natur — ich liebe Dich!

Ich Sie auch, guter Mann! erwiederte Flora mit ruhiger Freundlichkeit und griff höchst gleichmüthig nach ihrem Arbeitsbeutel.

J. Flora! wie? Du scherzest nur! Nicht wärmer, dacht' ich, hat sie der Arrac de Goa gemacht?

F. Selbst=Vertrauen ist Ihre Tugend nicht. Warum sollt' ich denn heucheln?

O warum, sprach ich, nach einer geraumen Pause, meine Verwirrung zu bedecken und faltete die Hände — warum müssen mich Fesseln des Ehestands drücken? Weine mit mir, größtes, bestes aller Mädchen, ich bin Ehemann!

F. Das ist freylich zum Beweinen — doch stört ja dies unselige Verhältniß das unsrige nicht.

J. Nicht?

J. Nicht? Wirft es nicht eine dunkle, schreckliche Kluft zwischen uns? drängt es mich nicht mit eisernem Arme von dem Altare zurück, zu dem ich Dich führen, an dem ich meine Liebe durch den Segen der Gottheit heiligen, durch glühende Gelübde besiegeln würde?

S. O über den Mann! Wahrhaftig, Freund Guido, Sie sprechen wie der Prinz Heraklius, der einen Wehrwolf zu verschlingen drohte, weil ihm seine Prinzessinn zu mager fand —

J. Wie der zwischen uns tritt, weiß ich nicht — aber die Sprache des innigsten Gefühls, Worte der glühenden Leidenschaft, Blüthenträume des Herzens so hingenommen zu sehen —

Lieber Guido! sprach sie mit einem Lächeln, das mich versöhnte und entzückte, ich hab' es nicht böse gemeint. Aber, ernstlich

jetzt. Wie können Sie wünschen mein Mann zu werden? Setzt das nicht voraus, daß Sie Emilien ein seliges Ende gönnen, die meine Freundinn ist, der Sie Ihre Hand — aufzwangen, die Sie vor einer Spanne Zeit mit eben diesem Feuer, und an eben dieser Angel kirrten —

J. O mein Gott!

F. Und Sie wissen nur zu gut, daß Ehe fast überall und allemal das Grab der Liebe ist, und wollten Thor und wollten Schwärmer genug seyn, diese theuer bezahlte Erfahrung von neuem einer Leidenschaft aufzuopfern, die nur des Mannes Spielwerk seyn, nie die Vernunft von der Hand laßen darf, wenn sie ihn nicht unglücklich oder gar lächerlich machen soll?

J. Flora — vermag denn, wer da liebt, wie ich, seinen Gefühlen zu gebieten, und seinen Wunschen ängstlich jeden Schritt nachzuzählen?

zuzählen? Gesetzt nun, ich wäre frey, und würfe mich zu Deinen Füßen, brächte Dir als Freyer meine Schwüre, führte Dich zum Altar —

F. Lieber Herzensmann, wahrhaftig, ich erkenne Ihren guten Willen, Sie sind ungemein heirathslustig, eine Tugend die, wie alle Mädchen klagen, sich so selten macht. Wenn Sie denn also frey, ungebunden, nur von Ihres Herzens Rausch gefesselt, hier vor mir lägen, so würd' ich Sie vor allem bitten einer Lage und Betheuerungen zu entsagen, durch die Ihr Euch, Ihr Herren der Schöpfung, vor dieser Schöpfung so lächerlich macht, und Ihnen dann gestehen, daß ich stark und erfahren genug bin, Sprüngen des Bluts nicht mein Wohl zu unterwerfen, Träume des Herzens nie wachend fortzuspinnen, und vor allem, die Liebe nur wie das Blümchen zu behandeln,

das

das ich am Wege breche, und von mir lege, wenn es zu duften aufhört. —

J. Ich blüh' am Wege —

F. Nicht unbemerkt!

J. Und werde dann — weggelegt —

F. Sie müssen mich nicht mißverstehen. Ich behaupte blos, daß heftige Leidenschaft immer falsch sieht, irre redet, und jede Uebereilung bitter bestraft; nur an der Hand der Vernunft erspart sie uns Reue.

J. O wohl dann mir! sie leitet die meinige. Giebt's einen höhern, schönern Wunsch, giebt's im ganzen Kreise des Begehrens einen edlern Trieb, als die nahmenlose Sehnsucht, die mich an Deinen Busen drängt? Flora! als Du aus dem Schooße des Lebens stiegst, ein seltnes Götterkind der Harmonie, da erst hatte die Bildnerinn Natur das Weib vollendet, und warf den Griffel hinter sich!

F. Und als Ihre Mutter Sie gebar und sich mit mütterlicher Zärtlichkeit über den freundlichen Knaben hinneigte, den sie mit Thränen willkommen hieß, da weinte Ihr Genius, lieber Guido, als er im Buche des Schicksals las, daß dies Kind — aus Herzens-Schwäche, nie zum Manne reifen würde. — Zu welchem Zwecke so viel Schmeicheleien? warum auf diesem gemeinen Wege zu mir? Hielte sich doch jedes Mädchen, das den Universal-Wunsch ihres Geschlechts, einen Anbeter, erfüllt sieht, von der ersten Stunde an, wo er es wird, ein Tagebuch, alles Schöne, was er ihr schreibt und sagt, darinnen aufzuzeichnen. O wie viel Schaamröthe könnte sie ihm in Jahr und Tag dadurch abnöthigen, welch jämmerliches Selbstgefühl über sein herrisches Herz bringen!

I. Ich gebe das zu. Alltägliche Menschen freyen, heyrathen und bereuen, und

laßen

laßen dann ihren Unmuth an dem Gegenstande aus, der vorher der verehrte Götze ihrer Flamme war; aber Flora, das seltene Meisterstück der Vorzüge, würde mich ewig an den schönsten Banden führen. Stolz würde ich um mich her sehen, fragen: wo ist ein Weib wie sie? und neben ihr den Rest eines Geschlechts verachten lernen, das so muthwillig mit unserer Tugend spielt, und hinter der Larve der Unschuld, die längst von ihm entwich, buhlerische Plane schmiedet. O Krondahl, wärst Du mein!

F. Eitler Wunsch — Um nach der Männer Weise mich am Ziel der Flitterwochen irgend einem Gänschen nachzusetzen, das für Sie noch hat, was die Gemahlinn abgab — Illusion! Der Flug dieser Stunden rauscht nicht fort in solcher Fülle: bald weilt die Zeit mit bleiernem Flügel über dem gähnenden Paare, das sich nichts mehr

zu

zu sagen hat, und Gäste bitten muß seine schweigende Schöpfung wieder aufzufrischen.

J. Nimmermehr! wahre Liebe —

F. Wahre Liebe ist ergötzlich in den wenigen Feierstunden dieses Lebens; von unserm Stande ist sie längst gewichen. Wir sind viel zu verdorben dazu. Bin ich Ihre Frau, so bleib' ich Ihre Frau, übe derselben Rechte, verlange Zärtlichkeit, Attenzion, anhängliche Theilnahme, Stunden der Weihe — jener Weihe, die nur freye Wahl verschenkt — ihre Altäre sind zerfallen. Da, wo Sie sich einst selig wähnten, sich in dem schönen Wahnsinne der Berauschung verlohren, sind nun die hellen Lichter alle verloschen und was Sie noch zu mir führt, ist nur ein kurzer Sonnenblick der Laune. Unseliges Loos das dem Weibe fiel, wodurch in aller Welt haben wir es verschuldet? Als Mädchen seh' ich mich in einen unnatürlichen Zustand gepreßt, und

bey dem sorgfältigsten Gange der Verläumdung, oder einer betäub nden Ueberraschung oder einer unglücklichen Wahl überlassen; als Weib werd' ich die Sklavinn eines Mannes, der nur zu oft, ein Sklav seiner selbst, an ungereimten und kindischen Vorurtheilen hängt und nur gegen sein armes Weib das Schild des Stärkern aushängt; werde die Ableiterinn seiner Laune, die Nothhelferinn seiner überhinfliegenden Zärtlichkeit, theile mein Leben zwischen das Krankenbett und die Wochenstube und setze bey jedem Kinde ein Jahrzehend zu. Ist mein Eheherr feurig und reizbar, so bin ich noch unglücklicher, denn nur für mich wird er es nicht seyn. Meine Blüthen fielen, ich seh ihn nun in fremden Armen und werde, wenn mich der Mißmuth übermannt, mit Vorwürfen geneckt, mit kalter Ironie gefoltert, und durch Machtsprüche gebeugt. O! es gehört mehr als menschliche

Duld-

Duldsamkeit dazu in diesen Verhältnissen auszudauern. Werfen Sie nur einen prüfenden Blick in die Ehen Ihrer Bekanntschaft; der priesterliche Segen öffnet das Grab der Liebe und mit der Hochzeitnacht schwindet der schöne Traum — den die glückliche Unwissenheit unserer Jugend so romantisch träumte.

J. So hab' ich noch kein Mädchen sprechen hören.

S. Weil wenige denken lernen — viel Herzen, wenig Köpfe — und die Mädchen pflegen denn auch ihre innere Gefühle eben nicht zur Schau auszustellen, sie stehen sich wohl selbst nicht Rede.

J. Und Du kennst, Du erwähnst die Wonne nicht, Mutter zu seyn? sich verjüngt zu sehen in blühenden Kindern — in ihrem ersten Lächeln, in ihren kleinen Poßirlichkeiten, in ihrer überraschenden Entwick-

lung liegt Stoff zu den seligsten Genüssen. Welche Freude an ihrer Hand wieder einzugehen in das längst verlaßene Heiligthum der Unschuld, des Lebens schönste Strecke von neuem zu durchwandeln, um sie so, gleich Saaten Gottes, gedeihen zu sehen! O Liebe! wenn alles, was deine Becher würzt, Taumel und Täuschung ist, diese Freuden sind ächt, diese Aussichten Blicke in die Thäler der Seligen, duftende Blumen in dem Dornenkranze der Ehe. Ist dies Blut verkühlt, zerbrochen das Prisma der Jugend, fliehn uns Glück und Liebe, und wir können uns stützen auf eine holde Tochter, auf einen wackern Sohn, o Flora, welch ein Abendroth!

F. Das Bild ist schön! Aber wenn nun eine unglückliche Stunde dieses Mädchen aus seinem Himmel, diesen Jüngling in die überall geöffneten Arme der Verführung

rung lockt, Guido, welch ein Untergang! Doch ich will nicht alles Glück der Ehe wegläugnen, sie hat ihre Rosenstunden wie jedes andere Verhältniß. Dann allein findet, glaub' ich, dauerndes Glück in ihr Statt, wenn beyde, Mann und Weib, gleiche Hauptneigungen haben, wenn die Frau ihren Mann mit ein wenig Coketterie und vieler Delikatesse zu behandeln weiß; ist er feurig und versteht sich auf Lebensgenuß, so muß sie nichts unversucht laßen, ihm neu zu bleiben: ein launiger, noch unverbrauchter Einfall, ein neuer, ihm gefälliger Anzug, eine heimliche ihm bereitete Freude, ein buhlerisches Thränchen, wenn sein Auge mit Wohlgefallen an ihr hängt, eine heiße, seelenvolle Umarmung, wenn er sich ihrer am wenigsten versieht, ein warmes Gemählde der entflohenen Freydetage, thun bey Euch, die Ihr

 so

so oft von Kleinigkeiten bestimmt werdet, Wunder. Sie muß ihm seyn ein Saitenspiel, das unverstimmbar in Silbertöne schmilzt, wenn er dem Tone ruft durch Harmonie, muß kleine Kränkungen verschmerzen, seinen Zorn durch Zärtlichkeit entwaffnen, und zur Versöhnung stets den ersten Schritt thun. — Dann kann sie mit dem launigen Halbgott nach Gefallen spielen, und sicher seyn, daß die Güte, Dankbarkeit und Liebe, die ich in eines jeden edlen Mannes Brust voraussetze, ihr wuchern werden. Sehen Sie, das ist mein Ideal, aber noch fand ich keinen Mann, der solcher Opfer würdig schien. — So thue ich dann Verzicht darauf.

J. Das heißt: einem Verdammten den Himmel zeigen und ihn dann verzweifeln lassen. Das Gegentheil von allem, was

als

als Gattinn Flora an mir thun würde, übt Emilie an mir Unglücklichen. Sie ist, wie die Weiber alle, sie hat den Mann, weg ist die Vergoldung! Aber wär's ihr auch eiskalt ums Herz, täuschen könnte sie mich doch; ihrem Geschlechte ist ja die Verstellung so natürlich, und ich will mich lieber angenehm hintergehen lassen, als auf dem offenen Markte trostloser Wahrheiten stehen, wo ich zu Vergleichungen gereizt werde, die das Fünkchen Liebe vollends ausblasen.

S. Armer Mann, ich bedauere Sie!

J. Es ist kläglich Mitleid zu bedürfen, tröstlich, es zu verdienen. O! ich war von Jugend auf ein Spiel der Leidenschaften — blinde Liebe meine Despotinn. Sie machte schon den Jüngling unglücklich. —

S. Nur zum Vergnügen ward sie uns gegeben.

J. O wie trostlos ist meine Lage!

F. Trostlos? nein, auf keine Weise! Sie lieben, Sie sind geliebt — Könnten Sie glücklicher werden, als Sie es in dem gegenwärtigen Verhältnisse sind, so würden Sie bald aufhören es zu seyn.

J. O ich fühle das! Fühle, daß jedes andere Mädchen mich über das alles mit Skrupeln und ängstlichen Bedenklichkeiten kränken würde, da ich ein Weib habe, geschäh' es auch nur pour sauver les apparences. — Grundsätze der Lebensweisheit erheben Dich über diese Vorurtheile, Du erlässest mir sie — Und warum sollt' ich Dich nicht anbeten? warum die schönsten Gefühle betäuben, die das Leben hat und giebt, um sie einer Gattinn zu opfern, die

mich nicht glücklich macht, und die, liebt ich Dich hoffnungslos, nur härter empfinden würde, was ich an ihr vermisse. Dies verstohlne Glück wird mich stärken, ihre Fehler mit dem Maaße von Nachsicht zu ertragen, das ich selbst bedarf, aber ach!

F. Lieber Sohnsdom, ich wünsche mir keinen Mann, der so philosophirt.

J. O Flora! wo Du nur wohlwillst, wird Untreue schon zu Laster, wo Du liebst, zur Ohnmöglichkeit.

F. Eine Hauptbedingung setze ich fest. Ehren Sie Ihre Frau, reichen Sie ihr das Maaß von Liebe dessen sie empfänglich ist, kränken Sie sie nie durch Vergleichungen, und mich nicht durch thörichte Eifersucht; lassen Sie uns, o Guido! des Lebens schön-

sten Kelch mit stiller Weisheit genießen — Unser Verhältniß, sträflich und verrufen vor der splitterrichtenden Welt, ist gewiß schuldlos vor den Augen des Himmels. Ich küßte sie. In Farben des Regenbogens schwamm alles um mich her — — — Noch ein wenig Torte! rief Flora, sich so schnell aus meinen Armen reissend, daß ich mit der Nase unsanft aufs Sopha traf, hielt mir einen Teller mit Geflügel hin, und die Gouvernante trat mit verbundenem Kopf ins Zimmer.

Ein halbes Rebhuhn, das ich in der Angst ergriff, und in das ich mich verbiß, Mangel an Odem und der Schmerz an meiner leidenden Nase beschränkten mich auf ein Dutzend stummer Verbeugungen, welche mir Zeit gewannen, die riesige Porzion mit Löweneifer zu verschlingen. Flora hatte be-

reits

reits ihr Busentuch mit zwey Fingerschnippchen in die Falten der Bescheidenheit zurück geworfen, der Alten in einen Stuhl geholfen und sie aus allen Tönen beklagt, als ich mit dem Rebhuhne in der Gurgel hinzutrat, und ihr mit der Stimme eines Bauchredners mein Beyleid bezeigte. Die Auseinandersetzung der Vapeurs, die sie beschwerten, verschaffte uns Muse zur völligen Erhohlung, und der Silberblick dieses Abends war vorüber. Die Mamsel ließ einen so rauhen Dezemberwind wehen, daß ich nicht länger säumen mochte mich abzuführen, aber vergebens suchte ich erst im Stillen, dann lauter, und zuletzt auf allen Vieren meinen Huth, bis er sich endlich, da die Gouvernante zu meiner Assistenz ihren Lehnstuhl verließ, entstellt und verschoben, als das tertium comparationis zwischen ihr und diesem wiederfand. Die Gräfinn kickerte, die

Alte wendete unwillig ihre Augen von dem versudelten basso rilievo, den ich mitleidsvoll betrachtete.

Wären es Abdrücke Florens, sprach ich auf dem Heimwege, sein zerstörtes Dreyeck wieder herstellend, ich würde ihn als ein Heiligthum in seiner Unform aufbewahren.

Fünftes

Fünftes Kapitel.

Ad juvenem tenebris sola puella venit.

Tibull. Eleg. 1. Lib. 2.

Was das heiße, liebe Leserinn? denn es ist ja die Frage, ob dein Liebhaber so viel aus der Schule gebracht hat, dir es verdeutlichen zu können, oder ob du Muth genug hast, dir es kommentiren zu lassen — Er wendet überdies vielleicht diese Stelle zu seinem eigenen Vortheil, und zeigt dir klar, daß die Mädchen schon zu Tibulls Zeiten die Stirne hatten zu wagen, wozu er dich bisher vergebens zu bewegen suchte. Unbegleitet, singt der Dichter, schleicht unter dem Schutze der Nacht das Mädchen in die

Kammer des Jünglings. — Schauert dir noch ernstlich vor diesem Schritte, gute Seele, wozu ich dir innbrünstig Glück wünsche, so ließ dies Kapitel nicht, denn ob es gleich mit Zahnschmerz beginnt, könnte es sich doch vielleicht mit süßern Gefühlen endigen, die du so leicht entbehren kannst; liegt er dir aber bereits im Rücken nun — so bekomm' er dir wohl!

Gewiß geht mancher mit leichterm Muthe in eine Schlacht, als zu dem Zahnarzt. Drey lange Tage, drey noch längere Nächte lief ich halb sinnlos herum und konnte mich nicht entschließen, mir den kranken Zahn ausziehen zu lassen, der die Quelle meiner Leiden war. War nicht das trou du cu der Gouvernante noch obendrein die Veranlassung? Erhitzt wie ich war mußte ich, den zersessenen Huth im Arm, unter dem kalten Regen weglaufen und mich da natürlich erkälten, denn

wer

wer hätte das Monstrum aufsetzen mögen, das von der eingesogenen animalischen Wärme einer alten Französinn noch lau war. Diese niederschlagenden Gedanken halfen nur mein Uebel zu verschlimmern, bis mir endlich beyfiel, daß Enewold durch seine außerordentliche Fertigkeit in der Zahnbrecherey sich zuerst dem Fürsten empfohlen habe. Ich eilte zu ihm, man sagte mir, daß er bey seiner Gemahlinn sey. Ich stieg in dem Garten hinab, der ihre Wohnungen verbindet, wo ich einst Klärchen bey ihrer Harfe fand, und mein Schmerz war, als ich ihn darinn erblickte, plötzlich verschwunden.

Warum Sie, sprach er mir entgegen kommend, seit Ihrer Anstellung bey Hofe, mein Bagnio mit keinem Fuße wieder betraten, hab' ich nie recht begriffen — Was ist vorgefallen, dem ich es danken muß, Sie in dem Gebiete meiner Frau zu sehen?

Verzeihen Sie mir, Enewold, erwiederte ich, den geschwollenen Backen von ihm abwendend, ich habe von jeher eine entschiedene Abneigung auch vor den bestbeschaffensten Häusern dieser Gattung gehabt, und die Geschichte mit Julchen macht mir selbst die Gegend zuwider in der es steht. Bin ich doch desto öfterer in Ihrer Behausung gewesen.

E. Ohnstreitig wird das Fräulein Krondahl Sorge tragen, Ihnen von den Veranlassungen zu helfen, welche Sie allenfalls hieher führen könnten.

J. Diese Glosse, lieber Enewold, ist ein wenig hämisch. Ich weiß nicht, warum Sie es gar nicht verdauen können, daß ich mit dieser Dame harmonire, denn ich ehre Sie, Freund, zu sehr, als daß mein Verdacht aus arwöhnlichen Quellen schöpfen und am Wege liegende Ursachen aufgreifen sollte. Wären alle meine Verhältnisse zu den Weibern

so

so rein und glücklich gewesen als dieses, o! wie stolz könnte ich einhergehen.

E. Sie irren sehr, werther Herr, wenn Sie glauben, daß mich diese Verbindung beunruhiget; die Gräfinn ist ein ehrwürdiges Geschöpf und es ist mir vielmehr angenehm, wenn Ihre Freundschaft durch nichts zerstört wird. Weit kränkender für mich ist Ihr Unwille gegen das Haus meiner armen Frau.

J. Haben Sie nicht Lust einen Spaziergang mitzumachen? ich bedarf Bewegung, denn ich war unpaß —

E. Für heute entschuldigen Sie mich; mein Klärchen hält Hochzeit —

J. Wie? Klärchen Hochzeit? das ist mir eine große Neuigkeit! o! und Sie haben mich nicht dazu gebeten?

E. Sie sind ein willkommener Gast, sprach Enewold verlegen, und auch der einzige.

J. Topp! ich feiere sie mit. Klärchen ist mir nicht unhold — wem schenkt sie sich denn?

E. Dem Sohne meiner Schwester in U . . . welcher die Wirthschaft im schwarzen Husaren führt; es ist ein ehrlicher guter Junge, der den amerikanischen Krieg als Auditeur mitgemacht hat, und jetzt in U. praktiziret. Klärchen weiß nun, daß ich ihr Vater bin.

J. Täusch' ich mich nicht, so that der Fürst ihrer einst Erwähnung gegen mich.

E. Ja, sie hatte das Unglück von ihm gesehen und bemerkt zu werden, ich schickte sie, sobald ich davon Wind bekam, zu meiner Schwester; dort hat sie die Bekannt-

schaft

schaft ihres künftigen Gatten gemacht und ist mit ihm zurückgekommen, die Hochzeit in unserm Kreise zu feiern.

J. Das freut mich. Ich seh' es gern, wenn ein gutes Mädchen an den Mann kömmt.

E. Ich will sie Ihnen herschicken, da ich noch einige Geschäfte habe und meine Frau heut an die Küche gefesselt ist. —

Darf ich Ihnen Glück wünschen, gutes Klärchen? sprach ich, mich nach dem Bräutigam umsehend — Haben Sie freye Wahl gehabt und stimmt diese Wahl mit den geheimen Wünschen Ihres Herzens überein?

K. Wenn nicht mit meinen Wünschen, theurer Freund, doch gewiß mit meinen Pflichten. O wie schön wird mir dieser Tag durch Ihre Theilnahme und Gegenwart! Sie haben sich

rar gemacht und ich gestehe Ihnen, daß Sie in meinen Augen dabey gewannen. —

J. Nicht mit Ihren Wünschen, gutes Klärchen?

K. Mein Vater — wer hätte glauben sollen, daß er mein Vater wäre — mein Vater befiehlt, meine Mutter weint und bittet, und an dem Manne weiß ich wahrhaftig nichts auszusetzen, nur daß ich ihn nicht lieben kann; die Mutter sagt, das würde sich finden. Geb' es Gott! in der Ehe, hab' ich immer gehört, gewinnt Liebe selten Zuwachs.

J. Das hat Ihnen kein Narr versichert.

K. Arm bin ich denn auch, und da hab' ich mich entschlossen. Wie wenig Mädchen giebt es überhaupt, denen ihr Hochzeittag ein Freudentag seyn könnte.

J. D

J. O Klärchen! ich bedauere Sie! Nun denn, noch eine Frage! sie ist keck und kühn, aber ich kann sie mir nicht versagen. Ist Ihrem Bräutigam auch Glück zu wünschen? So oft ich über Ihre Situazion in diesem Hause nachdachte, so oft hab' ich für Sie gezittert — so oft hab' ich — vergeben Sie mir, Klärchen, hab' ich für einen Augenblick gefürchtet an jenem Tage, als ich Ihre Bekanntschaft machte, nur angenehm getäuscht worden zu seyn. Unschuld — Grundsätze — Tugend — wie könnten die gedeihen, wie bestehen auf diesem Boden? Mein Klärchen ist immer noch achtungswerth, wenn sie sich ungern davon entfernte, ihrer noch mit zärtlicher Wehmuth, wie abgeschiedener Vertrauten gedenkt, und sie in ihren äußern Handlungen nicht verläugnet. Ich bin ganz irre worden in Ihrem Ge-

schlechte, o reden Sie mir Wahrheit, gute Klara! Sie fallen, wahrlich! in meinen Augen nicht, wenn Sie mir aufrichtig gestehen, was ich ohnehin für entschieden annehme — daß Sie fielen! und es steht ein Mann vor Ihnen, der nichts entehrenders kennt, als Mißbrauch von weiblichem Vertrauen zu machen.

K. Wenn diese Frage mein Bräutigam wagte, Herr von Sohnsdom, so würde ich ihn — sie erröthete — auf morgen verweisen. Kann ein aufrichtiges Geständniß Ihre Begriffe über mein Geschlecht berichtigen, so schwör' ich Ihnen, daß ich noch unschuldig — doch das ist kein mannbares Mädchen auf der Welt — daß ich noch tugendhaft bin.

J. Wär' es möglich?

K. Ich will noch aufrichtiger seyn! will Ihnen zugeben, daß wohl manch besseres Geschöpf als ich, hier dem Strome gefolgt wäre, welche Sterbliche vermöchten wohl dem Zaubertone der Freude, wenn er vereint mit dem Drange der Natur auf sie wirkt, ausdauernd zu widerstehen? Aber, Dank sey der Natur! sie hat mir ein ruhiges Blut, eine erfindungslose Phantasie gegeben und es dadurch meinen Grundsätzen leicht gemacht sich zu behaupten.

J. Haben Sie Dank, Klärchen, für Ihre gutmüthige Offenheit. Diese Art von weiblicher Tugend ist, wahrhaftig! die einzige, an die ich glaube, und auf die sich zu verlassen ist.

Klärchens Bräutigam trat in den Garten. Ein Mensch mit einer höchstimposanten Justiz-Miene, mit ganz gewöhnlichen

Gesichtszügen, kleinstädtischen Manieren und einer Falte zwischen den Augen, welche die Güte seines Herzens eben nicht ins Licht stellte. Sein drittes Wort war Amerika. Klärchen beugte sich verstummend zu ihren Blumen nieder; die Frau von St. Adone erlöste mich von der neuen Welt, zog mich nach den ersten Bewillkommungen bey Seite und sprach: — Die große Strenge Ihrer Grundsätze, Herr von Sohnsdom, die Ihnen bisher nicht erlaubte mein Haus zu besuchen und vor der ich mich in Ehrfurcht beuge, soll auch heute nicht versucht werden. Wir werden in diesem Pavillon seyn und speisen, er ist neutral, und Klärchen hat ihn schon lange zu einem Aufenthalte geweiht, der Ihrer nicht unwürdig ist, und wo Sie sich, Herr Capitain, schon vor Jahr und Tag gefielen.

Mama war heute so modisch, so interessant, und dabey doch so mütterlich und häuslich gekleidet, hatte überdem allen Resten ihrer Schönheit so sorgfältig gerufen, daß ich nicht umhin konnte ihr zu versichern, jeder Ort, den sie mit mir theilen wolle, werde mir und meinen Grundsätzen ein willkommener seyn. Enewold kam bald zurück; der Abend verstrich ziemlich einförmig, denn das Fräulein St. Adone konnte nicht froh seyn. Sie griff, als wir abgespeißt hatten, zu ihrer lieben Harfe, die mir ehrwürdiger war, als der Hochaltar des Doms, und sang, so wenig ihr auch jetzt ein Danklied vom Herzen gehen konnte, die Augen mit Wärme an die meinigen heftend —

Jauchzt ihm, dem Wesen-Sättiger,
Erheb' ihn, mein Gesang!
Der uns die Traub' am Rebenstab,
Der uns dies Herz voll Liebe gab,
Hört auch der Kinder Dank!

O milder Vater, guter Gott!
Wie reichlich spendest du!
Uns quillt dein Segen rund umher,
Weht aus dem Hayn, strömt aus dem Meer
Der goldnen Saat uns zu.

Dem alles Dankes-Thränen zollt,
Den unsre Freude freut,
Der uns mit gleicher Liebe liebt,
Und uns des Guten Fülle giebt,
Er sey gebenedeit!

Er sey gelobt, der gute Geist,
Er giebt uns gern und viel;
Er giebt uns bis zum Ueberschwang —
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Ist unser Heil sein Ziel!

Warum sind Sie denn auf einmal so düster worden, lieber Hauptmann, sprach Enewold, als Klärchen verschwunden war, sich zu meinem Bedauern in Gott weiß welche Geheimnisse einweihen zu lassen. Trinken Sie doch.

J. Düster?

J. Düster? Sie mögen wohl Recht haben. Ich bin ein sonderbarer Mensch. Gewiß, ich muß aus einem ganz andern Stoffe geformt seyn, als Tausende meines Gleichen. Wo diese Tausende Genuß finden, plagt mich entweder lange Weile, oder ein Mißbehagen, das immer höher steigt, jemehr ich mich dem Haufen um mich her gleich zu setzen arbeite; und Rosen find' ich dagegen oft, wo dieser nur Dornen sieht. An einer reich besetzten Tafel, wo alles sich berauscht und überfüllt, da quillt mir der Bissen im Munde, beunruhigt mich der Gedanke, wie viel Arme, Schmachtende, die auf Strohe winseln, könnten mit diesem Ueberfluße erquickt und erfreut, wie manche verstoßene, verlassene Mutter durch eine dieser Kraftbrühen gestärkt, ihrem Säulinge erhalten werden. Auf Bällen bin ich noch

übler daran. Es war auf einem solchen, wo ich über Julchens Untreue die ersten Aufschlüße empfieng, wo das Gefühl getäuschter Liebe, wo alle Nattern der Eifersucht und der Wuth zuerst in meiner Brust erwachten; hör' ich seitdem nur irgendwo in der Nähe Tanzmusik, dann, lieber Enewold! bin ich wieder auf jenem Balle, wird mir jener Tumult widriger Gefühle vergegenwärtigt, und ich fühle mich von Schlangen der Vergangenheit gestochen. Oft habe ich versucht, die marternde Erscheinung durch den Mitgenuß jenes Vergnügens zu mildern, aber zu meiner Strafe. Dieses peinliche Gefühl, das unbestimmt nur in meinem Innern tobte, sucht nun einen äußern Gegenstand, diese Liebe, diese Eifersucht, dieses Schmachten ein äußeres Ziel für seine müssige Kraft und ich verliebe mich.

E. Ner=

E. Nervenschwäche! Sie haben eine febrilische Phantasie.

J. Heirathet vollends ein gutes Mädchen meiner Bekanntschaft, so wandle ich eine Zeitlang wie auf glühendem Eisen. Liebt sie den Mann, so schlägt mich das Gefühl nieder, sie an einem fremden Quell berauscht zu wissen, und verdient er diese Liebe nicht, so quält mich der Aerger, des Lebens schönste Blume verschleudert zu sehen. — Immer und überall ist mein Empfindungs-Vermögen superlativ.

E. Sie sind zu betrachten wie der sorglose Reiter auf einem kollerichten Pferde, der den Zügel verlohr, und sich hülflos auf den Sattelknopf stützt, bey jedem Sprunge zusehend ob er den Hals brechen werde. Zu früh haben Sie die Gewalt über sich selbst verlohren, und der Seele göttliche

Freiheit

Freiheit dem blinden Willen des Körpers unterworfen.

J. Sie mögen wohl Recht haben! Ihre Theorie ist über allen Tadel erhoben, nur glaube ich, verstehen Sie sich, wie unsre Geistlichen, besser darauf, Tugend und Stärke zu predigen und zu empfehlen, als zu üben.

E. Ganz vergeß ich mich denn wohl nie — Aber Sie, Freund, haben vor Tausenden Ursache, über sich selbst zu wachen. Ihr Herz ist feuerfangend, daß auch das winzigste Fünkchen es entzündet, und so werden Sie von Sehnsucht zu Sehnsucht, von Bild zu Bild, von Klippe zu Klippe gedrängt und können nie zum Kraftgefühl des Glücks, nie zum wahren Genuß Ihres Daseyns gelangen, da Ihr Gleichgewicht von innen wie von außen immerfort gestört

wird, und diese Fibrazion, die zwischen Fiebergluth und Grabeskälte herumwirft.

J. Das fühl' ich sehr deutlich, kann es aber leider! nicht ändern.

L. O gewiß! wenn Sie sich nur lebhaft die Folgen vergegenwärtigen wollten; die tiefste Abspannung der organischen und geistigen Kräfte, und zugleich höchste Anspannung der Phantasie — Das ist das unglückliche Loos, das Sie erwartet, und das den Qualen der Hölle ähnlich wirkt, durch steten Reiz, bey stetem Kraftmangel, durch heißen Durst bey trockner Dürre, durch unheilbaren Hypochonder, dem Kinde der zerstörten Harmonie im Menschen. Sie gleichen da einem Meere, das abwechselnd nur durch Sturm oder Windstille beherrscht wird, wissen nicht mehr, wie man ruhig auf sanften Wellen dahin gleitet, und nach

Gefallen das Herz Eindrücken verschließt oder öffnet.

J. Sie schauen in meine Seele!

E. Wie glücklich könnten Sie seyn! Am Quell des Einflußes stehen Sie — sind jung, reich und voll Talente; haben eine liebenswürdige Gemahlinn und wenige Feinde, auch die Natur gab Ihnen einen Vollmachtsbrief zum Glücke, und gleichwohl zerstört die Schwäche Ihres Herzens alle diese Blüthen des Lebens, und unter allen Thorheiten ist das die ärgste, bey der Bekanntschaft mit dem was gut wäre die Ehrlichkeit gegen uns selbst auf dem Seitenwege zu umschleichen, die Moral selbst zu Beschönigung schwacher Streiche nicht zu mißbrauchen, wie unartige Knaben auf die Gewalt böser Beyspiele zu pochen, und immer gleich als sie, auf Nachbars Kinder zu schieben,

was unser Selbstgefühl für übel und sträflich hält. Es giebt freylich keine Schwäche, keine Thorheit und kein Laster, auf das sich nicht irgend ein rechtfertigender Gemeinspruch anwenden ließe, aber wehe unserer Glückseligkeit, wenn der Verstand sich zum Achselträger herabwürdigen muß —

J. Oder mit gebundenen Händen zusehend uns dem unglücklichen Wirrwarr überläßt — Ich glaube, daß Klärchen so eben eine freundlichere Sittenlehre predigt, als ihr Papa.

E. Sie schelten den Fürsten einen Schwächling, Weiberknecht, Wollüstling, und wenn Sie einen Blick in Ihr Herz werfen, lieber Sohnsdom, so müssen Sie mit Erschrecken gewahr werden, daß er nur wenige Schritte über Ihnen steht. Auf einem Throne, glaub' ich, würden Sie ihn noch übereilen. Sie sind mißmuthig und verstimmt, Palmern an der Seite eines Mädchens zu wissen, das er an-

betet und verdient. Sie würden, hätte die Gelegenheit Sie begünstigt, Klärchen längst mit Dingen vertraut gemacht haben, die sie zu ihrem Glück erst jetzt erfährt, und wahrhaftig, wohlfeilern Kaufs als er. Berechneten Sie denn wohl, welch ein Opfer er ihr für die Küsse dieser Nacht schuldig wird? daß er sie mit lebenslänglicher Anhänglichkeit und Treue, Vereinigung der Schicksale und Bedürfnisse, mit Ertragung der Uebel und der Mängel, die seines Weibes Erbtheil sind oder seyn werden, vergelten soll, und was Sie dafür in die Schaale werfen könnten? Ist Ihr Herz so leer an aller Großmuth, so arm an schönen Gefühlen, daß Sie einem braven Manne selbst die Rose mißgönnen, deren Duft ihm die Dornen der Zukunft vergessen machen soll?

J. Sie sind sehr hart gegen mich, lieber Enewold. Der Wein, dessen freundlicher

cher Geist gewöhnlich alles in uns mildert, thut auf Sie die entgegengesetzte Wirkung. Ich mißgönne Palmern sein Glück nicht, ich wünsche innig, daß Klärchen das ihrige durch diese Verbindung nicht verscherzt und Hymen seine Veilchen keinen Tolpatzsch zugeworfen habe.

Frau von St. Adone trat jetzt mit einem mondbleichen Gesicht zwischen uns und sprach ihrem Manne einige Worte ins Ohr, die auch auf seinen Wangen plötzlich das Feuer des Hochheimers ausbliesen.

Ich werde so eben zu einem Kranken gerufen, sprach er, sich zu mir wendend, verzeihen Sie — Die Frau von St. Adone hatte indeß meine Hand ergriffen und ich führte sie, stumm und erstaunt, durch den belaubten Gang nach der hintern Gartenthür, die sie mir stillschweigend öffnete, und mein gratias stotternd und verwirrt beantwortete.

Kaum hatte ich den letzten Fuß von der Schwelle gezogen, als die Thüre hinter mir zuflog und ich aus dem Geräusch ihrer Röcke die Schnelligkeit vernahm, mit der sie zurückeilte. Ein starker in diesem Augenblick eintretender Regenschauer nöthigte mich unter einer benachbarten Pappel Schutz zu suchen. Irgend etwas von Bedeutung muß im Hause vorgefallen seyn, sprach ich, mich in meinen Mantel hüllend, denn todenbleich trat sie in den Pavillon, leichenblaß ward er, und sie schickten mich fort, wie einen ungebetenen Gast, unfähig ihrer Bestürzung nur den Mantel der gewöhnlichen Höflichkeit überzuwerfen. Der Schauplatz der Begebenheit muß das Haus der St. Adone seyn, sonst hätte man mich wohl durch dasselbe, als den nächsten Weg geführt; Eile muß es haben, da man sich kaum Zeit nahm, mich los zu werden. Ich

warf meine Blicke nach der Thüre zurück, und eben als sie an der Kante der Gartenmauer hinliefen, ward ein Kopf — ein Körper — eine vollendete Gestalt auf ihr sichtbar, die der Mond hell genug beschien, sie in allen ihren Theilen für das was sie war, für ein menschliches Wesen zu erkennen. Ich stand im Schatten der Pappel, die Gegend umher war unwirthlich und häuserleer. Kaum hatte die Gestalt die obere Fläche der Mauer erreicht, als sie an der diesseitigen Wand eine Leiter herabschob, und mit Vogelschnelle herunter eilte. Sie warf die Leiter über die Mauer zurück, drehte sich zweimal im Kreise herum und rief endlich mit einer kläglichen Stimme — Wohin nun, o mein Gott!

Ich bin Sohnsdom! rief ich, Klärchen erkennend, eilte auf sie zu, und sie sprang von dieser Erscheinung elektrisirt, nach der

Mauer zurück; o Engel des Himmels! sprach sie, eben so schnell nach mir zurückkehrend, flüchten Sie mich!

J. Was begegnet Ihnen? Mädchen! Weib! was in aller Welt führt sie aus dem warmen Brautbette auf Leitern und Mauern. Sie sind doch nicht mondsüchtig?

K. Fort, fort! kommen Sie! Es war mein erster Gedanke nach Ihrem Hause zu eilen —

J. Zu mir?

K. Ja, guter, lieber Mann! um meines Lebens willen, ja! Geben Sie mir Ihren Arm — Ueber den Juden-Kirchhof — folgen Sie — auf diesem Wege kommen wir unaufgesucht bis ans Thor.

Ich warf ihr meinen Mantel um, denn eben jetzt ward ich erst inne, daß ihr Anzug einer von denen war, die uns oft im Traume ängstigen, wenn wir mitten über eine volk-

reiche

reiche Straße, mitten über einen offenen Platz, baarfuß und unbedeckt in einem langen Hemde ziehen, das bey jedem Schritte kürzer wird, wo wir, wenn es eben noch die Herzgrube bedeckt, einem Mäzen, der unser Glück machen soll, einem Mädchen unserer Bekanntschaft, unserm Beichtvater, oder wohl gar der Frau Landgräfinn begegnen, und die ganze Gassenjugend des Orts uns so bis zur Kirche begleitet, in der eben der beliebteste Prediger der Stadt seine Abzugsrede hält, und wir schlechterdings nicht umhin können, Angesichts der ungeheuern Menge von Andächtigen, auf dem Taufsteine Platz zu nehmen. Wie soll ich nun, dacht' ich, mit Klärchen über die Gräber der Ebräer stolpernd, wie soll ich nun Emilien dahin bringen, Samariter-Werke an einem stockfremden Mädchen zu üben, das ich eine Stunde nach Mitternacht mit fliegenden Haa-

ren und blosem Busen, in einem so zerknitterten Korset, in einem so knapp anschliessenden fast durchsichtigen Röckchen unter die Augen ihrer Menschenliebe stelle. Sagen Sie mir nur, liebes Klärchen, was Sie zu diesem widernatürlichen und gewagten Schritte vermag.

K. Die höchste Noth —

J. Das glaube ich selbst —

K. Nur Dach und Fach, dann sollen Sie alles hören und — billigen.

Unangefochten kam ich mit ihr in meine Wohnung. Alles schlief, nur Jeremies wachte noch, mich erwartend. Ich drückte das Siegel der Verschwiegenheit auf seinen beym Anblick Klärchens weit aufgehenden Mund, ließ Thee machen, warf der Braut den neuen grau taffetnen Staubmantel um, welchen ich meiner Frau zu ihrem gestrigen Geburtstage verehrt hatte, und lud sie ein,

auf

auf dem Sopha, neben mir, von unserm gefährlichen Rückzuge auszuruhen.

Daß der Fürst, begann Klärchen und brachte daneben ihre schönen Extremitäten durch ein Paar Züge am Einziehebaud des Hemdes in engern Beschluß, daß der Fürst das Haus meiner Mutter nicht selten besucht, wird Ihnen bekannt seyn. Er sah mich einst, und von diesem Augenblicke an war ich das Ziel seiner Verfolgungen. Mein vorgeblicher Liebhaber änderte bald darauf seine Sprache gegen mich, und die Mama entdeckte mir, daß er nicht mein Onkel, sondern mein Vater sey. Ich alterirte mich darüber nicht, da ich ihm mehr aus Dankbarkeit und Verpflichtung, als aus Liebe angehangen hatte. Es bricht mir aber das Herz, jetzt gestehen zu müssen, daß meine Aeltern selbst das abscheuliche Projekt begünstigt haben, dessen Opfer —

J. Sie geworden sind?

K. Nein, Gottlob! nur werden sollte.

J. O es fällt mir ein Stein vom Herzen!

K. Alle Versuche des Fürsten waren vergeblich. Zweymal überraschte er mich im Pavillon, so scheinbare Mühe sich meine Mutter auch gab, es zu verhindern. Beym erstenmale kramte er ein Juwelenkästchen aus, sprach von der Gründung meines Glücks, wollte geküßt seyn, schlang mir den Arm um den Leib und ich entschlüpfte und flüchtete in meines Vaters Wohnung, der sehr betreten schien und in dunkeln Worten zu mir sprach, die bald Tadel über mein Benehmen, bald hohe Billigung desselben verriethen. Beym zweytenmal war Adolar noch zudringlicher; ich schrie, sobald er das ward, aus Leibeskräften, und warf ihn, da niemand hören wollte, und er immer blinder zugriff, so

so heftig wider meine an der Wand lehnende Harfe, daß er mit ihr rücklings hinstürzte und den Arm verstauchte. Die Harfe war jämmerlich zugerichtet, er schlich sich mit einem erbärmlichen Gesichte fort, und schickte mir, bedenken Sie nur, am folgenden Morgen eine weit schönere. Ich erklärte meinen Aeltern, daß ich, wenn sie mich nicht auf eine schickliche Weise irgendwo unterbrächten, ihr Haus eigenmächtig verlassen würde, und vermochte endlich meinen Vater mich zu seiner Schwester nach U. zu begleiten, die dort ein Gasthaus besitzt. Dort fand ich ihren Sohn, der sich mir überall aufdrang, und den ich endlich, bestürmt von seiner Mutter und meinen Aeltern, die im Weigerungs-Falle die Hand von mir abzuziehen droheten, zum Bräutigam annehmen mußte. Da Palmer sich stets sehr sittlich und bescheiden gegen mich benahm, sich mir nie

nie auf eine unehrerbietige Weise näherte, so ward mir der Entschluß erleichtert, und ich hoffte die Neigung zum Spiel, zur Verschwendung und Unordnung, die ich an ihm wahrnahm, vertilgen zu können, und schrieb sie den Wirkungen der Geschäftlosigkeit und seiner bis dahin unglücklichen Liebe gegen mich, zu. Wir reisten nun vor acht Tagen hierher, die Hochzeit auf Verlangen der Aeltern bey ihnen zu feyern. Der Fürst ließ sich vorgestern wieder bey uns sehen, betrug sich gegen mich so zurücktretend, als ich ihn nie gesehen, und wollte mir endlich einen kostbaren Ring aufnöthigen, den er am Finger trug: aber so sehr auch selbst mein Vater vorbat, so vergeblich war doch seine Mühe. Er verließ uns endlich, sehr niedergeschlagen über meine Abneigung; mein Vater gab mir, als er nur eben den Rücken gewandt hatte, ein Paar schmerzliche Ohrfeigen, söhnte sich

aber noch am Abend dieses Tages mit mir wieder aus. Heute fuhren wir aufs Land, wo uns der Pfarrer in Waldthal trauete. Die Vorgänge des Abends sind Ihnen bekannt. Er winkte mir endlich, wir giengen in unser Zimmer. Er entfernt sich, ich entkleide mich mit Hülfe meiner Mutter —

J. Immer fahren Sie fort, liebe Klara, es ist ja alles so menschlich, was Sie mir noch zu erzählen haben, und ich bin Ehemann—

K. Ich lege mich nieder, die Mutter löscht das Licht aus, sagt mir lächelnd gute Nacht und verschwindet. Mein Bräutigam kömmt zurück, nahet sich meinem Bette, bittet mit leiser Stimme mich recht still zu halten, weil er Sie an der Thüre horchend wahrgenommen habe. Er wirft den Schlafrock weg, und sich an meine Seite. Seine Hand trift dabey auf die meinige und ich fühle mich von einem Steinringe gedrückt. War

es mein Genius, oder der glückliche Zufall, oder das Werk meiner ängstlichen Stimmung — genug, dieser Ring erinnert mich, da überdem mein Mann nie Ringe trug, an den Diamant, welchen der Fürst mir vor kurzem aufdringen wollte, und es erwacht die schwärzeste Ahndung in meinem Herzen. Noch erhielt ich mir eben Fassungskraft genug, Ueberzeugung zu gewinnen. Meine Hand gleitet über sein Gesicht und ich fühle mit Entsetzen die Stumpfnase meines Mannes in einen Adlerschnabel verwandelt. Ein helles Angstgeschrey bricht über meine Lippen: er vergißt sich, verräth sich durch seine Sprache, es ist der Fürst, der mich nun wüthend umfängt, den ich noch wüthender zurückwerfe, aus dem Bette, die Stiege hinauf, ins Zimmer meiner Mutter springe, einen ihrer Röcke über mich werfe und aus dem offenen Fenster, am Weingeländer hin-

ab

ab in den Garten eile. Im Hause ward Lerm, ich finde zum Glück eine Obstleiter, welche mir über die Mauer hilft, und Sie, meinen theuern Erretter! unter jener Pappel.

J. Das ist ja ein abscheulicher, ungeheuerer Betrug! sprach ich, und mein Verstand stand still, als ich an Enewolden dachte. Sind Sie aber auch Ihrer Sache gewiß, gutes Klärchen?

K. So gewiß, daß ich mit meinem Leben dafür stehe. Ich kenne ja meines Mannes Nase, und sie ist eben das direkte Gegentheil von des Fürsten seiner.

J. Also war der Teufel mein Sittenlehrer! also ist es ein verworfener Betrüger, dem ich mein Glück an diesem Hofe danken muß — der mich immer wie ein höheres Wesen geleitet hat, der mir immer und ewig von Tugend, Enthaltsamkeit und Größe vorschwatzte und seine eigene Tochter verkuppelte.

kuppelte. Das heischt Rache! sprach ich, und rückte näher zu Klärchen.

Was soll nun aus mir werden? sprach sie und weinte. — Wir werden Sie hier versteckt halten, liebes Mädchen, erwiederte ich, bis man sich müde nach Ihnen gesucht hat. Dann schicke ich Sie unter Begleitung meines Jeremies zu meinem Schwager Waldon nach der Schweiz. Ich will Sie ihm und seiner Frau so thätig empfehlen, daß man Sie mit offenen Armen aufnehmen soll. Bald komme ich selbst nach, denn nun steht mein Entschluß, diesen Hof zu verlassen, fest und unerschütterlich. Ich will jetzt sehen, ob meine Frau schläft, sie wecken und unterrichten. Hier, werfen Sie sich indeß in dieses Nachtkleid von ihr. Klärchen drückte mir mit der Zärtlichkeit einer Braut die Hand und ich nahm ein Licht und gieng. Emilie lag fest in den Armen des

Schlafs: dreymal rief ich vergebens ihren langen Nahmen ab, und — kehrte dann zurück. Transvolat, sprach Asmodi, und machte mir einen tiefen Reverenz, transvolat in medio posita et fugientia captat! Ich kam zurück zu Klärchen, die in Befolgung meines Raths nicht eben weit vorgerückt war und als sie mich wahrnahm, scheu hinter den Ofen sprang.

Theure Klara! sprach ich, ihr mit einem gewaltigen Herzklopfen in jenen Winkel folgend — wonnevolles Mittelding von Mädchen und Weib! sprach ich und meine Wangen glühten, mein Auge brannte, bleib wie du bist! der Morgen ist noch lang genug zum Ankleiden.

K. Lieber Mann, ich bitte Sie — nur mein Tuch dort, dann komm' ich vor —

J. Tuch? warum Tücher — o wüßtest Du, wie schön Du wärest ohne

diese. Es giebt, sprach ich, sie mit starkem Arm, wie sie war, ins nebenstehende Sopha tragend — es giebt, o Holde! ein Ding in dieser Welt, das seines Gleichen nirgends hat und nirgends findet, das freye Willkühr nur verschenkt; das räuberisch entrissen dem Räuber schlechte Zinnsen trägt, aber den Mann zum Gott erhebt, der es der Liebe zu entringen weiß! Der Hand der Räuber hab' ich es entrissen — die schwärzeste Stunde Deines Lebens, mein goldnes Klärchen, hab' ich aufgeklärt — die schönste des meinigen sollte jetzt billig dafür schlagen!

K. Wie ungroßmüthig, Herr von Sohnsdom! meine Tugend —

J. Stirbt der Schönheit allgemeinen Tod — o sie entschlummert wie eine Heilige in den Armen der seligen Liebe. Klara! Klara!

K. Mann!

K. Mann! theurer Mann — nein, das nicht! — das ist ja Sünde! ! — —

Habe Dank, sprach ich mit gebrochenen Worten und küßte ihr die Thränen ab, sie hat geschlagen! Habe Dank, daß Du mich nicht betrogst, mir nicht Cyanen für Primeln verkauftest. Jetzt erst bist Du mir ehrwürdig! Wahrlich und wahrhaftig! die Entzückungen die Du mir zuwandtest, haben noch kein NB. in irgend eines andern Mannes Kalender veranlaßt.

Klärchen raffte sich mit einem Magdalenen-Gesicht auf und warf sich finster und schweigend in das Nachtkleid meiner Frau; dann und wann fielen noch einzelne große Perlen aus ihren schönen Augen zur Erde. Ihrer Schaamhaftigkeit durch mein Zugaffen kein Aergerniß zu geben, trat ich an mein

Pult und schlug das erste, beste Buch auf, um nur etwas vor Augen zu haben.

„Sey so schön und ehrlich als du willst, „begann die erste Stelle, an welcher meine „Blicke hafteten, so schließe nur nicht gleich, „wenn dir ein Mädchen einmal widerstanden hat, es sey von unverbrüchlicher Keuschheit: damit ist's noch nicht ausgemacht, „daß nicht einst bey ihr die Schäferstunde „für den Eseltreiber schlagen sollte." *)

Der Uebergang den mein über die letzte Szene höchst aufgebrachter Verstand von dem Eseltreiber auf mich selbst machte, war so schnell und angreifend, daß ich sogleich das Buch zuschlug und es, röther als Klärchen, deren Augen eben auf die meinigen trafen, in die oberste Etage meines Bücher-Regals versetzte, denn, sprach ich zu mir selbst und trat

*) Montaigne.

trat ans Fenster, das ist gar kein Vergleich der hier anwendbar wäre.

Ach! seufzte Klärchen, nun mit gefalteten Händen neben mich tretend und sah in den Mond dazu, ach, was kann ein Mädchen doch in einer Spanne Zeit lernen!

J. Ja wohl, gutes Kind! und Dozenten findet es, leider! überall.

K. O, Sie darf ich gar nicht ansehen! Ewige Schaamröthe ist von nun an mein Loos.

J. Gutes Weib! ich geb' Ihnen nur Eins zu bedenken und das muß Sie völlig beruhigen. Welches unter dreyen Uebeln war denn das kleinste? Die Stumpfnase, der Adlerschnabel, oder ich? Sehen Sie, das waren die drey feindlichen Gestirne, denen das Fatum Ihre Keuschheit unterworfen hatte, und ohne allzu kühnes Selbst-Vertrauen darf ich da doch hoffen — —

K. Harter, böser Mann, sprach sie, ihren rechten Arm um mich schlingend, wie übel sind wir bewahrt und wie schlecht belohnt, wenn wir es gut mit Euch meinen!

J. Ich gebe das zu — Rechten Sie mit der Natur. Aber, beste Klara, verlohren ist nun verlohren! Kein Ach und keine Reue bessern das aus. Geben Sie — o geben Sie den Winden Ihren Gram und lassen Sie vor den Augen meiner Frau alle Lichter der jungfräulichen Majestät spielen. Was Sie vermissen, ist beym ewigen Gott weniger als Nichts, da die Gewalt der Umstände, nicht Vorsatz, nicht Genußsucht Ihren Fehltritt bewirkte. Schlafen Sie sanft auf diesem Sopha, müde sind Sie denn doch; ich will mich niederlegen, um Emilien beym Erwachen von Allem unterrichten zu können.

Nun, nun! vermiß Dich nur nicht, ich glaube Dir schon! sprach meine Frau am Beschluße der ziemlich vollständigen Relazion von Klärchens Schicksalen, die um so wortreicher ausfiel, da ich sie nur mit Kinderschritten zu der Entwicklung führen durfte und den Skrupeln, die sie etwa hier und da aus meiner ziemlich warmen Darstellung schöpfen konnte, behutsamlich entgegen arbeiten mußte. Es ist Pflicht, es ist hoher und unverkennbarer Beruf schloß sich meine herzrührende Anrede, soviel Unschuld, bey soviel Unglück in Schutz zu nehmen. Ich habe sie in Dein Zimmer verschlossen, hab' ihr Thee gekocht und sie hat sich's, setzte ich bedauernd hinzu, diese Nacht auf dem Sopha müssen gefallen lassen.

Nun da wird sie nicht gestorben seyn, es hat ja Stahlfedern, man kann sich darauf sehr wohl gehaben.

Ach ja wohl, mein Kind! erwiederte ich, das Gesicht in mein Hauptkissen verbergend.

E. Besser, lieber Mann! besser wär' es freylich, Du hättest nie einen Fuß in jenes Haus gesetzt, dann wärst Du auch gewiß nicht zur Hochzeit gebeten worden und hättest späterhin das Mädchen nicht von der Gartenmauer herabsteigen sehen.

J. Da hast Du vollkommen Recht, Emilie.

E. Sehen darf sie sich gar nicht lassen, denn endeckte man ihren Aufenthalt, so würde Dich das in eine unglückliche Geschichte verwickeln.

J. Allerdings, liebe Frau!

E. Daß der Hofrath so ein verworfener, gottloser Mensch ist, das hätt' ich ihm nimmermehr angesehen und ich zittre und bebe, wenn ich bedenke, daß er unser Haus-

freund

freund war, und begreife nicht, wie wir ihn auf eine gute Art werden entfernen können.

J. Ich noch weit minder!

E. Auf das Mädchen wird man in allen Thoren lauern, wie willst Du sie fortbringen, und wohin?

J. Im Wagen, liebe Frau, und zu Deinem Bruder Waldon.

E. So? — Ja, ja! der nimmt sie wahrhaftig mit Freuden auf, wenn sie von Dir empfohlen wird. Freundschafts-Dienste dieser Art versagt ihr euch nie.

J. Liebes Kind — —

E. Schweige nur — Geld wird es Dich auch genug kosten diese Reise zu bestreiten, und wir können sie doch nicht nackend und blos fortziehen lassen.

J. Liebe Emilie, ich weiß, daß Dir ein gutes Werk mehr, angenehmer ist, als ein

Kleid mehr in Deiner Garderobe, und ist sie an Ort und Stelle, so werden ihre mannigfaltigen weiblichen Fähigkeiten ihr gewiß Unterhalt verschaffen.

E. Ich will nach Christenpflicht thun was ich kann, lieber Mann, und bin weit entfernt Dir Vorwürfe zu machen.

J. O! darauf kenne ich meine Emilie; sie war bey Ihren kleinen Fehlern von jeher zu großen Tugenden geneigt.

E. Eine Engelreine wäre auch wahrhaftig bey Dir nicht an ihrem Platze, denn wenn ich mich —

J. Ich weiß das — schon oft gestand ich Dir, daß Du gewiß einen weit würdigern und tugendhaftern Mann verdientest, aber wir wollen uns gegenseitig ertragen —

E. Gott weiß, daß dazu niemand geneigter ist als ich.

J. Wenn Dir's recht ist, mein Kind, so stehen wir auf, sieben Uhr ist vorüber und gewiß hat das arme Klärchen keine so ruhige Nacht gehabt als Du.

E. Als ich? o mich haben abscheuliche Träume geplagt. Hast Du noch Zahnschmerz?

J. Nein — es war nur die Folge einer Erkältung, und ich habe ein Schweismittel gebraucht.

Klärchen kam meiner Frau als wir ins Zimmer traten, mit Thränen in den Augen entgegen und diese versicherte ihr die regste Theilnahme und sprach von der Freude das Zutrauen eines so liebenswürdigen Mädchens verdienen zu können; ließ in den Strom ihrer Rede nebenher etwas von gottlosen Vätern und unnatürlichen Müttern einfliessen und öffnete dann liebreich ihre Kisten, Kommoden und Schränke, um die Blößen ihres

ihres Schützlings bis zum Ueberfluße zu bedecken. Das Kabinet meiner Frau ward ihr zum Wohnzimmer angewiesen und Emilie steckte den Schlüßel desselben sorgfältig in ihre Tasche. Ich machte indeß, um freyer Odem zu schöpfen, als seit dem Anfange meiner Zahnschmerzen geschehen war, eine Spatzierfahrt in den Thiergarten und fuhr dann bey der Frau von St. Adone vor, um unter dem Vorwande der neuen Frau aufzuwarten, ihr Gesicht zu sehen.

Dieser Enewold also, sprach ich unterwegs, der sich mir auf eine so abenteuerliche Weise bekannt machte, der mich mit dem Pathos eines Propheten in Erstaunen setzte und aus dessen Munde die Weisheit gleich dem spiegelhellen Strome floß, ist ein Betrüger, ein ganz gewöhnlicher Kuppler und fähig sein eignes Kind für eine Rolle Goldes oder für den Hofrathstittel, oder

irgend einen ähnlichen Preis an den Fürsten zu verkaufen. Warum er gegen mich den steten Sittenlehrer macht, warum er mich an diesen Hof zog, und alles Gute, das ich hier zu stiften suchte, nicht allein billigte, sondern oft dazu mitwirkte oder es gar veranlaßte, das erkläre mir einer. Kann einem Manne, der sein einziges wohlgerathenes Kind so nichtswürdig verräth, das Wohl des Landes am Herzen liegen? Ohnmöglich! ihm muß nur darum zu thun seyn im Trüben zu fischen, Dummköpfe und Buben, nicht aber redliche Männer, an der Spitze der Gerechtigkeit zu wissen. Ein Soller, ein Zion wurden gestürzt durch ihn. War das Zweck seiner Privatrache, warum schob er nicht ihres Gleichen an diese Plätze? Warum sprach er neulich mit so viel Glimpf, mit so viel Achtung von dem Fürsten? warum rieth er mir, mich so viel möglich in

seine

seine Wünsche zu fügen? warum bat er mich ihn lieben zu lernen und mich seinen Schooßneigungen nicht trotzig in den Weg zu stellen? Ich werde auf meiner Huth seyn! hier ist nichts Gutes zu stiften, kein Gedeihen der Pflanzung auf solchem Boden zu erwarten. Ich werde dem Beyspiele Waldons folgen, werde mein Guth verkaufen, werde ihm nachfolgen und unter einem freundlichern Himmel die Luft der Freyheit athmen.

Der Kutscher hielt — unangemeldet trat ich in das Bagnio und in das Zimmer der St. Adone. Sie lag blaß und mit rothgeweinten Augen auf dem Ruhebett, und Enewold kam mir mit einem Gesicht entgegen, das ich, minder unterrichtet, für schlechthin mißvergnügt genommen haben würde.

J. Ich bedauere, Madam unpaß zu finden. Heute war ich mir hier durchaus

heitre Gesichter vermuthend. Gewiß zeigt mir die junge Frau eine freundlichere Stirn.

O schon bey drey Stunden sind sie fort, sie und ihr Mann, erwiederte Enewold und zwang sich zu lächeln und was Sie da sehen, sind noch Wolken des Abschieds. Gewiß, es thut weh, ein Kind in unserm Kreise zu vermissen, das wir so wenig haben genießen können.

Ich beruhigte die zärtlichen Aeltern so gut ich nur konnte, machte ihnen jedoch die schnelle Abreise des neuen Ehepaars ein wenig zum Vorwurf. Die Mama brach in Thränen aus, Enewold lud mich ein, im Garten ein Frühstück einzunehmen, Louise querlte die Chokolade und ein fürstlicher Läufer rief uns beyde nach Hofe ab. Der Hofrath stieg zu mir in den Wagen und blieb einsylbig und verschlossen, ich las auf seiner Stirn die Bestätigung von Klärchens Er-

zählung.

zählung. Als ich ins Gemach des Fürsten trat, stieg er mit der Wuth eines Truthahns auf und nieder, kehrte sich dann kurz nach mir um und sprach —

Sie müssen heute noch auf die Festung —

Ich? erwiederte ich, einer Antwort unfähig, den Hochzeitschmaus, die Schäferstunde dieser Nacht, und meine wohlbelohnte Dienstfertigkeit zum Teufel wünschend —

Nicht anders, sprach Adolar, was stutzen Sie? Es ist Christenpflicht! Die Frau von Soller, das allerliebste Julchen ist im Begriff ihr schönes Leben zu enden, und bittet sichs, wie mir der Kommandant meldet, zur letzten Gnade aus, Sie noch vor ihrem Abschiede sprechen zu dürfen.

Sogleich! ich will keinen Augenblick verliehren. Gottlob! rief ich überlaut als ich den Wachtsaal im Rücken hatte.

Sechstes Kapitel.

Julchen vollendet.

Ich fuhr am folgenden Morgen noch vor Tage nach der Festung ab, und Klärchen saß an meiner Seite. Jeremis war zu Pferde vorausgeschickt worden, und ich lenkte den Wagen selbst. Die raschen Thiere ließen mir keine Hand frey, und so blieb mein Mund das einzige Verbindungsglied zwischen mir und meiner lieben Nachbarinn. An dem Kreuzwege, der von der Heerstraße nach der Grenze abläuft, hielt ich still. Klärchen weinte bitterlich, ich weinte mit. Lebe wohl, sprach ich, wir sehen uns wieder! Sollte Dir, was ich nicht fürchten will, un-

sere Zärtlichkeit Tort gethan haben, so entdecke Dich der Frau von Waldon und nenne ihr meinen Namen; sie wird Dich dann mit dem Maße messen, womit sie von guten Freunden gemessen ward. Jeremis übernahm die Zügel und ich schwang mich aufs Roß. Lange wehete noch ihr weißes Schnupftuch aus der Berline, und lange sah ich dem Wagen noch nach, bis er hinter dem Berge verschwand. Mein Knappe hatte Befehl sie bis Aubonne zu führen, in dessen Gegend Waldons Wohnsitz lag, und ein treuer Landmann aus Ebendorf erwartete sie jenseit der Grenze um meinen Wagen zurückzubringen.

Bastillenmäßiger war mir die Festung nie erschienen, ja oft überfiel mich fiebermäßig der Gedanke, daß der Fürst meine unberufene Arbeit vielleicht erfahren und mich unter einem Vorwande hieher gesendet habe,

mich eine Hand voll Jahre die mir bereits wohlbekannte, vortrefliche Aussicht genießen zu laßen. Die devote Höflichkeit, mit welcher mir der alte Kommandant entgegen kam, beruhigte mich über diesen Punkt. Ich ließ mich sofort zu Julchen bringen die, wie mir der einfüßige Aeskulap des Kastells kürzlich bewies, an den Folgen eines unheilbaren Uebels danieder liege, dessen neunsilbiger und barbarischer Name ein gedrungenes Compendium aller Auflösungen, Erschlaffungen, Fäulen und Säuren enthielt, welche die gnidische Göttinn über uns ausgießt, wenn wir es wagen ihre Geheimnisse erschöpfen zu wollen.

Ein neuer Beweis, sprach ich auf dem Wege zu ihrem Gefängnisse, daß die Tugend sich selbst belohnt. Hättest du bey jener Zusammenkunft im mythologischen Zimmer

nicht geklingelt, wie würde es jetzt um dich stehen?

Nicht ohne Herzklopfen trat ich an das Bett des unglücklichen Weibes. Julchen war höchst unglücklich, mehr bedurfte es nicht, alles Unkraut zu vergessen, was sie mir ehedem so fleißig unter den Weitzen gesäet hatte. Der Tod saß zu ihren Häupten, aber nicht jener lächelnde fingerleichte Genius, der uns die wohlklingende Romanze von den Freuden eines schönern Lebens vorsingt und uns Kühlung wehet mit goldenen Schwingen: nicht Freund Hayn, der willkommene Bothe, der mit der überirrdischen glänzenden Miene seinen Wanderstab aufhebt und nach dem östlichen Hügel zeigt — Der fatale Knochenmann war es, der finster wie die Hölle sein Gerippe schüttelt und mit Unkenruf sein Daseyn verkündigt.

J. Sie haben gewünscht mich zu sehen, armes Julchen, und die Eile, mit der ich diesen Wunsch befriedige, wird Ihnen, hoffe ich, als Bürge für meine aufrichtige Theilnahme gelten. Unbefangen, mit Vergessung alles dessen, was hinter uns liegt, trete ich an Ihr Bett, wie ein alter Freund, der lange verkannt ward.

Sie reichte mir die Hand. Wäre diese Hand nicht schöner gewesen, als ich den ersten Kuß darauf drückte, wie viele Thorheiten stünden dann weniger im Buche meines Lebens.

Lange, lange, sprach sie und entfaltete die Stirn, war mir nicht so wohl als jetzt. Alles wird so hell um mich her, komm, setze Dich zu mir. Wenn ich Dich sehe, Guido, so ist's als schlüg ich mein Tagebuch auf.

J. Ich finde Sie, liebe Soller, weit heiterer und ruhiger als ich hoffen durfte.

S. Glaubtest Du ich würde schmollen? glaubtest Du, das Unglück würde mich zum flennenden Kinde gemacht haben? Nein, ich kann noch herzlich lachen. Es ist auf der Welt nichts thörichter als die Schwäche über sein Mißgeschick zu wimmern. Ich spreche dem Schicksal Hohn, das mich, durch unverschuldete Mittel, durch eine falsche Erziehung, durch die Begierden meiner Mutter, durch die Laune meines Vaters schon in der Zeugungsstunde zu der Rolle verdammte, die ich zu enden im Begriff bin. Der Thor will im Mißgeschick aus der Haut fahren, wünscht immer den Tod, und zittert doch vor einem Schnupfenfieber.

J. Liebes Julchen, Sie sind noch stark!

S. Guter Freund, gähne! ich bitte Dich, gähne! ich will es auch thun. Das Leben macht mir herzliche Langeweile; es kömmt

kömmt mir vor, wie eine Prozession von Bettelmönchen, an denen das Auge sich eckel sieht, und die doch kein Ende nimmt; wie eine schlechte Komödie, in der die Tugend leidet und das Laster triumphiert und wo selbst diese Tugend und dies Laster nur als bestandlose Hirngespinnste eines hungrigen Dichterlings auftreten; wo die Komödianten lachen, wenn sie weinen sollten, und dann stecken bleiben, prostituirt werden und abgehen. Ich will der besten Welt damit nicht zu nahe treten; denn daß sie das sey, versichern ja einmüthig alle, denen es wohlgeht, und wer das Zusehen hat, dem ist ja doch das unverlierbare Recht geblieben, sich an fremdem Glücke zu weiden, den ficht weder Hunger noch Durst an, weder Frost noch Mangel. Das ist keine üble Philosophie — Es ist mir lieb, daß ich kein Raubthier worden bin, ich würde aktiver seyn,

und meinem wohlgestopften Nachbar manchen Bissen streitig machen.

J. Es ist Unmuth der Uebersättigung, liebe Soller, der aus Ihnen spricht. Es ist uns ja gegeben ein fröhliches Herz und die Liebe — alle Schlüßel zu den Genüßen, alle Mittel zu einem heitern und glücklichen Daseyn, zur Freude, zur Ehre, liegen in uns.

S. Ein fröhliches Herz? Kann es fröhlich seyn ohne Unschuld und überlebt diese je die Jahre der Kindheit? Liebe? o Guido! führt sie nicht alle die feurigen Herzen zur Wollust? Ein heitres Leben? Du bist ein Mensch und hoffst auf dieses? Das ist viel Leichtsinn! Weißt keinen Morgen, ob Du nicht am Abend unter dem Trepan keuchen wirst, und mahlst da Szenen des Elysiums. Ehre? Was nennst Du Ehre? Gilt wahre Ehre nicht oft für Schande in dieser Welt und

wie

wie schnell und wie leicht wird sie verscherzt! Oder meinst Du, die Ehre, welche das dritte Wort der Herren von ist, die sie ihren Schuldbriefen beygesellen und dann sitzen lassen, ohne daß ein Hahn darüber krähet — Meinst Du die Ehre in der theuersten Loge zu sitzen, oder in der Kirche auf dem vornehmsten Stuhle Gott anzubeten, der über einen Narren wie über den andern lächelt — oder das Vorrecht, Deiner Fürstinn den Rock zu küssen und im Angesicht des Hofes von einem stolzen Bassen umarmt zu werden? Das ist die Ehre, die hier im Umlauf ist, und so rennen sie alle, Arm in Arm, mit der Niedrigkeit hin.

J. Das ist Trübsinn!

S. Mit nichten. Mir eckelt vor dem beständigen Gewäsche von Güte, Größe, Vollendung, Seelenstärke, das von allen Lippen strömt und in keines Herzen wohnt,

Sie tanzen wie närrisch nach dem Takte der Schooßneigung, die eben die herrschende ist, und bleiben Kinder bis zum Grabe. Diese Erfahrung hat mich ein wenig um den Halbgott besorgt gemacht, der hier auf Erden herumstolziert, als ob er sie gemacht hätte, und sich in seiner Bescheidenheit wirklich für gottähnlich hält. Eine traurige Potenz, deren Götterkraft an einer geringen Darmgicht scheitert, deren Sternenflug eine Blähung rückgängig macht. — Ach, es ist alles so eitel, lieber Guido!

J. Das ist Gott bekannt!

S. Bald bin ich am Ziele!

J. Aengstige Dich nicht, es kann noch besser werden.

S. Aengstigen? warum ängstigen? Nein, ich sterbe gern. Das Leben hat mir nie genug gethan. Immer wollte mein Geist dorthinaus, dahinaus mein Herz, und

es

es leidet nun für seine Siege über die bessere Kraft. Heut ist ein schöner Tag. Wie die Sonne glänzt — leuchtend wie die Hoffnung! Werden unsre Träume noch zu Wesen, Freund, so findet Julie Dich wieder.

J. Laß uns das hoffen!

S. Ach! ich tappe im Finstern, der Täuschung Blende mangelt mir. Ich habe den Wahnbegriffen des Blödsinns entsagt; sanft hätten sie mir geschmeichelt, hier wo die Wahrheit auf Gesetze der eisernen Nothwendigkeit hinweist — Aber, ich werde sie nicht verläugnen die Wahrheit! meine Grundsätze überdauern die Todesstunde.

J. Wohl Ihnen! Sie sterben als eine Weise und feyern am Ziele noch einen Triumph über Ihr Herz.

Ich habe, sprach sie nach einer Pause, habe gewünscht Dich vor meinem Tode noch einmal zu sprechen, nicht um Dir eine Strafpredigt

predigt zu halten, nicht um Dir ein Bekehrungs-Exempel in mir aufzustellen — nur allein um Dir verschiedene Winke und Aufschlüße zu geben. Ich zürne nicht auf Dich, daß Du mich verrietheſt und verhafteteſt, daß Du mich hierher ſchleppteſt und um die Freyheit meines übrigen Lebens betrogſt. Ich weiß Dirs jetzt Dank! Dieſe Pauſe nach einem langen Rauſche, dieſer Zeitraum der Beſinnung hat mir mannichfaltige Vortheile gewährt, und beym Lichte beſehen, warſt Du ja nur das Organ und St. Adone der Veranlaſſer.

J. O liebes Julchen, wie innig würde ich Ihnen danken, um wie viel aufrichtiger noch Ihr Andenken ſegnen, wenn Sie mir Licht über dieſen Mann zu geben ſich entſchließen wollten.

S. Er iſt es, Guido, vor dem ich Dich warne. Hier, am Rande des Lebens werfe

ich

ich die Larve von mir und steige mit einer ehrlichen Handlung in's Grab. Lange heuchelte er mir Freundschaft, betrog mich, und machte mich, als er gesättigt war, unglücklich.

J. So schien es mir. Aber wenn er ein Böswicht ist, wie er das denn auf alle Fälle seyn muß, so begreife ich nur nicht, warum er mich an diesen Hof zog, warum er überall und allemal mich zu bessern, mich nicht zu verderben arbeitete, meine Liebe für das Wohl des Staats immer anblies, mich zu lauter wahrhaft wohlthätigen, dem Lande heilsamen Handlungen aufmunterte, und meine Vorschläge bey dem Fürsten, den er gänzlich in der Gewalt hat, unterstützte und durchgehen machte.

S. Das will ich Dir erklären. Die Prinzeß Aurore und der Herzog von N . . ihr Gemahl, sind, da Adolar ohne Kinder ist, und sich nie vermählen wird, Erben des

Landes.

Landes. Dieser Herzog ist ein weiser, guter Fürst, er wünscht dem Lande die drückenden Lasten abgenommen, wünscht Adolar'n von guten Menschen geleitet zu wissen, um nicht einst ein Fürst von rebellischen Bettlern zu werden. Enewold, der im Solde dieses Herzogs stehet, dem Laster und Tugend, edle und elende Handlungen feil sind, ward für die Zwecke dieses Herrn gewonnen. Nun begleitete vor Dir mein Mann Deinen Posten. Dieser stack so tief in Schulden, war so gänzlich um alle Reputazion gekommen und durch Enewolds Bagnio, aus dem er fast nicht wegkam, so grundlos liederlich geworden, daß ihn nur ein Meisterstreich retten konnte. Er entwarf, unter Beistand Zions, den Plan, das Land nach Adolars Tode mit Ausschließung des Herzogs von N. — unserm mächtigen Nachbar zuzuwenden, und gewann selbst den Fürsten,

dem eine ungeheuere Leibrente zugesichert ward, für dieses Projekt. — Zu der Entführung Emiliens that ich, falls jenes mißglücken sollte, den Vorschlag, theils weil ich mich an ihr zu rächen wünschte, theils weil ich, vermessen genug, hoffte, Du würdest dann zu mir zurückkehren. Sollers Plan ward durch Enewolden, gegen den sich der Fürst in einer Stunde der Betrunkenheit verrathen hatte, entdeckt; ich hatte kaum noch Zeit meinem Manne einen Wink zu geben, der glücklich die Grenze erreichte. Enewold, der in meinen Armen unendlich schwach war, und mich für die erklärte Feindinn meines Mannes hielt, entdeckte mir, was ich schon wußte, das Projekt meines Mannes, als er es dem Fürsten nur eben abgelockt hatte, und so konnt' ich denn diesen retten. Er war so glücklich die Papiere mitnehmen zu können, welche die

Corre-

Correspondenz über jenen Plan enthielten und deren Auslieferung man ihm theuer genug würde haben vergüten müssen — Aber sein Unstern führte ihn in den schwarzen Husaren, weil ihm unbekannt war, daß Enewolds Schwester da haushalte. Enewold hat sich verkleidet zu dieser begeben seine Schritte zu belauern und sich, wo nicht seiner Person doch seiner Papiere zu bemächtigen. Was mir unbegreiflich ist, und meine Ehe vollends verkümmerte, war die Liebe meines Mannes zu Emilien, die sich bey aller seiner Liederlichkeit immer erhielt, die er mir täglich zum Exempel aufstellte und nicht müde ward von ihr zu sprechen. Daher das tollkühne Unternehmen, zu ihrer Entführung ins Land zurückzukehren, wohin ihm denn Enewold verkleidet, wie Du ihn unterwegs aufgefunden hast, nachfolgte, der ihn, falls

sein

sein Unternehmen auch geglückt hätte, doch gewiß im ersten Dorfe verhaftet haben würde.

J. Wie fiel aber Enewold auf mich, den er nie gesehen, nie gesprochen hatte?

S. Ich hatte oft und viel mit dem Hofrathe von Dir gesprochen. Die Plane des Herzogs von N. auszuführen, war ihm ein Organ vonnöthen. Er selbst mochte den Fürsten, als sein bekannter Günstling, zu Ausführung derselben nicht veranlassen, weil er sich in diesem Falle den Haß und die Verfolgung des gesammten Adels zugezogen haben würde. Er fand am ganzen Hofe keinen, dem er den Willen und den Muth, das Glück und die Fähigkeit zugetraut hätte, sich für die gute Sache mit Hintansetzung aller Privat-Vortheile aufzuopfern. Seine Wahl fiel auf Dich, er gewann Dir den

Fürsten, belauschte Dich, so oft Du in der Stadt, in Gesellschaften oder an öffentlichen Oertern warst, und vernahm Deine freymüthigen Aeußerungen — Er half nebst mir Sollern zu der Entführung Emiliens beschwatzen, ehe dessen Kabale ihm bekannt ward, weil diesem ohnehin wegen seiner Schulden und seiner Schlechtigkeit nichts als eine baldige Flucht übrig blieb, von der sich Enewold in Rücksicht auf Dich Vortheile versprach, da er befürchtete, Deine Frau würde Dich nie zu dem Entschluße kommen laßen, hier wieder Dienste anzunehmen. Als er endlich meinen Mann in Deinen Händen sah, der glücklichste Zufall für seine Entwürfe, so erwartete er Dich auf dem Wege zur Stadt, und hätte er Dich wohl mit einer gelterndern Empfehlung, als dieser Fang war, vor den Fürsten stellen können, dem er die

Worte in den Mund gelegt, die Wendungen gelehrt hatte, durch die er Dich gewinnen sollte. Ich benutzte den Zeitpunkt Deines Daseyns im Bagnio, Dich wieder an mich zu ziehen, nicht ahndend, daß der Hofrath eben meinen Fall beschlossen habe, der ohnstreitig vermuthen mochte, daß ich meinem Manne Winke gegeben und ihm manches verrathen habe, was ich Enewolden oft in den Pausen mancher Schäferstunde entlockte — Und so opferte er mich denn hämisch genug auf, schaamroth, bey aller seiner Festigkeit in meinen Armen so oft zum geschwätzigen Kinde geworden zu seyn.

J. Was ist an Klärchen?

S. Viel stille, wahrlich probhaltige Tugend, wenig Verstand, das beste Herz.

J. Und ihre Mutter?

S. Das ist eine abjekte, intriguante, abscheuliche Vettel, die Herr von St. Adone in Straßburg, wo er als Offizier garnisonirte, aus einem Bordell nahm, heirathete und deshalb den Abschied nehmen mußte; er durchwanderte dann die halbe Welt als falscher Spieler, und kaufte sich den schwarzen Husaren. Eine redliche Verwandte, deren Erbe er einst werden sollte, und die zu der Colonie in * gehört, hat Klärchen erzogen.

J. Liebe Soller, ist aber auch das alles, worüber Sie mir jetzt wahrhaftig wichtige Aufschlüsse gegeben haben, und sind diese Aufschlüsse selbst gegründet? Sie haben oft und viel mit mir gespielt, Sie haben mich zum Sünder und zum Thoren gemacht, mich aber auch dadurch — Dank sey es Ihnen! Thorheit und Sünde würdigen gelehret — Sie können bald vor Gott stehen, und es

wird

wird Ihnen ja doch nicht gleichgültig seyn, ob als eine Lügnerinn oder als das Wesen, das meinem Leben eine andere Richtung gab und damit gut machte, was es an mir verschuldet hat.

Lieber Guido, erwiederte sie weinend, erhitzt und merklich geschwächt durch das lange Gespräch, am Rande des Grabes verliert sich die Schminke. Ich rede Wahrheit, so gewiß als ich in dem Richter der Menschen einen Quell des seligen Erbarmens zu finden hoffe. O mahne mich nicht, guter Mann, um das Herzleid das ich Dir zufügte. Wollust, Schadenfreude und Veränderlichkeit waren die Laster, denen ich fröhnte — Aber, sollte ich wohl jenseits noch für Sünden büssen, die mich hier schon mit Skorpionen züchtigten? Leichtsinn führt so schnell zum Irrthum, dieser so gemachsam zu Fehlern, Fehler so absteigend zu Ver-

brechen, so schnell das Verbrechen ins Elend — Erschöpft ist das Maaß, vollendet die Bahn! Elend wirkt Reue, Reue hebt uns wieder empor, und wir verfolgen jenseits glücklicher und stärker die große Stufenleiter zur Vollendung!

J. Amen!

S. Verzeihe mir, Guido! Mann meiner ersten Liebe, Bild aller Träume meiner schuldlosen Kindheit, theuerer Geliebter, der den süßesten Becher dieses Lebens mit mir leerte. Ich habe Dich oft und heftig gekränkt. Dein Gutseyn demüthigte, Deine Verachtung beleidigte, Deine Liebe zu Emilien empörte mich. Aus Liebe hab' ich Dich gehaßt, gekränkt, verfolgt! Der Dummkopf würde das unsinnig finden, ich find' es konsequent. Reich mir die Hand! noch wenige Tropfen, und ich sehe den Boden des Kelchs!

J. Julchen!

J. Julchen! rief ich, tiefbewegt an ihr Bett knieend, könnte diese Thräne Dir Deine Unschuld, dies innige Mitleid Dir Deine Ruhe, diese willige Verzeihung Dir Deinen Himmel wiedergeben! könnt' ich mit Jahren meines Lebens Dir eine sanfte Todesstunde erkaufen, wie gern! wie gern!

S. Wenn der Segen einer Sünderinn Kraft hätte, wenn das Gebet einer Gefallenen wie ich, dein Ohr erreichte, Vater der Elenden, so würde ich Dich segnen, mein Guido, so würde ich für Dein Heil beten, Du theurer Liebling des verlassensten Weibes. — Habe Dank! die letzte Blume im Kranze meines Lebens — Du reichtest mir sie! Wir sind versöhnt. Versöhne mich auch mit dem, der über den Sternen des Himmels Gericht hält.

J. Du bist versöhnt! Versöhnt mit Ihm — Dir ist verziehen! Deine Thrä-

nen löschen die Schuld. Blicke freudig auf, es ist der Vater der Barmherzigkeit, der Dich richtet.

Sie lächelte, drückte meine Hand an ihre Brust und ward ohnmächtig.

Ich schied von ihr — Wer unter Euch ohne Sünde ist, der reisse dies Blatt aus der Geschichte meines Lebens, und wer unter Euch fehltrat, der denke des Todes, bewahre sein Herz und thue das Beste!

Ich machte den Rückweg in einer traurigen Stimmung. Die Sonne gieng unter, alles war so still um mich her, überall sah' ich Bilder des Todes.

Täusche mich nicht! sprach ich, o täusche mich nicht, theure, goldne Hoffnung ewiger Dauer!

Wo aus Thränen Kränze sprießen,
Wo der Unschuld Sache gilt,
Wo dem Nebelmeer entrissen
Wonne meine Seele stillt;
Eingeweiht zum Geister-Bande,
Angetraut der Harmonie,
Trägt zum hochgelobten Lande,
Hoffnung! deine Schwinge sie.

Zu dem Sonnenthron der Freude,
Wo der sanfte Richter thront,
Und nach ausgerungnem Leide
Märtyrer des Staubs belohnt:
Wo der Einklang unsrer Triebe
Zum Choral der Himmel fließt,
Wo der Duldung, wo der Liebe,
Wo der Einfalt Heimath ist!

Guido! rief eine schwache weibliche Stimme aus einer Laube des Thiergartens und erschrocken sah ich in die Laube — sah sie — leer. —

Jetzt ist sie gestorben! sprach ich und gab schauernd meinem Rosse die Sporen.

Es schlug neun Uhr in der Stadt, und um neun Uhr war sie verschieden.

Ich meldete dem Fürsten meine Zurückkunft, und fand ihn in Papieren vergraben — das war kein Zeitpunkt, mein Abschiedsgesuch aufs Tapet zu bringen — ich gieng von da zu der Krondahl, sie war auswärts, ich kam nach Hause und befand mich am folgenden Morgen todkrank. Ein bösartiges, heftiges Fieber streckte mich für ein Dutzend Wochen aufs Siechbette. Diese Krankheit war der Probstein zu Emiliens Gehalt. Sie wich nicht von meinem Bette; ihre zärtliche Sorgfalt verzuckerte mir die bittersten Heilmittel, die ich aus ihrer Hand empfieng. Unglücklich, dem sie eine fremde reicht — dem nicht die Liebe der lieblichen Tochter oder Gattinn — dem die schonungslose Faust eines bezahlten Wächters die Kissen zurechtschiebt, dessen kranke Seele nicht durch den

Flötenruf der Zärtlichkeit erquickt, nicht durch die lindernden Tröstungen der Freundschaft gestärkt wird. Emilie trug mich auf den Händen und ich gelobte mir in jeder schlaflosen Nacht sie fortan auf den meinigen zu tragen. Wehe mir! sie ward das Opfer meiner Thorheiten.

Siebendes Kapitel.

Blicke nach Griechenland.

Wie eckelte mich, als ich nach meiner Genesung zum erstenmal wieder das Schloß betrat, dort alles an. Der Genuß, welchen Einfluß und Ansehen, welchen eine Rolle in der Welt gewährt, hatte seinen Reiz für mich verlohren. Nur meine Leidenschaft zu der Krondahl tobte noch mit ihrer vorigen Heftigkeit in mir fort — ich hatte sie im Laufe meiner Krankheit ein einzigesmal gesehen, da ihr Vater den größten Theil dieser Zeit mit ihr auf seinen Gütern zubrachte: dazu ward mein Herz von der ängstlichen Sorge über Klärchens Schicksal beunruhigt,

denn

denn noch war Jeremis nicht zurück, und Waldon hatte mir seit drey Monathen nicht eine Zeile geschrieben.

Ich trat vor den Fürsten, er wünschte mir Glück zu meiner Genesung, und war höchst huldreich.

Es ist so trübe und so schwül, sprach er, ich mag weder arbeiten noch ausreiten, setzen Sie sich. — Immer näher! Hier aufs Sopha zu mir her. Keine Umstände — Nun? haben wir nichts neues?

J. Nichts das ich wüßte.

Ein Page brachte Wein und Gläser. Laßen Sie uns trinken, sprach Adolar, es ist diesmal kein Kühltrank und ich thue Bescheid. — Soviel ist gewiß, als ich mich noch mit den Weibern abgab — schlürft das Glas aus — hatte ich weniger Langewile — Ihr Geschwätz jagt ein Stündchen nach

dem andern fort — Vernunft ist es freylich nicht — o trinken Sie doch — was darinn athmet, aber die schenk ich ihnen auch gern — mais prenés donc — wenn sie nur übrigens nicht den Teufel im Leibe hätten — Wie?

J. Freylich sind sie ein Gemisch sonderbarer Leidenschaften und werden von Kleinigkeiten bewegt. Wohl dem Manne, der sie nur als ein schönes Kunstwerk betrachtet, das seiner Zerbrechlichkeit wegen nicht wohl berührbar ist, und daß er aus diesem Grunde — vorüber geht.

E. Sie haben den Punkt getroffen. Werden sie uns unentbehrlich, dann gute Nacht Ruhe und Ordnung, und alle Tugend — Mich kosten sie manche Sottise, die Damen.

J. Unsre Verhältnisse zu diesem Geschlecht sind ohnstreitig die kitzlichsten, welche es geben kann.

L. Oui sur ma foi! kitzlich sind sie, hihihi! das ist wahr — Aber Sie trinken ja nicht, mein Bester — Laßen wir sie. Ich für mein Theil, voyés vous, ich bin fest entschlossen mich gänzlich von ihnen abzuziehen. Sie haben mit mir gespielt, unsre Hoffirenen, regardés, wie ich mit dieser Dose — Ich will aber nicht länger die Dûpe meiner Zärtlichkeit seyn —

J. Ich wünsche Ew. Durchl. Glück zu diesem Entschluße.

L. Bien obligé! Sie sollen sehen. Ich kehre zu meinem Geschlechte zurück; die Freundschaft soll mich vor den Thorheiten der Liebe bewahren und mir alles ersetzen, was ich in dieser entbehre.

J. Glück.

J. Glücklich ist, wer es dahin gebracht hat, die Wallungen der Liebe, wo er soll, oder wo er will, in Gefühle der Freundschaft herabzuspannen, und sich so, Kummer und Reue zu ersparen.

E. Zu ersparen! ja, ja, ja! Unter allen Sottisen, die man den Fürsten gesagt hat, ist das die ärgste, daß sie zur Freundschaft unfähig wären. Ich werde gewiß ein warmer Freund seyn, ich! O trinken Sie doch aus — Vor allem, sprach er, meine Hand ergreifend, hab' ich mein Auge auf Sie geworfen, und ich muß Ihnen nur — ja warum sollt' ich nicht — muß Ihnen nur gestehen, daß Sie mir foi d'honnette homme, unendlich werth sind, und daß mich nichts abhalten soll, diese Bande bis zu der innigsten Vertraulichkeit zu verengern —

Ich wußte um so weniger ihm zu antworten, da ich eigentlich gekommen war,

mich

mich von allen möglichen Banden dieses Hofs loszumachen —

Haben Sie mich nicht ein Bischen lieb? fuhr er fort, mit einem Tone, einem Blicke, und über das alles, mit einer Gebehrde, die mir plötzlich die Augen aufriß, und hätte der fürchterliche Querstrich, den mein rechter Arm in diesem Augenblicke durch die Luft beschrieb, den modernen Jupiter getroffen, so würde es schlecht um seine Adlernase ausgesehen haben.

Es mangelt mir zu viel, erwiederte ich aufspringend, und suchte die Thüre, ein Mann für Ew. Durchl. zu seyn!

Seine Durchlaucht waren sprachlos und bemüht, mit höchsteigener Hand den Kredenztisch, welcher durch mein hastiges Auffahren umgeflogen war, wieder auf die Beine zu helfen und die Scherben der Flasche, der Gläser, und die Diabolini aufzulesen, die sie

höchstselbst in einer goldenen Schaale bey-gesetzt hatten.

Ich lief was ich laufen konnte, und würde noch lange, mir selbst unbewußt, um-hergeirrt seyn, hätte nicht der Anblick Flo-rens meinen Geist aus den tiefsinnigen Me-ditazionen über Sitten Gräziens zu den unsri-gen schnell herübergezogen. Ich fand mich im Thiergarten wieder, und Flora stand am Arme des liebenswürdigen Grafen Ewald, welcher der Grenznachbar ihrer väterlichen Güter und jüngst von weiten Reisen zurück-gekommen war, vor mir.

So echauffirt, sprach sie, und so durch-näßt? Gewiß können Sie uns sagen, wie es mit dem Feuer steht, und ob man Hoff-nung fassen kann, es bald gelöscht zu sehen?

Feuer? ist wo Feuer?

Sonderbar! Vor Ihren Augen hier, mein Gedankenvoller; sahen Sie den Blitz

nicht

nicht fallen? Wir waren dort im Pavillon und der Schlag betäubte uns ganz. Aber Sie triefen ja? Mitten durch den erschrecklichen Regen müssen Sie gewandelt seyn.

Es hat gewittert? sprach ich mit dummer Freundlichkeit, und fühlte jetzt, daß ich bis auf die Knochen naß sey. Verzeihen Sie nur, liebe Gräfinn!

Flora ward hochroth, bat mich, ohne Aufenthalt nach Hause zu eilen, Nachricht wegen der Feuersbrunst einzuziehen und hoffte, mich diesen Abend in ihrem Hause zu sehen.

Ich brachte noch eben Bestürzung genug mit nach Hause, Emilien Stoff zu tausend Fragen zu geben.

Du hattest einen Nebenbuhler, liebes Kind, und das ist alles. Ich habe zuviel Wein getrunken, habe den Blitz nicht gesehen, den Donner überhört, vom Regen nichts empfunden, bin am Ende der Krondahl im

Thiergarten aufgestoßen, die mich höchst-wahrscheinlich für verrückt hält, und mich nach Hause schickte, um wegen des Brandes Erkundigung einzuziehen. Wo brennt's denn?

Trunken bist Du! Schäme Dich, und bey einem so schweren Gewitter! Ich bin allein, und bald vor Angst vergangen, schicke überall herum nach Dir, und Du trinkst Dich indeß von Sinnen —

Von Sinnen? Nein! Drehend bin ich, aber wie mich fünf Gläser drehend machen können, begreife ich nicht. Vielleicht hat mich mein Jupiter mit Lethe bewirthet.

Höre, Du redest irre, Guido, ich schicke zum Doktor!

Um des Himmels willen, blamire mich nicht, ich ward es bereits über die Maßen, und mein Zustand muß sich bald ändern —

Was ist Dir denn wiederfahren?

Eine Kleinigkeit — ich sollte der Götter Liebling werden, und lief davon; fand Psychen in Elysium, und kehrte zurück zu meiner Hebe.

Lieber Guido! wozu diesen Unsinn? ich meine es ja gut mit Dir, und Du bist sehr unpaß — Gewiß ein Rückfall der letzten Krankheit, die —

Meine gute Emilie, Du siehst abermals falsch! ich bin so wohl, daß jeder Kranke mit mir tauschen würde — Mir fehlt nichts in der Welt als Flügel der Morgenröthe, um heute noch das Pesthaus dieses Hofs zu verlassen, und ein wenig Seelenstärke, mich von der Krondahl — Ich verstummte plötzlich.

(Emilie mit langsamem Ernst.) Mich von der Krondahl loszureissen? Nicht wahr, mein lieber Mann — Eine Wahrheit hat dieser widernatürliche Zustand Dir

denn doch ausgepreßt. — Hältst Du mich denn für so ganz blind? ich bin ein Weib, Herr von Sohnsdom, meine Augen sind unverbraucht. Ich sah es längst, daß Emilie füglich abkommen könnte, um dieser Gräfinn Platz zu machen, daß man geizig nach jedem Augenblicke hascht, wo sie zu sehen, das wichtigste Geschäft liegen läßt wo sie zu sprechen ist, daß nur dann die Sonne in meinem Hause aufgeht, wenn sie eintritt, untergeht, wenn die Wärme des Abschiedskusses auf Deinen Lippen verloschen ist — Ich weiß es genau, Guido, daß Du sie liebst!

So?

Ja!

Denkst Du?

Weiß ich —

Emilie, meine Emilie! Du bist ein seelengutes Geschöpf, duldsam und liebevoll —

Seit meiner letzten Krankheit ganz verändert, ein wahrer Engel! Die Augen giengen mir über, ich zog sie auf meinen Schooß — sie weinte, und schlang den Arm um meinen Nacken —

Das, sprach sie, das hat doch die Gattinn vor der Geliebten voraus, durch Zärtlichkeit und Nachsicht den Treulosen zu überwinden, und wenn er gegen alle Pflicht verstößt, die ihrigen zu erschöpfen. Ehe besteht denn doch vor dem Richterstuhle der Vernunft und der Tugend, wo das verstohlne Bündniß keinen Fürsprecher findet.

Emilie! rief ich, göttliches Weib, habe Mitleid mit einer Leidenschaft wie diese. Hier, hier schwör ich es in Deine Hand, ich werde mich losreissen! Es giebt kein Mittel als die Trennung, und nicht Tugend, Nothwendigkeit gebietet sie — An mein

Herz das deinige, der ewige Gott weiß es, daß diese Neigung zu der schönen Flora Dir keinen Abbruch that. Dies Herz umfaßt eine Welt voll Liebe, ich könnte manche noch mit seinem Ueberfluße vergnügen.

Emilie war im Begriff ihre ohnmaßgeblichen Zweifel über eine so kühne Behauptung zu entwickeln, als Enewold unangemeldet hereintrat. Statt ihn aus dem Fenster zu werfen, wie ich wünschte und er verdiente, warf ich mich in seine Arme und drückte ihn in meine Bergere nieder.

Wenn ich den Fürsten nur halbweg kenne, sprach er, als meine Frau sich entfernt hatte, so ist zwischen Ihnen beyden etwas vorgegangen; ich komme von Ihm und schöpfte also aus der Quelle. Darf ich nun das Beste zu rathen, wohl erfahren was Ihnen begegnet ist?

Das Ehrenvolleste für jeden, der Das zu schätzen weiß. Er hat mich an seiner Seite niedersetzen heißen, hat mich bey einem Glase Champagner von verschiedenen Gegenständen unterhalten, bis es, glaub' ich, zu — blitzen anfieng. Ich begab mich nun hinweg um wegen des Gewitters auf meinem Posten in der Canzley gegenwärtig zu seyn, und hatte im Aufstehn das Unglück den Tisch sammt Wein und Gläsern umzuwerfen. Voila tout.

Unbegreiflich! Er sprach von nichts minderem, als Ihnen noch heute den Abschied ausfertigen zu lassen.

Wirklich? O erinnern Sie ihn ja, lieber Enewold, daß er das nicht vergeße!

Wie? Sie wollten nichts thun, diesen Entschluß rückgängig zu machen?

Nichts! ihn zu befördern, alles!

Sie wollten Ihre Pflanzung verlassen vor der Aerndte, im Keim die Früchte ersticken, denen Ihr Genius rief und die mit Ihnen verschwinden würden?

Ja! sprach ich aus voller Brust, das ist mein Wille!

Wird auch Ihr Abschied ehrenvoll seyn? frug Enewold mit einem hämischen Seitenblick —

Höchst ehrenvoll, und wenn der Fürst mich auch zum zweytenmal cassirte. Es giebt nur zwey Richter über mir — den Hof und die Nazion; wessen Ausspruch für mich fallen wird überlasse ich Ihrem Judicio, und hält mich das Publikum für einen Biedermann, so wird mich das Ceter der Gegenparthey nur belustigen. Mit Gottes und des Volks Hülfe wird es auch hier einmal besser werden.

Freund,

Freund, erhitzen Sie sich nicht; Uebereilung und Trotz sind hier gefährliche Führer. Oft wird uns Ehre und Gewalt, werden uns Vorzüge und Auszeichnungen aus bloßer Laune lästig, und haben wir uns ihrer in einem dieser bösartigen Anfälle begeben, so setzten wir oft hinterher gern alles daran, das weggeworfene wiederzufinden.

Schonen Sie Ihre Lungenflügel, Ihre Sentiments und alle Spitzfindigkeiten. Der Fürst kann mich nicht davon jagen wie einen Ehrlosen, denn ich werde ruhig vor jede Kommission treten, wenn sie anders nicht aus Schurken besteht. Es beweise mir einer den mindesten Verstoß gegen meine Pflicht und ich gebe ihm meinen Kopf Preis. Hier, wo Dummköpfe mit Betrügern um den Nothpfennig des Dürftigen würfeln, wo bekannte Kassendiebe brüsk und ungestraft einhergehen

und Ansprüche auf Ehrenstellen machen, wo das Verdienst der Bürgerlichen nur da ist, den adelichen Dummkopf zu übertragen — hier läßt sich zwar nichts Tolles und Gesetzwidriges denken, das nicht seinen Ahitophel zum Protektor, nicht seinen Büttel zum Ausführer fände, aber ich lache dazu! Ich bin nicht so ganz verlassen, daß man mit mir spielen könnte, wie man spielen mag mit Marktschreiern und Kupplern — Habe ich morgen meinen Abschied nicht, so melde ich mich selbst darum, ich habe ohne Sold, nicht als Miethling gedient, und kann daher abtreten, sobald ich will. —

Lieber Mann, Ihre heutige Laune, gestehen Sie es nur, ist nicht eben die freundlichste, doch soll das mich nicht abhalten als Freund für Sie zu wirken, und Sie werden mir es einst Dank wissen.

Damit

Damit beurlaubte sich der theuerste von meinen Freunden und ich eilte, trockne Kleider anzulegen, um Florens Erlaubniß für diesen Abend zu benutzen, und ihr zugleich mein — ewiges Lebewohl zu sagen. Ja! sprach ich, mir den Bart abnehmend, zu mir selbst, ich will es über mich gewinnen sie zu verlassen; ein Verhältniß aufzuheben, das so lange schon meinen Frieden störte, das niemals zum Glücke führen kann, und meine häusliche Ruhe, die einzige dauernde Blume des Lebens, aufs Spiel setzt — Ich will arbeiten, in Emilien das wieder zu finden was mich für das Fräulein von Waldon gewann, und hätte ich nur recht von Herzen gewollt, sie wäre hinreichend gewesen mir das Leben angenehm zu machen und meine düstern Stunden auszuhellen. Schön ist sie nicht — gut! so hab' ich keine Hausfreunde — nicht kokett — noch besser, so

bin

bin ich der schrecklichen Nothwendigkeit überhoben mich von den Kindern meiner Todfeinde Vater nennen zu hören — Gut ist sie! wirthlich, hausklug und zärtlich! O was würde mancher Mann darum geben, eine solche Frau zu besitzen, die ich nach den Flitterwochen frostig und unzufrieden vorübergieng, um mich vor fremden Götzen zu beugen. Gute Nacht, Krondahl! Emilie erhält zurück was ihr gehört, und das falsche Testament, welches mein Herz unterschob, sey vernichtet.

Achtes Kapitel.

Die Scheidestunde.

Sie bringen viel Feyerliches zu mir! sprach die Gräfinn, als ich eintrat, auf Ihrer Stirne herrscht eine Klarheit, die ich fast immer da vermißte und die Sie noch um eins so hübsch macht.

Liebe, theure Flora, sie wird mich eben für ein Weilchen wieder verlassen, um dann auf ewig zurückzukehren — wird sich in diesen Augenblicken von der Wehmuth und der Zärtlichkeit verdrängt sehen, die zum letztenmale hier ihr heiliges Recht behaupten wollen, so wie sie vom Anbeginn in allen Scheidestunden der Liebe und Freundschaft den Vorsitz führten.

Wie

Wie verstehe ich das, Lieber?

Aufs wörtlichste, Flora! doch zuvor noch einige Worte über Geschäfte. Ihr Herr Vater sucht Güter; es können ihm keine gelegener seyn, als die Herrschaft Ebendorf. Ich will, ich muß sie veräußern und er soll den Vorkauf haben, wenn —

Sie erschrecken mich. Ich errathe Ihren Plan — Er ist ein Werk hoher Tugend! ach! und die unschuldige Ursache, die Sie hier forttreibt, bin —

Nein, Gnäfinn, wahrlich nicht! Solche Riesenschritte macht eines Guido Tugend nicht. Es ist die eiserne Nothwendigkeit, die mir das Theuerste auf der Welt, die Sie aus meinem Herzen reißt, und mich unter einen fremden Himmelsstrich sendet, wo ich —

Eine Trennungsstunde dann! sprach sie, und Thränen fielen aus Ihren schönen Augen.

Tren=

Trennungsstunde — ja! Kann ich den Minister sprechen?

Ich erwarte ihn. — Guido, theurer Freund! Ihre Seele ist stärker als ich glaubte —

Liebe Flora — von einem Mädchen wie Du riß wohl noch kein Mann sich los, blos weil er — den Trauring am Finger fühlte — ich will mit Riesen kämpfen und den Tod versuchen, aber freiwillig von diesem Altare zurückzutreten, das erfodert mehr als die Natur an Stärke meinem Geiste verlieh. Weine mit mir, ich muß! ich muß!

Sind Sie in Ungnade gefallen?

Ja — nein — wie Sie wollen! Wenn doch der Graf käme! meine Lage ist dringend, und ich muß güterlos seyn, bevor ich handeln kann. — Flora! wird der Strom der Zeit mein Andenken in Ihrem Herzen wohl verschonen? Wird mein Altar hier nicht

 zerfallen,

zerfallen, wird Guido sich noch eines glücklichen Plätzchens, in ihm freuen können, wenn es der Mann, den Sie einst lieben, mit dem Rausche der Leidenschaft ausfüllt?

Es wird nie verschwinden — er wird nie zerfallen — o Guido! schweigen Sie davon.

Ich stehe vor Dir — vor Dir — ach! ganz anders als ich kam! Unermeßlich, das fühl' ich, ist das Opfer, das ich meiner Lage bringe. Ach, wie schön bist Du! bist sanft, und klug, und gut, und schön! Juno und Hebe, Majestät und Liebreiz, glücklich verschmolzen in eine Gestalt!

Guido! Guido!

O vernimm mich, Vater der Liebe! führe sie zurück zum Quell der Liebe! der stille Genius sey ihr Brautführer und unsre Hochzeitfeyer — im Himmel!

Ein fürchterlicher Segen, den Sie da über mich aussprechen — Wie, Sie könnten sich freuen auf meinem Grabe?

Flora, ja! Thränen weinen des Triumphs! Thränen der innigsten Wonne, und dann aller Freude dieser Welt gute Nacht sagen.

Unglückseliger!

Bis zum Uebermaaß.

Sie wird mit allem Ueberfluße die ganze Natur nicht befriedigen.

O! versagt sie mir nicht das Beste was ihr glückte — Gräfinn, mein Muth ist hin, ich will eilen sie abzukürzen meines Verhängnisses schwärzeste Stunde. Geben Sie mir den Scheidekuß!

Schluchzend trat sie zurück.

Geben Sie mir den Scheidekuß! Er sey das Siegel der ewigen Freundschaft zwischen uns. Unsre Herzen schuf voll Ein-

klangs der Himmel; die Verdammniß dieser Welt zerstört das schönste Wechselspiel der Harmonie. — Geben Sie mir den Scheidekuß, er sey das Pfand aller Vollendung an die ich hienieden glaube, die schönste Blume in dem Kranze, den dankbar mir mein theures Vaterland reicht, dem ich wohlthat.

Sie öffnete die Arme und weinend küßten wir den letzten langen Kuß der Trennung.

Guido! sprach das liebliche Mädchen und zog ihre Lippen sanft von den meinigen ab — Sind Sie ein Mann?

Ein Gott, wenn Du mich handeln lehrst!

O mein Theurer! ich kann Sie nicht getäuscht aus meinen Armen lassen —

Noch auf dem Herzen etwas?

Als wir uns heute im Thiergarten sahen — der junge schöne Mann an meinem Arme — Guido, an Ihrem Busen liegt die Braut des Grafen Ewald.

Zu dir, zu dir zurück! rief ich, mich von ihr losreissend, zurück zu dir, mein Weib, nimm den Verirrten auf, Emilie! Nun leben Sie wohl. Wie gerufen trat der Minister jetzt ins Zimmer. Ich machte ihm mit einem Gesicht, das zwischen Lachen und Weinen arbeitete, meine Glückwünsche zu Floras Veränderung und bot ihm dann mein Guth an; der Handel war ihm höchst willkommen, und bald geschlossen, es ward verabredet den Kauf am folgenden Morgen auf der Regierung bestätigen und mich die Kaufsumme in Wechseln auf Genf gestellt, empfangen zu lassen.

Neuntes Kapitel.

Nemesis.

Seelenfroh saß ich bis spät in die Nacht bey Emilien, die mir Plane für die Zukunft ausmahlen half. Sie schlief bereits, und ich brachte noch einige Papiere in Ordnung, die zu der Abgabe meines Amtes gehörten, als das Kammermädchen meiner Frau hereinsprang mir zu sagen, daß der Platzadjutant im Vorzimmer sey, und mich zu sprechen verlange — Mir ahndete nichts gutes, ich bat sie, meine Frau nicht zu wecken, schrieb dieser in wenig Worten, daß sie, es geschehe was da wolle, ruhig seyn, aus der Gerechtigkeit meiner Sache Trost schöpfen, und

sich

sich ausschließlich an den Minister Krondahl wenden solle. Diesen Zettel gab ich dem treuen Mädchen, ihr selbigen am andern Morgen einzuhändigen und gieng den Offizier zu bewillkommen.

Ich wünsche, Herr Hauptmann, sprach dieser, daß Sie die Gefälligkeit haben mögen mir, ohne Aufsehen zu erregen, in die Stadthalterey zu folgen.

Von Herzen gern, wenn Sie Befehl haben mich dahin einzuladen.

Höchsteigenhändigen; Sie dürfen ihn sehen.

Ich zog mich mit aller Bequemlichkeit an, und begleitete den Offizier. Er war allein gekommen und ohne Wache.

Man sagt, sprach er unterwegs, Sie hätten einen Verdruß am Hofe gehabt —

J. Daß ich nicht wüßte —

E. Die Stadt sagt sich tausenderley Dinge —

J. Wovon keine Sylbe wahr seyn wird —

E. Wollten nun quittiren —

J. Das ist gegründet!

E. Dürften aber wohl durch Cabale und Chikane noch ein wenig aufgehalten werden.

J. Das Publikum, lieber Freund, ist —

E. Ist völlig auf Ihrer Seite — das ganze Militair und der beßre Theil der Noblesse.

J. Die höchste Beruhigung für meines Gleichen.

E. Um neun Uhr ward ich nach Hofe gerufen; der Fürst befahl mir Sie mit vier Mann Wacht abzuholen, Sie in die Souterreins der Stadthalterey zu bringen, und schließen

schließen zu lassen — gleich darauf sollten die Siegel bey Ihnen angelegt werden. Minister Krondahl trat eben als ich diesen Befehl empfieng, mit einer eingelaufenen Depesche in die Garderobe und vernahm was mir der Fürst befahl, der sich dann zu Krondahl wendete, und ihm dasselbe, erzählend wiederhohlte — Der Minister schien höchst betreten, gab mir einen Wink im Vorzimmer zu verweilen und folgte dem Fürsten in das Cabinet. Er kam nach Verlauf einer Stunde wieder zurück und überbrachte mir den Befehl, Sie ohne alles Aufsehen hierher zu führen.

Ich dankte dem Adjutanten mit feurigen Händedrücken, für seine kameradschaftliche Behandlung und für die Notizen, die er mir gab. Wir waren nun an der Stadthalterey und zogen durch eine Hinterthür

in den Pallast. Er war die Wohnung des Stadtkommandanten, der Sitz der Hauptwacht, des Kriegsgerichts und enthielt überdies eine Reihe von Gefängnissen für Verbrecher vom Range bestimmt.

Ein tauber Invalid empfieng uns und führte mich, indeß sich der Offizier zurückverfügte meine Ankunft zu melden durch eine Reihe von Gängen, Treppe auf, Treppe nieder, in ein wohlversehenes Zimmer, zündete zwey Lichter an und schloß die Thüre hinter mir zu.

Nach Mitternacht ward sie geöffnet, ein junger Mann trat herein und bewillkommte mich freundlich. Es war Graf Ewald, der Bräutigam meiner Flora! Verblassend warf ich mich in einen Stuhl.

Kann Sie, sprach er, mich umarmend, kann Sie die herzliche Versicherung meiner

innigen

innigen Theilnahme über Ihren gegenwärtigen Aufenthalt beruhigen? Ich bringe Ihnen Trost und Hülfe. Minister Krondahl wird für Sie arbeiten, als ob Sie sein Sohn wären — das verspricht er durch mich.

J. Ich weiß das zu schätzen.

E. Wer hätte glauben sollen, daß ich die Bekanntschaft eines Mannes, von dem meine Flora immer mit so viel Wärme sprach, im Kerker machen würde!

J. Ihre Flora! — Ja so!

E. Ich muß Ihnen nur sagen, daß Ihr Posten von heut' an mir übertragen worden ist —

J. Wozu ich herzlich condolire!

E. Das dürfen Sie mit Fug und Recht. Inzwischen will es der Minister, um mich späterhin in die diplomatische Carriere zu

versetzen,

versetzen, die beste an diesem Hofe, da sie von ihm entfernt.

J. Wissen Sie mir wohl zu sagen, Herr Graf, warum ich hier bin?

E. Aufs Haar, und das beruhigt mich. Das Verbrechen, dessen man sie beschuldigt, ist so grob und so gemein, oder vielmehr die Erfindung ist so schlecht zu dem Gegenstande berechnet, daß Ihre Ankläger der Prostituzion nicht entgehen können. Mich sendet man als künftigen Sekretair der geheimen zur Untersuchung aufzustellenden Commission an Sie.

J. O wohl mir, wenn ein Mann Ihres Gehalts bey dieser sich findet; dann werd' ich geläutert wie das Gold vor die Augen der Welt zurückkehren.

E. Vor=

L. Vorläufig soll ich Sie über einige Punkte befragen. Ich hoffe Sie setzen kein Mißtrauen in mich.

J. Wie könnt' ich!

L. Gestehen Sie das Gravamen ein, so hab' ich Befehl Sie auf Parole und gegen Verbürgung Ihrer Güter auf der Stelle frey zu lassen, unter der Bedingung, daß Sie bis zu Austrag der Sache Ihr Zimmer hüten. Läugnen Sie es, wie ich voraus sehe, da Handlungen dieser Art Ihrem Karakter und Ihren Grundsätzen gerade entgegenstehen, so ist Ihnen dieses Zimmer zum Gefängniß bestimmt —

J. Sie scheinen, Herr Graf, mich genauer zu kennen, als ich hoffen durfte —

L. Eine gute Kennerinn der Männer hat mir —

J. D.

J. O, schweigen wir davon! Lassen Sie hören, Herr Graf, denn meine Neugierde ist, ich gesteh es, ziemlich lebhaft, was soll ich verbrochen haben?

E. Kennen Sie den Hofrath von St. Adone?

J. Sehr genau.

E. Seine Frau?

J. Ja!

E. Seine Tochter?

J. Auch diese!

E. Ist Ihnen bekannt, daß sie die Gattinn eines gewissen Palmers ward?

Centner fielen auf mein Herz. Gar wohl bekannt! erwiederte ich mit ungewisser Stimme.

E. Und diese, lieber Sohnsdom, denken Sie sich das tolle Projekt, die plumpe

Falle

Falle — diese sollen Sie geschwängert und entführt haben.

J. Die Beweise?

E. Klar ist, daß diese Prinzessinn in der Hochzeitnacht verschwunden, durch des Hofraths Nachstellungen entdeckt, aufgefangen und zurückgebracht —

J. Hier ist? hier?

E. Man erwartet sie stündlich. Nun urtheilen Sie selbst, lieber Freund —

J. Graf, Sie haben mir schreckliche Aussichten geöffnet! O Gott, ich bin verloren!

E. Wie? das ist ohnmöglich! Sie hätten? Nein, so täuscht sich Flora nicht —

J. Armer Mann, was schwatzest Du da? Hast Du je von einem Verhängnisse gehört, das fürchterlich unsichtbar über uns

schwebt, und über der Menschen Häupter Centner hängt an dünne Fäden.

Ich bitte nur, sprach ernst der Graf, und stand auf, um Ja oder Nein — Bekennen Sie sich zu dieser That, oder läugnen Sie?

J. Ich bekenne mich dazu —

Er trat zurück — Wohlan, so sind wir fertig.

J. Hören Sie nur das Detail und Sie werden mich —

E. Nicht ein Wort — dieses zu hören ist mir eben aufs strengste untersagt worden; doch wer konnte glauben — Geben Sie mir denn Ihr Ehrenwort das Zimmer zu hüten, die Sache bleibt vor der Hand das tiefste Geheimniß.

J. O Graf! mein Herz wird von Furien zerrissen!

E. Wollen Sie hier bleiben?

J. Wo Sie wollen —

L. Sie sind frey auf Parole — Weisen Sie dies Erbieten ab?

J. Hier ist mein Ehrenwort und meine Hand.

Der Graf verließ mich, der Platzadjutant trat herein und begleitete mich bis an die Thüre meines Hauses.

O heilige Nemesis! rief ich, die Hände ringend, du richtest gerecht! Unklug und schlecht hab' ich an ihr gehandelt, aber du sahst die Sünden der Nacht und hobst sie an's Licht zur schrecklichen Wiedervergeltung.

Ich trat in mein Zimmer, da saß — Klärchen!

Unermeßlich unglücklich haben Sie mich gemacht! rief weinend an meinen Hals fliegend die Unglückliche, jetzt retten Sie mich aus Schande und Elend!

J. Du hier?

S. Und durch ein Wunder! Hier — mitten unter meinen Verfolgern! Sohnsdom, Sie haben grausam an mir gehandelt.

J. O ich fühle das — wir sind beyde verlohren — Mein armes unschuldiges Weib!

S. Ich bin schwanger!

J. Ich überleb es nicht!

S. Das mein Trost?

J. Was verlierst Du, Klärchen? wenig! Ich? alles!

S. Mann! Du mein Verführer! welche Sprache?

J. Die der Wahrheit! Was können sie Dir thun, das Dir nicht schon geschehen wäre, was, das Deinen Zustand verschlimmerte?

S. Sie haben Recht — o wie konnt' ich bey diesem Ungeheuer Hülfe suchen. Ich werde zu meinem Vater gehen — sey er

auch

auch wie er wolle, mein Blut ist ja das seinige und die Natur verläugnet sich nie — ich gehe —

J. In die Hölle? In's Bordell? ja, Klara, da findest Du ihn!

S. O mein Gott!

J. Wo ist Jeremis?

S. In einem Dorfe in Schwaben, wo wir umwarfen und er das Bein brach —

J. Immer neue Hiobsposten — wer fieng Dich auf?

S. Zwey fremde Herren — einem von ihnen glaub' ich begegnet zu haben als Sie mir bey der Fortreise das Geleite gaben — Hart vor dem Thore, ein grüner Mann auf einem Schimmel —

J. Ich erinnere mich —

S. Sechs Wochen lagen wir in jenem Dorfe still; Jeremis wollte mich allein nicht abreisen lassen, und hoffte bald hergestellt zu

werden. Am Schluße der siebenden kam dieser Mann mit einem Begleiter — Sie zeigten mir eine Ordre des Fürsten, drangen in mich, drohten mit fürchterlichen Worten, sprachen von Pranger und Zuchthaus, falls ich läugnen wolle, und zogen mir durch tausend verfängliche Fragen das Geheimniß aus dem Busen —

J. Und Du gestandst, daß —

S. Ich bey Ihnen Hülfe gesucht, Sie mir Gelegenheit zur Flucht geschafft —

J. Und daß Du schwanger seyst?

S. Nein — das fürchtete ich damals noch nicht —

J. Nicht? aber Dein Vater —

S. Vermuthet es vielleicht — Haben Sie denn unsre Briefe richtig empfangen?

J. Briefe? — Gott, nicht einen!

S. Nun, so wird es erklärlich, daß Sie nichts zu meiner Rettung thaten!

J. Wenn

J. Wenn bist Du Deinen Wächtern entkommen —

S. Eine halbe Stunde vor dem Thore — es war stockfinster, der eine ritt vor dem Wagen her, der andre saß neben mir, im tiefen Schlafe — Ich ließ die Glasscheibe nieder, öffnete die Thüre, sprang heraus, und eilte im vollen Laufe nach der Stadt, und hierher. Glücklicherweise war das Mädchen an der Hausthür, und erwartete Ihre Zurückkunft. Eher traf sich nie Gelegenheit zur Flucht, denn nur diesmal befanden wir uns noch so spät auf der Straße, um die Stadt zu erreichen. Auf der Grenze fand ich Mittel Ihnen einige Zeilen zu schreiben und meldete Ihnen dabey, daß ich mich zu Vollendung meines Unglücks, schwanger fühle — Ich gab den Brief einer Botenfrau, die ihn zu bestellen versprach — Versiegeln konnt' ich ihn nicht.

J. O welch ein dummer Streich!

S. Die Frau kann ihn nicht lesen, er ist französisch, und ich gab ihr einen Dukaten, daß sie ihn in Ihre eigenen Hände —

J. Was soll nun aus Dir werden?

S. Was Sie aus mir gemacht haben —

J. Klara, vergieb mir!

S. Bessert das unsre Lage?

J. Höre! ein glücklicher Gedanke! Ich habe das Kleid noch, in dem ich zum erstenmal diese unselige Stadt betrat, um Soldat zu werden. Es wird Dir passen; wirf Dich hinein, ich schreibe indeß an meinen Pachter nach Ebendorf, Du überbringst ihm den Brief, und er hält Dich im Schloße versteckt.

S. Aber wie komm' ich aus der Stadt —

J. Brüsk und geradezu — Du nimmst zum Ueberfluß diesen Mantel um, gehst auf der

der Heerstraße fort, das Dorf vor dem die erste hohe Postsäule steht, ist Ebendorf, da wendest Du Dich nach dem Schloß, fragst nach dem Pachter Miller, und befolgst seinen Rath. Er ist mir zugethan, ehrlich und klug; Du kannst mit dem Tage dort seyn.

S. Und Sie wollen mich der einsamen Nacht überlassen, Sohnsdom! mich nicht begleiten auf dem Wege, dessen Dornen Sie —

J. Klara, ich kann nicht, mein Ehrenwort hält mich an dieses Zimmer gebunden, ich bin in Untersuchung.

Zehndes Kapitel.

Briefe auf Briefe.

Das Mädchen war bereits auf dem Wege nach Ebendorf und die Sonne im Aufgehen; ich warf mich erschöpft aufs Bette. Es war Mittag als ich erwachte. Ich komme in mein Zimmer, und finde ein ansehnliches Packet auf meinem Schreibetische, an mich addreßirt, und mit meinem eigenen Wappen versiegelt.

Was kann das seyn? sprach mein böses Gewissen, und mit Unruhe erbrach ich es. Eine Menge erbrochener Briefe verschiedenen Formats fielen mir in die Hände, die ich fallen ließ, um nach einem großen

Royal=Bogen zu greifen, der mir Aufklärung zu versprechen schien. Ich las —

„Hier beygeschloßen findest Du Beyträge zu der Geschichte der Vergangenheit, in sofern sie die Verhältnisse zu einem Weibe betreffen, das Du so grausam getäuscht hast. Die Liebe, die Du mir in diesen Briefen heucheltest, die Glückseligkeits=Szenen, die Du da ausmahltest und mich von der Zukunft hoffen ließest, die Schwüre und Schmeicheleyen, womit Du mein leichtgläubiges Herz bethörtest, werden einst schwer auf Deine Seele fallen, und manche der schönen Stunden trüben, die Deine Weiber Dir so gefällig und zuvorkommend bereiten. Du bist bereits so unglücklich, daß es lieblos wäre, Dich zur Entwicklung Deiner Handlungen zurückzuführen. Ich würde willig und freudig das Schicksal das Dir bevorsteht, das Verhängniß, welches ich dunkel

und furchtbar über Dir schweben sehe, mit Dir getheilt — Dich, wäre auch alle Welt, und wären alle Deine warmen Freundinnen zurückgetreten, getröstet, mit Dir die Folgen Deiner Thorheiten beweint haben, aber das Billet von Klärchen, welches ein fremdes Weib diesen Morgen unversiegelt in meine Hände übergab, überhebt mich der göttlichen Pflicht, Haß mit Liebe, Betrug mit reiner Treue, Undank mit zärtlicher Anhänglichkeit Dir nach wie vor vergelten zu können. Jeder Schritt, Sohnsdom, den Du versuchen möchtest mich zurückzubringen, ist vergebens — Die Aebtissinn des evangelischen Stiftes zu G. meine Tante, wird mich vor Deinen Nachstellungen und die Mauern, die fortan zwischen mir und der Welt stehen, vor Deinem Anblicke schützen. Unerbrochen empfängst Du Deine Briefe zurück, und gegen gerichtliche Verfolgungen

soll

soll mich das zärtliche Schreiben Deiner saubern Klara decken, ein Dokument ihrer Schande und Deiner Treulosigkeit. Ich flehe mit Thränen zu Gott, daß er Dich dem Unglück und der Beschimpfung, dem Haß Deiner Feinde und der Rache Deines Fürsten entreissen möge. Mein Mädchen hat Auftrag, das was mir in Deinem Hause zugehört in zwey Coffres zu verpacken, und mit diesem meinem Eigenthume mir zu folgen. Thränen zwingen mich zu schließen. Hast Du noch Sinn für die Stimme des warnenden Engels, so wirf einen Blick auf Dein voriges Leben, und fühle was Dir war

Emilie Waldon.

NS. Unsere Leute wissen nicht anders, als daß ich eine Besuch-Reise zu der Tante mache; Du kannst sie vor der Hand, um

das

das Aufsehen in der Stadt zu vermeiden, dabey lassen.

Ohnmöglich wär' es, Euch die Empfindungen darzustellen, von denen mein Herz ergriffen ward. Wunden ohne Zahl brechen auf in ihm, und bluten von neuem, so oft ich jenes Tages denke — Und ich fühlte doch, daß ich so bös nicht sey, daß ich Emilien immer fort, selbst während meiner Verirrungen innig geliebt, daß ich ihre Nachsicht, die Würde ihres Karakters, ihre reine Moralität, ihre zärtliche Treue erkannt, im Stillen verehrt hatte, daß blos Schwäche meines Herzens, der unglückliche Hang zu den Weibern, die Sucht, jedem das mich interessirte etwas zu seyn — daß die Gewalt der Lage und des Zufalls die verzeihliche Motive meiner Fehltritte war.

Werden der gnädige Herr in der Auberge speisen? frug der Bediente, mir ein Billet über-

überreichend, das der Jockey der Gräfinn Krondahl überbracht hatte.

Ich erbrach mit Zittern das Siegel. Es war von Floras Hand.

„Zum ersten, und hoffentlich auch zum letztenmal in meinem Leben fühle ich mich bewogen Ihnen zu schreiben. Erwarten Sie, von meinem Erstaunen, oder von meinem Mitleid, oder endlich von der Verachtung zu lesen, wozu Sie mich auffodern, so täuschen Sie sich! Der Mann, welcher in dieser Nacht meinem zukünftigen Gemahl mit freyer Stirne Dinge gestand, die mich schaamroth machen, sprach vor kurzem noch zu mir: Flora, wo Du nur wohlwillst, wird Untreue schon zum Verbrechen, wo Du liebst, zur Ohnmöglichkeit — Sagte das als Gatte mir, und war, o Gott! in derselben Zeit der Anbeter und Entehrer eines Mädchens,

das

das sein Aufenthalt in einem Hause der Freude mir eben nicht empfehlen kann. — Herzlich verbunden fühl' ich mich für die große Berichtigung über Ihr Geschlecht, die ich Ihnen danke; sie überzeugt mich, daß alle leidenschaftliche Männer traurige Gatten werden, die mit Gelübden spielen, wie ihre Wallungen mit ihnen — Sie überzeugt mich, daß selbst die Stärkste unter uns, einem solchen gegenüber im Strome versinken oder kein Herz haben muß. Soviel über das Mährchen von gestern.

Daß der Verkauf Ihrer Herrschaft an meinen Vater nun ausgesetzt bleiben muß, erkennen Sie selbst. Graf Ewald wird Ihnen Nahmens Seiner Vorschläge überbringen, die ohnstreitig das einzige Mittel enthalten Sie zu retten.

Ueberzeugen Sie sich, Sohnsdom, daß es mir schmerzhaft ist, mich länger nicht nennen zu können

Ihre

Freundinn

Flora, Gräfinn Krondahl.

Graf Ewald selbst folgte diesem trostlosen Laufpasse meiner Herrlichkeit nach, und gab mir das im Briefe erwähnte Rettungsmittel an die Hand.

Sie haben, sprach er, als Gatte die Gattinn eines andern entführt und benutzt, haben den Fürsten wider sich, und seines Lieblings Tochter verunehrt. Ein Kriminal-Prozeß, der Verlust Ihres ganzen Vermögens und eine unabsehbare Gefangenschaft sind hier, wo der Wille eines bösherzigen und rachgierigen Fürsten Gesetze giebt, ohn-nachbleibliche Folgen dieses Schrittes. Schrei-

ben

ben Sie an den St. Adone, bieten Sie ihm Ebendorf an, schmeicheln Sie ihm. Seine Tochter ist aus dem Wagen entsprungen, haben Sie die geringste Ahndung wohin sie sich gewandt haben könnte, so zeigen Sie ihm Ihre Vermuthungen an, das wird nicht wenig beytragen ihn zu gewinnen. —

J. Nein, Graf; wüßte ich sie auch zu finden, das würde ich nie! das wäre unedel, wäre abscheulich! Was würde wohl aus ihr? Ein Freuden-Mädchen!

E. Ganz gewiß!

J. Und Sie rathen mir doch?

E. Weil ich Ihnen, a priori geschlossen, die Großmuth nicht zutrauete auf etwas, außer Ihnen selbst, Rücksicht nehmen, und zu Ihrem eignen Nachtheil ein Wesen schonen zu wollen, das —

J. Schonung, Rettung, Ehrfurcht verdient, Graf, bey allem was Flora Ihnen

seyn

seyn muß, beschwör' ich Sie, hören Sie meine Geschichte, ehe Sie mich verdammen —

L. Herzlich gern; gestern war ich Nahmens des Fürsten bey Ihnen, und es wäre Verbrechen gewesen, die Grenzen meines Auftrags zu überschreiten, heute komm ich Ihnen zu rathen, Sie aufzurichten!

Ich entwickelte dem Grafen die ganze Begebenheit, meine Lage seit dem Augenblicke, wo sich Enewold unter dem Galgen finden ließ, und er verließ mich als ein theilnehmender und gerührter Freund.

Ich schrieb nun unverzüglich an Enewold und er trat noch vor Abend in mein Zimmer.

Die erste Bedingung, sprach, ich dem Elenden entgegengehend, und bot alle Künste der Hofsitte auf, ein lächelndes, hingegebenes, vertrauliches Benehmen auszuhängen, die erste Bedingung, würdiger Mann, die ich mir von Ihrer Großmuth erbitte, ist,

mir Vorwürfe über Ereignisse zu ersparen, die Gott selbst nicht ungeschehen machen kann; nur über das zu sprechen, was ich zur Aussöhnung mit Ihnen thun soll, über die Mittel, mich hier auf eine gute Art aus dem verdrießlichen Handel zu ziehen; mein Vertrauen gegen den beleidigten Vater ist noch, ich kann mir nicht helfen, ist noch eben so grenzenlos, als es war, da es nur den Freund in Ihnen schätzte, den Führer und Menschenkenner, wie den Mann von Einfluß in Ihnen ehrte. —

L. Hauptmann! Sie haben mir übel gelohnt — doch das sey begraben in Vergessenheit. Ich will der Großmüthige seyn, will Ihre Bedingungen erfüllen, wenn Sie die meinigen eingehen — Hören Sie mich an.

J. Mit Freuden. Nehmen Sie Platz.

L. Der

E. Der Roman, wodurch meine Tochter Sie getäuscht haben muß, wird ohnstreitig die Aeltern ein wenig in den Schatten gestellt haben, denn —

J. O nichts von ihr, ich beschwöre Sie, das ist ja wider die Abrede —

E. Denn ich begreife außerdem den Gang einer Handlung nicht, die mich ganz irre in Ihnen gemacht hat. Hätten Sie die Sache näher untersucht, nicht, wie Ihr Schicksal bisher immer wollte, die Worte der Weiber für Evangelia gehalten, so wäre das Unglück ungeschehen —

J. Ihnen gebührt Schadloshaltung. Finden Sie die gemachten Offerten hinreichend, sind Sie mit den zwey Drittheilen meines Vermögens, die ich Ihnen freywillig abzutreten mich erboten habe, zufrieden?

L. Mann, wie können Sie mich so ganz verkennen? Welcher Vater wird sein Kind für eine Herrschaft verkaufen?

J. Verkaufen? — davon ist ja die Rede hier nicht — Ich überlasse Ihnen die Herrschaft zur Schadloshaltung für alle Sorgen, Kosten und Unannehmlichkeiten, die Klärchen Ihnen durch meine Schuld zuzog, Sie verschaffen mir einen ehrenvollen Rückzug, und unterdrücken den Prozeß — Ich bin ja so gestraft genug.

L. Nein, Herr von Sohnsdom, darauf kann ich nicht eingehen. Ich bin Mann von Ehre, und habe meine Grundsätze — Was auch das ungerathne Kind ersonnen haben mag mich Ihnen verdächtig zu machen, so glauben Sie nur —

J. Aber, mein Gott, was können Sie mehr verlangen? — Die Geduld fieng mir nach gerade an zu vergehen, und ich sah mich

mich nach den Pistolen um, die geladen im Zimmer hiengen —

E. Was ich verlangen kann? Ehrenerklärung, und zwar eine solche, die im Verhältniß zu dem Schimpfe steht, den Sie über mich verhiengen. Ich weiß bereits, was Sie sorgfältg cachiren wollen — Weiß daß Ihre Frau Gemahlinn diesen Morgen verreist ist, um — nie wieder zu kommen.

J. Sie wußten von jeher mehr als Ihnen nütze war und mir frommte. Doch was soll das?

E. Ein Mittel einleiten, mich zu versöhnen, Ihrem Prozeße auszuweichen, den Fürsten zur Unterdrückung der ganzen Sache zu bewegen — Sie müssen sich scheiden lassen um Klärchen mit Ihrer Hand ihre Ehre wieder zu geben —

J. Nimmermehr! rief ich und stand auf —

L. Ganz wohl! die Sache geht Ihren Gang.

J. Sie sahen Ebendorf. Fühlen Sie, was es sagen will Herr dieses herrlichen Gutes zu seyn —

L. Ich muß es Ihnen sehr oft wiederholen, daß ich Mann von Ehre bin, und kein Menschenhändler.

J. Aber ein Mädchenhändler, sprach ich mit hervorbrechendem Grimme, und gieng nach den Pistolen hin — Läugnen Sie das?

Er schien zu verblassen, faßte sich aber schnell.

Ich bin ja nicht gekommen, sprach er mit zutraulicher Wärme, um mit Ihnen zu hadern! — und glaubte wirklich, daß Klärchen, mit der Sie sich so weit vergaßen, nicht unwürdig wäre, die Stelle Ihrer verlohrnen

lohrnen Gemahlinn zu ersetzen, um so mehr, da das Mädchen ganz unglücklich ist —

J. Nur dann, wenn sie je wieder in Ihre Hände fallen sollte.

E. Sie wissen also, daß sie entkam —

J. Das — ja — das hat mir — Graf Ewald erzählt. —

E. Sie wird sich wiederfinden —

J. Kann seyn — Wenn Sie Ihren großmüthigen Gesinnungen weiter nichts beyzusetzen haben, Herr Hofrath, so ist unser Geschäft beendigt — —

E. Nehmen Sie Klärchen —

J. Nehmen Sie Ebendorf, ich bin nicht heyrathslustig — daraus wird nichts, bey Gott und Ehre! — O über den Großmüthigen, über den Sittenprediger, über den Redlichen, der hier mein Glück zu machen gelobte, und mich in die unselige Carriere zwang —

(Er erröthend, schnell und mit Wärme.) Gut daß Sie mich daran erinnern! Wohlan! diese Erinnerung soll Ihnen wuchern. Behalten Sie Ihr Gut, ich werde Sie retten! Sie sollen Lebenslang an mich denken! an den Mädchenhändler! Leben Sie wohl!

Zwey Tage waren nach diesem kurzen Besuche vergangen, weder Ewald noch Enewold ließ sich sehen. Ich verlebte sie in der schrecklichsten Stimmung. Jeder Blick auf die Gegenstände um mich her erinnerte mein Herz an Emilien, und die leere Stätte im Alkoven, welche ihr Bette sonst ausgefüllt hatte, war mir so fürchterlich, daß ich mich in ein anderes Zimmer bettete, den Alkoven verschloß, den Schlüßel aus dem Fenster warf, und mit ihm die Glückseligkeit des häuslichen Lebens. Ich will seinen Rest der Einsamkeit widmen, sprach ich, und

den Betrachtungen der Vergangenheit — Ich will die Kleinigkeiten aufsuchen, an welche das Verhängniß mein Loos geknüpft hat, und durch Entsagung das Schicksal versöhnen. Julchen schlummert in Frieden, Emilie hat sich lebendig begraben, Flora ward die Braut eines Andern — was bleibt mir?

Ich! sprach die Vernunft. Klärchen! rief das Herz darein.

Am Morgen des dritten Tags brachte mir ein Feldjäger eine starke Depesche mit einem Gruße von dem Hofrath.

Ich erbrach den Umschlag und fand —

Ein fürstliches Diplom, das mich zum Geschäftsträger am Hofe der Prinzeß Aurore ernannte, die dem Leser in dem ersten Theile meines Lebens genau bekannt ward, und seit Jahren Gemahlinn des Herzogs von N. war; ferner

Zwey Briefe an sie; die Addresse des einen
von des Fürsten, die des andern von
des Hofraths Hand; und endlich
Einen Brief des Hofraths an mich.

Der Feldjäger wartete auf Abfertigung, ich drückte ihm das Recipisse mit vier Dukaten in die Hand. Er gieng. Ich eilte zu meinen Briefen zurück, ergreife den von Enewolds Hand, öffne ihn, und habe zum Unglück den falschen, an die Prinzessinn gerichteten, erbrochen. Erschrocken stand ich da, das Siegel war stark verletzt — die Geschicklichkeit es zu ergänzen, hatte ich im Cabinet gelernt, das tröstete mich — Ungelesen leg ich ihn zurück, und greife nach dem andern an mich gerichteten —

„Ich habe, schrieb Enewold, gethan, was an mir war. Sie sehen aus beyliegendem Diplom die Früchte meiner Arbeit. Der Fürst will Sie nicht sehen, und Sie haben

haben durch den Beyschluß Ihre Abfertigung. Ich hielt diese Anstellung für das einzige Mittel, Sie mit Ehren zu entfernen, denn angestellt mußten Sie werden, da Ihre Absetzung bereits laut worden ist. Haben Sie Ihre Depeschen übergeben, so werden Sie gefälligst von jenem Hofe aus um Ihre Entlassung anhalten, die dann ungesäumt erfolgen soll; bis dahin bleiben Ihre Güter und Kapitale als Pfänder für die richtige Abgabe dieser Papiere unveräußert; nach erhaltener Dimission dürfen Sie aber auch über diese nach Gefallen disponiren. Da man Ihre Rückkehr in Sr. Durchl. Länder ungern sehen würde, so steht die Welt Ihnen offen, und Ihre Liebenswürdigkeit und die Gnade, womit die Frau Herzoginn Sie ehedem zu beehren geruhete, als sie noch hier war, werden es Ihnen sehr leicht machen, dort ein Glück wieder zu finden, das Sie sich hier selbst verscherzten.

Obige

Obige Notizen geb' ich Ihnen im Nahmen und auf Befehl des Fürsten, und melde Ihnen schlüßlich noch, daß meine Tochter bereits aus Ebendorf in mein Haus zurückgebracht worden ist; für Augen wie die meinigen war ein solcher Versteck wohl zu plump. — Sie sehen aus allem, was ich für Sie that, daß sich nie verläugnet hat und nie verläugnen wird

Enewold von St. Adonc.

Einen Brief wie diesen, geschrieben von einem Manne wie dieser, und der in einem solchen Verhältniße zu uns steht, pflegt man mehreremale zu überlesen. Ich las noch und beklagte noch das arme Klärchen in meinem Herzen, als mir der Bediente ein zweytes Billet der Gräfinn Krondahl überbrachte.

Sey mir willkommen rief ich, es mit Küssen bedeckend, mein Genius sagt mir, daß du Balsam bringst für die geschlagenen Wunden.

„Ich schreibe noch einmal, wer hätte das geahndet? Ewald hat mir alles erzählt. Ich weine mit Ihnen, ich bedauere Sie, und werde Sie niemals vergeßen! Der Himmel vergönnt mir Ihnen den letzten Dienst zu erweisen, ein Pfand der innigen Theilnahme zum Andenken für die Zukunft in Ihre Hände zu legen — Nur aus den meinigen werden Sie es — aber aus diesen gewiß, das fühl' ich, annehmen. Sie wissen wie reich mein Vater ist, wie reich mein künftiger Gemahl, und beyde sind Ihre Freunde — Doch was Sie da empfangen, ist, guter Sohnsdom, das ist mein Spargeld, und nur dadurch empfängt es das Recht Ihren Stolz zu überwinden —

Endlich

Endlich noch eine Warnung — gehen Sie nicht, wohin Sie geschickt werden, denn mein Vater behauptet, das werde Ihr Unglück seyn. Ihr Vermögen ist verlohren und wird eingezogen, sobald Sie den Ort der Bestimmung, die man Ihnen anweist, erreicht haben. Und nun — nun das letzte Lebewohl! Guido, ich fühle es wohl, Ihr Herz und mein Geschlecht haben Sie unglücklich gemacht — Auf Wiedersehn jenseits!"

Und statt der Unterschrift eine Thräne! rief ich und küßte den Brief wieder, ihn mit den meinigen bedeckend. Ein Wechsel, im Auslande zahlbar, auf tausend Dukaten, lag bey.

Diese und hundert Doppel-Louisdor machten jetzt, nebst ohngefähr hundert Thalern in Silbermünze, den Rest meines so ansehnlichen Vermögens aus.

Doch, hier lag ja noch der durch Uebereilung geöffnete Brief Enewolds an die Herzoginn. Es ist Pflicht der Selbsterhaltung sprach ich, ihn zu lesen, es war Schickung die ihn in meine Hände führte, mich ihn verkennen ließ. Wie erstaunte ich mich in ihm höchst empfohlen, eines bessern Schicksals würdig erkannt zu sehen und nicht ein zweydeutiges Wort zu finden. Mit der Chiffreschrift kraft meines Amtes vertraut, versuchte ich alle Schlüßel, ihm einen andern Sinn abzugewinnen, doch alle vergebens. Endlich schritt ich zu einer andern Probe und das Kohlfeuer gab mir Licht. Ueber der Gluth wurden folgende, mit chemischer, zuvor unsichtbarer Dinte geschriebenen und mit den Zeilen der lesbaren Schrift parallellaufende Worte sichtbar.

„Die gestern abgegangene Staffete hat „Ew. Durchl. mit den Wünschen des Fürsten

„bekannt gemacht; Höchstdieselben werden aus „den bisherigen Berichten sattsam erkannt ha= „ben, wie gefährlich dieser Mensch ist und „wie strafbar zugleich. Der engste Kerker „ist für ihn der beste, und wir hoffen alles „von Ew. Durchl. gnädiger Bereitwilligkeit.“

Welch ein fürchterlicher Zusammenhang. Die Welt brannte hinter mir. Ich eilte nun das verletzte Siegel wieder herzustellen, und versammelte schnell das Volk des Herrn um mich her, alles zu Gelde zu machen was sich umsetzen ließ. Ich hatte durch drin= gende Vorstellungen das Schicksal der armen Juden, als ich noch Günstling war, um vie= les verbessert, hatte sie von dem empörenden Drucke, unter welchem sie schmachteten, größ= tentheils befreyet, und den Menschen=Rech= ten näher gerückt — Hatte überdies ein ansehnliches Geschenk von der Hand gewie= sen, das mir von ihnen dafür zugedacht

war — Diese Handlung vergalt sich jetzt; ich machte Geschäfte wie sie wohl noch kein pressirter Christ mit den Kindern Israels gemacht hat, und als die Sonne über Beschnittene und Unbeschnittene wieder aufgieng, lag des theuern Vaterlands Grenze, lag alles was mir hienieden werth war bereits in meinem Rücken.

Eilftes Kapitel.

Frau Potiphar.

Wo konnte, wo sollte ich mich hinwenden um einen Hafen zu finden gegen die Stürme meines Lebens, als zu dem ehrlichen guten Waldon. Hat dir Emilie auch diese Zuflucht abgeschnitten, sprach ich, dann erst bist du elend.

Als ich die Alpen sah und den Bodensee, erhob sich meine Seele, ich athmete freyer; in diese Fluthen dacht' ich, willst du alle die traurigen Bilder der Vergangenheit werfen; See, du sollst mein Lethe seyn, jenseits beginnt ein neues Leben für mich. Schon war ich auf dem freyen Boden, und mein erstes

erstes Geschäft war, einen Brief an den Minister Krondahl, der als Chef der auswärtigen Geschäfte gegenwärtig der meinige war. Ich meldete ihm, daß Krankheit und Lage mich verhindere, meine Reise an den bewußten Hof fortzusetzen, daß ich daher alle dahin bestimmte Depeschen durch die Post versendet, das mir gnädigst ertheilte Diplom aber hier beygeschloßen, auch ein Abschieds-Gesuch ad Serenissimum zugefügt habe. In einem zweyten Briefe erbat ich mir seinen Schutz. Seiner lieblichen Tochter hatte ich noch in der Stunde meiner Abreise schriftlich gedankt, sie lag im Fenster als ich vorüberfuhr und verließ es da sie mich wahrnahm mit einer Bewegung, welche Theilnahme, Schmerz und die Grazien unter sich theilten.

Ich setzte meine Reise auf Flügeln des Windes fort, um wo möglich Emiliens Briefen zuvorzukommen. Hoch schlug mein Herz als ich in der himmlischen Gegend dahinfuhr und die Mauern von Waldons Wohnung im Stral der Abendsonne glänzen sah.

O daß Emilie an meiner Seite wäre! rief ich, wie segenreich würde die Stunde des Wiedersehens seyn. Eben hinkte Jeremis über den Hof, als ich durch den Thorweg kam. — Nun wissen sie die ganze schöne Geschichte, sprach ich, dieser alte Esel ist hier — Jeremis wollte seinen Augen nicht trauen, kam und gieng, blieb stehen und kam wieder.

Nun, ich bin's, wie du siehst, hast du brav alles ausgeplaudert?

Im Begriff zu antworten übermannte ihn die Wehmuth, oder die Freude, oder

beyde

beyde zugleich, er schluchzte wie ein Kind und benetzte meine Hand mit tausend Küssen. Jauchzend sprang Frau von Waldon aus dem Hause und warf sich um meinen Hals. Die Pfeife im Munde, stand als ich aufsah, mein Schwager ernst und ruhig in der Thür. Ich eilte auf ihn zu —

Bruder Waldon, sey willkommen, darf ich in diesem Freyhafen ankern?

(Mich messend und in der vorigen Stellung.) So Du willst, immer herein — mein Haus steht jedem offen, der es redlich meint.

Kommen Sie, kommen Sie, sprach Röschen mit dem gefälligsten Lächeln, und zog mich an der Hand fort, der Murrkopf hat wieder seine gewöhnliche Laune —

Ich glaubte versinken zu müssen. Er sah sie an mit einem Blick voll Indignazion, kehrte sich um und gieng nach dem Garten zu. —

Hier ist kein Friede im Hause, dacht' ich — auch diesen Frieden hast du vielleicht gestört —

Lassen Sie ihn laufen! lispelte Röschen, an diesen kehren Sie sich gar nicht, wir wollen uns sehr wohl befinden, ohne ihn — Allerliebster, guter Sohnsdom, (mir am Halse) wie ein Engel vom Himmel kommen Sie, und ich lasse Sie nie wieder fort — aber wissen Sie wohl, daß Sie abgefallen sind — noch interessanter wie sonst, aber doch etwas schmal um die Backen, und ein wenig blaß —

J. Liebes Röschen, davon ein andermal — ich muß mit meinem Schwager sprechen.

S. O, das hat Weile!

J. Keine Sekunde; die Stunde meiner Abreise, liebe Frau, wird höchstwahrscheinlich der Stunde meiner Ankunft zunächst folgen —

S. Das

S. Das verhüte Gott —

J. Sein Benehmen bey'm Empfange —

S. Ist impertinent — aber das darf Sie nicht touchiren: Sie wissen ja, Wildfang! was Sie gemacht haben —

J. Und das weiß er auch schon?

S. Versteht sich! Jeremis hat uns Dinge erzählt, die mir — aber ich bitte Sie, das ist doch boshaft von Ihrer Frau Sie um dieser Bagatelle willen zu —

J. O, ich hab' es um Sie verdient!

S. Sie waren ja der zärtlichste Gatte! — Gott! hätt' ich einen solchen Mann, auf den Händen trüg' ich ihn, und wenn er nun ja denn einen Fehltritt machte, so einen Schnitzer, wie Sie Ihres Gleichen aus den Augen sehen, nun —

J. So würden Sie ihm, mein gutes Röschen, weit ärger —

 S. Mit-

S. Mitspielen? Nein, mein schöner Herr — so einige Wochen mich allein betten und die spröde Kokette machen, das wäre die Strafe, und mich vom Herzen freuen, daß ich einen Mann hätte, den mein Geschlecht interessant fände — Das ist meine Moral, und sie ist freundlich und erhält den Hausfrieden —

J. Wo gieng aber Ihr Mann hin?

S. In den Garten, zu den Bienen, aufs Feld, was weiß ichs? (Mit der Hand meine Stirne streichelnd.) Gott behüte uns, welche Falten. Lassen Sie ihn doch laufen —

J. Dann erst verdiente ich die Behandlung, durch die er mich niederschlägt. — Was macht Ihr Mädchen?

S. Ist gestorben.

J. Und Wilhelm?

S. Ist des Vaters Schooskind und wird verzogen —

J. Nun, ich will meinen Schwager aufsuchen, sprach ich, ihre Hand fallen lassend und schlug den Weg ein, den er genommen hatte.

Ist das das Röschen aus Ebendorf? das unbefangne, ländliche, gutmüthige Mädchen, voll stiller Bescheidenheit und strenger Grundsätze? — Was in aller Welt ist hier vorgegangen. Sie spricht wie die ärgste Kokette im Pais de Vaud; sie läßt mich in den ersten Augenblicken des Wiedersehns bemerken, daß sie ihren braven Mann, der sie aus dem Staube erhob, geringschätzt, bemerken, daß sie undankbar, fühllos, lüstern ist, und rechtfertigt mit lachender Frechheit Schritte, die ich mir selbst nie vergeben werde.

Ich kam in den Garten. Waldon saß, den Kopf auf die Hand gestützt, in einer

Laube und bließ große Wolken von Taback in die Luft.

Waldon, sprach ich, vor ihn tretend, ich reise weiter, lebe wohl!

Nein, das sollst Du nicht. Ich habe viel mit Dir zu sprechen und will nur zuvor mein Gleichgewicht wieder gewinnen.

J. Ich bin unglücklich, willst Du mir Deine Freundschaft —

E. Unglücklich? Verrückt bist Du! Hätte ich eine Frau, wie meine Schwester Emilie, und nennte mich unglücklich, so wär' ich werth gehangen zu werden —

J. Aber sie hat mich ja verlassen —

E. Das war ein dummer Streich von ihr! —

J. Und will nimmer wieder zu mir zurückkehren.

E. Da thut sie wohl —

J. Aus welchem Grunde?

E. Weil

L. Weil solche Flickerey nichts taugt; diese Trennung und ihre Motive würde bey jeder Verstimmung, bey jedem häuslichen Zwist wieder zur Sprache kommen, und Du hast ihre Achtung verlohren — wie kannst Du dann noch ihr Herr seyn?

J. Erlaube mir nur Dir diese Verhältnisse näher —

L. Heute kein Wort um Gotteswillen, und morgen auch nicht —

J. Nun, ich will mich auch nicht aufdringen, lebe wohl —

L. Wo willst Du hin?

J. Hm! nach — in — wo —

L. Siehst Du — ohne Vaterland, ohne Freund, ohne Zweck bist Du, gehst Du, um den einzigen zu verlassen, den Du hast.

J. Du wärst es noch?

L. Guido!

E. Guido! nach so viel Thorheiten die Du begiengst, die meiner einzigen Schwester das Leben verkümmern, verlangst Du mit offenen Armen empfangen zu werden? Stehst Du nicht vor mir wie ein trotziger Bettler — aber das Bewußtseyn liegt schwer auf Dir und Du kannst meinen ruhigen Blick nicht mehr ertragen —

J. Blicke wohl — Beleidigungen nie —

E. Also hat Dir der Hof auch Dein Herz gekostet? also hast Du verlernt daß wahre Freundschaft in verzweifelte Wunden nicht Oehl, sondern Essig gießen soll; verlernt, daß nur der Höfling ein Herz voll Groll mit Lächeln und Umarmungen zu bedecken versteht?

J. Lieber Waldon —

E. Wärst Du nicht mein Schwager — sieh, dort ist die Grenze von Savoyen — morgen, beym ewigen Gott — sprächen

wir

wir uns dort auf Tod und Leben; aber Du sollst nicht fort — Du sollst hier bleiben, sollst — mich trösten. Für jetzt — wende Dich an meine Frau, ich bin heute nicht bey Laune. Es wird besser werden — wir werden uns näher kommen — alte Freundschaft rostet ja nicht! bey Gott, Bruder Sohnsdom! (er drückte mich heftig an sein Herz) ich liebe Dich herzlich, aber jetzt — jetzt packe Dich zum Teufel. Und damit warf er mich ziemlich unsanft aus der Laube.

Ich schlich nach dem Hause zurück — das Klima, sprach ich, tief Odem hohlend um die Qualität der Luft zu sondiren, das Klima kann die Menschen ohnmöglich so umschmelzen. Ich will es doch pour la rareté noch einige Tage mit ansehen. Ist Röschens koketter Ton blos ein äußeres Gewand von den Damen dieser Provinz geborgt, und

behandelt

behandelt sie ihr Mann für immer, wie er mich behandelt hat, so kann sie denn doch wohl ein braves Weib seyn, und hier nur an dem unrechten Platze stehen. — Sie hat sich sehr formirt, das ist entschieden — wär' er so gai wie sie, so tolerant und so gesellig, ich würde leben wie im Himmel.

Welch ein Paradies lag um mich her. Dort der unübersehbare Spiegel des Lemanns in dem die Abendsonne schwamm; um ihn her die waldigen romantischen Felsen von Savoyen, westlich das Thal von Genf mit blauem Flor bedeckt, und dieser lächelnde Vorgrund, diese rege Vegetazion! — O, wie verhärtet muß Waldons Leber seyn, an Röschens Seite, alles das sehend, ungeweckt, ungerührt, unbegeistert von dieser Natur, mit schwarzen Grillen zu kämpfen. —

Jeremis schlich herzu, erzählte mir sein ganzes Abenteuer, und bat mich am Schluße

weinerlich

weinerlich um Verzeihung, daß er das fatale Bein gebrochen habe.

Ja! das verzeih ich Dir, alter Knabe, sprach ich, ihm dankbar den Rest des Geldes in die Hand drückend, das ich ihm zu dem traurigen Transport Klärchens mitgegeben hatte, und dessen Rest er mir jetzt zurückerstatten wollte, und würd' ich ein Bettler, so will ich meinen letzten Bissen mit Dir theilen.

Acht Tage vergiengen in dieser Einsylbigkeit von beyden Seiten. Der kleine Wilhelm, das Ebenbild meiner Schwester Lotte, ein munterer, poßirlicher Junge, war fast mein einziger Gesellschafter, und das Andenken an die zärtliche Schwester, die jetzt in dem lieblichen Kinde wieder auferstand, kostete mir, wenn er auf meinem Schooße spielte, manche Thräne — der Rückerinnerung

rung und den glücklichen Kinderjahren geweiht. So oft ich Anstalten zur Abreise machte, hielt mich Waldon durch einen halb bittenden, halb befehlenden Spruch zurück, und ich war durch meine Lage abgespannt genug, mich halten zu lassen. Seine Gattinn ward unpaß und genöthigt für einige Tage das Bette zu hüten — bald kehrte ihre Gesundheit und mit ihr Freundlichkeit, Güte und gute Laune zurück.

Waldon war am neunten Morgen nach meiner Ankunft weggeritten und hatte verlassen, daß er vor Abend nicht zurückkommen werde. Röschen ließ mich ersuchen, den Caffee bey ihr einzunehmen. Ich stieg hinab; sie bot mir einen so freundlichen guten Morgen, umarmte mich so herzlich und war so leicht und reizend gekleidet, daß ich bald froh wie der Morgen ward.

Nun sollen Sie mir, sprach ich, ihre Hand ergreifend, recht viel erzählen, alle ihre Leiden und Freuden, seit Sie Hochburg verließen und die Gattinn meines Schwagers wurden. Ich kann mir seine Verstimmung um so weniger erklären, da er Sie an der Seite hat, und am wenigsten glauben, daß Röschen daran Theil haben sollte.

S. Sie guter, lieber Mann! das ist doch noch eine Seele, die es redlich mit mir meint, mich nicht verkennt, nicht von dem unerträglichen Wahnbegriffe der Männer angesteckt ist, der so viel Ehen zerstört —

J. Welcher wäre der?

S. O, ich weiß es, Sie kennen die Weiber, Sie wissen was wir werth sind und gelten!

Ach wohl! sprach ich, mit einem tiefen Seufzer.

S. Und darum waren und sind Sie nicht eifersüchtig, so manche Veranlassung man Ihnen auch geben mochte —

J. Mir? Röschen, Sie deuten ohnstreitig auf meine Verhältnisse mit der Frau von Soller?

S. Hm! ja, wenn Sie wollen — doch Sie wissen wohl —

J. Kein Wort!

S. Wohl dann Ihnen! Heute ist ein göttlich schöner Morgen, nach dem Caffee gehen wir ein wenig ins Freye. Nicht so?

J. Nicht von dannen, Röschen, bis ich weiß wohin Sie deuten.

S. In den Wind! — denn daß Herr Pastor Rüpelius —

J. Bey meiner Frau —

S. Sehr wohl gelitten war, und Hausandachten mit ihr hielt —

J. War sehr unverdächtig. Sie sind spaßhaft. — Dieser Kerl und meine Frau. —

S. Wohnten Sie diesen Betstunden bey?

J. Nein, aber —

S. Aber ich war neugierig genug dazu, sie wenigstens durch das Schlüßelloch —

J. Zu belauschen? Weib!

S. Zu beobachten, und die Küsse zu zählen, welche Rüpelius Ihrer frommen Frau auf die Lippen drückte.

J. Entweder sind Sie von Sinnen oder — ein Teufel.

Sie zog mich, denn ich war aufgesprungen, lächelnd aufs Sopha zurück — Mein Schwager, sprach sie, ist wie ich spüre, noch eben so ungestüm als es mein voriger Gebieter war — Herr Gott und Vater! ich glaubte Sie längst davon unterrichtet, lobte in meinem Herzen Ihre Toleranz und dachte, wenn ich Sie nach der Hauptstadt reiten

 sah,

sah, dort wird er wohl seine Andacht halten, und das vermuthete Ihre Frau gewiß so sehr als ich, da sie dann ihre Hausandachten mit dem Pastor verdoppelte.

J. So? ich wüßte nicht, Frau von Waldon, was ich für überzeugendere Beweise zu geben fähig wäre?

S. Wozu denn das? Jetzt ist sie ja fromm worden und bereut ihre Sünden, sie ist Ihnen jetzt fremder als die fremdeste, wozu würde diese Erkenntniß nützen?

J. Vielleicht dazu, die verläumderische Zunge eines Weibes zu entschuldigen, das, wie es scheint, nur darum mit diesem Lächeln mir den Dolch in's Herz stößt, um einen Altar in ihm zu zerstören, der zum Glück unzerstörbar ist —

Sehr hart und unbillig sind Sie doch, fiel Röschen weinend ein; hätte ich geahndet, daß Sie blind genug wären jene Ver-

hältnisse zu übersehen, kein Wort wäre über meine Lippen getreten.

J. Nun, das ist toll, bey meiner Ehre! Sie bleiben dabey? Und warum gaben Sie mir denn damals keine Winke? Warum sprachen Sie denn mit einer Ehrfurcht von meiner Frau, die nur wahre, hohe Tugend Eures Gleichen abnöthigen kann?

S. Unsers Gleichen? — — weil mir mein Dienst lieb war.

J. Welche Grundsätze —

S. Hören Sie, gutes Männchen! seyn Sie nicht bös' auf mich. Ich will alles widerrufen, ich will gelogen haben, wenn Sie das beruhigen kann! denken Sie nur wie sehr diese Verstimmung unser Verhältniß stören muß.

J. Und für immer!

S. Wir sind hier ganz auf einander beschränkt, wenn wir zerfallen, lieber Gott! wie soll es dann werden?

J. Besser auf alle Fälle, denn ich werde bald weiter ziehen, barfuß meine Emilie aufsuchen und ihr die Lästerungen abbitten, womit Sie es wagen —

Ich habe meine Augen! sprach sie bitter und mit Wärme und was ich sehe —

J. Was sahen Sie?

S. Was ich sah; aber ich stehe Ihnen keine Rede. Wenn Sie nur gekommen sind, meinem Manne in der löblichen Arbeit zu helfen, einem armen Geschöpfe, dem er sich aufdrang, das Leben zu verbittern, so wünschte ich sehr, Emilie wäre noch bey Ihnen und Sie von wo Sie herkamen.

J. Aber bedenken Sie nur, liebes Röschen, daß ich das, was Sie mir da sagten, nicht gleichgültig hinnehmen kann.

S. Wahr=

S. Wahrlich, ich bin sehr unglücklich!

J. In wiefern? Ich begreife die Rolle nicht, welche Sie und Ihr Mann hier spielen. Kleinigkeiten verstimmen so nicht. Wollen Sie mir nicht Licht über die Sache geben?

S. Da Sie so fest entschlossen sind uns zu verlassen, was hilft es Ihnen?

J. Ihr Vertrauen und die Beschaffenheit der Ursachen wird meinen Entschluß erst bestimmen. Röschen, ich weiß eine Zeit, wo Sie mir Ihr ganzes Herz öffneten, wo —

S. O, eine Zeit, wo ich mir rauben ließ, was die höchste Liebe nur verschenkt, im Wahn daß Sie es empfiengen.

J. Frau! —

S. Sohnsdom, warum wecken Sie die Vergangenheit auf? Das Andenken an jene Nacht, die mich so schrecklich täuschte —

O, bey Gott! ich wäre lieber Röschen geblieben in dem Arm der Liebe als eine Edeldame worden zur — Schadloshaltung!

J. Sie sind undankbar.

Sie lehnte schwermüthig den Kopf auf meine Schulter. Sie, nicht ich! Mann! Wem schenkte ich mich?

J. Brechen wir ab!

S. Nein, ich will mein Herz ausschütten. Sie wissen nur zu gut, an wen ich mich hinzugeben glaubte — mich hingab. Waldon war meinem Herzen fremd, und fremd ist er ihm geblieben.

J. Aber Ihre Pflicht? was that er für Sie? welche Opfer brachte er Ihnen?

S. Für die ich ihm keinen Dank weiß! Machen sie mich denn etwa glücklich? Mein armes Herz, gleichgültig gegen die übrige Welt, sehnte sich nach Liebe; die gekränkte

Ehre

Ehre ward mir bezahlt, aber, o Gott! wie tief unter ihrem Werthe, denn ich vermißte ja die Stempel der Liebe!

J. Das dächte ich denn doch nicht!

S. Sehr fremd sind Sie mir geworden, das gesteh' ich Ihnen. So abgemessen, kalt, einsylbig, das Gegentheil der Vergangenheit — .

J. So scheint es, gute Waldon! aber bedenken Sie auch, was ein empfängliches Herz, was rege Theilnahme, was vertrauliche Verhältnisse zu den Weibern mich kosteten? Ihr Geschlecht trägt die Schuld meines Unglücks. Alle Schatten meines Lebens, Weiber haben sie geworfen! ich war verdammt ihr Liebling zu seyn und noch begreife ich nicht, was es eigentlich an mir giebt, das ihr Interesse mir gewinnt —

S. O, fragen Sie nur die Weiber darum!

J. Wenn ich zurückdenke! Julie, Aurore, Emilie, Flora — Verdenken Sie mir's nicht, liebe Waldon, wenn ich Sie bald verlasse! und fortan alle Weiber fliehe wie die Schlange am Baume der Erkenntniß.

S. O, um aller Welt willen nicht. (Den Arm um meinen Nacken schlingend.) Ich darf Sie ja — Vergangenheit giebt mir das Recht — Freund, Vertrauter nennen! Der einzige, den ich auf Erden habe sind Sie! Helfen Sie mir den bittern Becher versüßen, den Waldon mir täglich reicht.

J. Röschen, gutes Röschen, rufen Sie um meiner Ruhe willen, ich beschwöre Sie darum, meine Hülfe nicht an. Sie sehen ja welch ein Abgrund vor uns liegt, wissen ja was Freundschaft zwischen dem Manne

und

und dem Weibe vermag, wie aus ihr sich unmerkbar die Liebe entwickelt und Leidenschaft — wie plötzlich aus glückseligen und erlaubten Verhältnissen Verbrechen entspringen können — wie schnell auf diesem Wege unser Selbstgefühl betäubt — wie es erst jenseit des Ziels wieder laut, so laut wird, daß uns dieses zu seyn aufhört was es war, wir dann nur schmerzlich empfinden, was es uns kostete, welchen Aufwand an Verläugnung und Niedrigkeit!

S. O liebenswürdiger Sittenlehrer, wie können Sie Gift saugen aus der Rose!

J. Ich habe gelebt, und bin erfahren. Wir, gutes Weib, taugen hier nicht beysammen, das fühl' ich lebhaft und will gehen da es noch Zeit ist, denn ich kenne mich. Sie liebten mich einst und sind jetzt unzufrieden als Gattinn, ich bin Mann ohne

Weib und was das schlimmste ist, solchen Gestalten gegenüber, ohne Fassungskraft —

S. Das sind Spitzfündigkeiten — ich verstehe Sie wohl, aber mein Herr und mein Freund, was geht Freundschaft die Körper an?

J. Mehr als Sie glauben. Verhältnisse die der Natur entgegenarbeiten, waschen der Sitte schwachen Damm gar schnell aus: wehe dem Menschen, daß er jene verläugnen muß, aber das nennt man ja Tugend und ich war so lange schon tugendlos —

Röschen blickte stumm auf ihren Strickstrumpf nieder und zählte die Augen.

J. Wovon sprachen wir doch zuvor? ja recht, ich wünschte ja die Ursachen des Mißvergnügens das Ihre Ehe trübt, zu erfahren.

S. (kalt) Ich kenne sie wahrhaftig nicht.

J. Es

J. Es ist nicht kindische Neugierde, es ist Wunsch sie auszugleichen der mich zu dieser Frage führt. Könnt' ich Eurer Verbindung ihre Harmonie wiedergeben, so würde ich, getröstet von dem Bewußtseyn einer guten That um ein's so freudig meines Weges ziehen.

S. Reisen Sie etwa heute noch, so will ich doch besorgen, daß das Essen eine Stunde früher aufgetragen werde.

J. Röschen!

S. Ernstlich.

J. Sie schmollen ohne Grund, liebe Frau. Ich fühle mich, bey Gott! von Ihren freundschaftlichen Gefühlen nur zu geehrt, aber werfen Sie einen Blick in Ihr Herz, fragen Sie sich selbst, ob es, warm wie es ist, überwunden von dem Drange der Umstände im Falle der Versuchung stark genug

genug seyn möchte sich Grenzen zu setzen, gleichmüthig genug, diese zu achten, wenn ich ihm gegenüber stehe! Wie?

S. Haben Sie die Frau von Soller recht wohl verlassen?

J. Im Grabe, Frau von Waldon.

S. O, läg' ich auch darinnen!

J. Da hinein kömmt man, glaub' ich, zeitig genug, und Ihr Mann —

S. Es ist recht traurig, daß er vor Abend nicht zurückkommen wird. Die Zeit muß Ihnen heut unaussiehlich lang werden.

J. O, warum?

S. Weil das Kammermädchen Ihrer Frau Gemahlinn —

J. Meine liebe Waldon, Sie sollten nicht so hitzig, nicht so bitter seyn. Daß Sie jenes einst waren, habe ich Ihnen wohl selbst

selbst damals nie empfinden lassen. Sie wissen, daß ich den Unterschied, welchen der Zufall unter den Ordnungen der Menschen hervorbringt, von jeher verachtete, und mein Benehmen gegen Sie zeigt Ihnen ja klar, daß ich die Gattinn meines Freundes, die gefühlvolle Freundinn, ein interessantes Blatt aus der Geschichte meiner Vergangenheit, in Ihnen liebe — Wenn Sie denn zanken müssen, so wählen Sie dazu Gegenstände aus dieser. Julchen, deren Sie vorhin Erwähnung thaten, giebt Ihnen Stoff die Fülle und gern hör' ich aus der Weiber Munde Wahrheiten, denn selbst die bittern werden auf ihren Lippen verlieblicht.

S. Sohnsdom, nicht wahr, Sie bleiben bey uns?

J. Liebes Röschen!

(Sie noch ausdrucksvoller.) Nicht wahr, Sie bleiben?

J. Nein! Ihre Ruhe, mein Selbstgefühl verbieten es.

Aber doch, erwiederte sie mit verbißenem Grimme, doch bey meinem Manne, wenn wir geschieden sind?

J. Gott verhüte, daß es je dazu komme. Es wäre mehr als frivol von Ihnen, wenn Sie es dahin kommen ließen.

(Sie, wegwerfend) Es ist dahin!

J. So habe ich Sie verkannt!

S. Tant mieux!

J. Ein elender Lückenbüßer, Frau von Waldon. Sie haben Französisch gelernt, wie ich höre, und auch französische Sitten — Ihr Mann war, so lang ich ihn kenne, ein edler Mensch — ein sanfter Gatte — ein zärtlicher Vater —

Dann

Dann hätte er sich freylich nicht bis zu mir vergessen sollen! erwiederte Sie, warf unter Thränen der Bosheit ihre Arbeit auf den Tisch und verließ das Zimmer.

Zwölftes Kapitel.

Beyträge zu dem Vorigen.

Ich verstehe dich! rief ich, nach einer langen, gedankenvollen Pause — auch du bist verunglückt! Großes Glück bringt Unglück! Mit deinem Stande hast du auch deine Grundsätze vertauscht. Da dir Geburth und Erziehung abgehen, meinst du dich durch jene geschminkte Frivolität, die den Cirkel unserer Damen auszeichnet, und unsere Ehen vergiftet, Weibern von Stande gleich zu setzen. — Freylich muß dich da wohl der Schuh drücken, guter Waldon! Um wie viel genauer magst Du sie kennen, um wie viel gültigere Ursachen haben, sie zu verachten. Verachten? nein, ich verachte sie nicht! Sie liebte

liebte mich ja. Was kann sie dafür, daß Waldon dazwischen trat, und ihr dann aus mißverstandenen Grundsätzen von Redlichkeit die Hand gab. Bildung empfieng sie nicht; das Bischen natürliche Gutheit ward verdrängt durch die neue Rolle, zu der sie mein Schwager emporhob, und deren Geist sie als ein Weib schnell, aber schlecht kopirte. Sie ist voll Leidenschaften, er kalt und oft mürrisch; sie sieht mich wieder: ihr Herz neigt sich schmachtend nach der ersten Liebe hin, sie findet Emiliens Bild noch in dem meinigen. Unedel durch Gefallsucht arbeitet sie, mir mein Weib verdächtig zu machen, läßt sich auf gut Glück von ihren Begierden treiben, verräth leichtsinnig den Mangel an Delikatesse, der allen denen Geschöpfen eigen ist, die früher Mütter als Gattinnen wurden. — Wahrhaftig, das wäre wieder eine herrliche Gelegenheit gewesen,

 durch

durch eines Weibes Hand von Theilnahme zum Mitleid, von ihm zur Liebe, von der Liebe zum Verbrechen hinabgezogen zu werden — eine bequeme Gelegenheit, meines Schwagers Gastfreyheit mit einer Zärtlichkeit zu vergelten die — den Pranger verdiente. — Nein, Guido, sey ein Mann! die Bahn dazu ist rühmlich gebrochen — Kämpfe und fliehe!

Bravo! rief eine dumpfe Stimme, und ich sprang auf, da sie in dem Zimmer zu verhallen schien. Alle Winkel durchsuchte ich vergebens, ich war und blieb allein im Zimmer. Ich hatte laut mit mir selbst gesprochen, das Bravo fiel zu pünktlich für eine Täuschung ein; ich fieng an den Ort meines Aufenthalts unheimlich zu finden, eilte, als ob mich Geister verfolgten aus der Stube und in die meinige hinauf. Zufällig trat ich an das Fenster: Frau von Waldon

don fuhr eben im Amazonenkleid, stehend im Phåton, aus dem Hofe, und salutirte mich voll Freundlichkeit mit der englischen Peitsche.

Der knappanliegende Scharlach, die goldnen Achselquasten, die hohen, im Winde schwimmenden Federn auf ihrem Huthe kleideten sie vortreflich, denn Röschen war schön, voll, füllreich wie die Rose und führte den wilden Dånen mit so spielendem Muthe, daß ich ihr noch lange nachgesehen haben würde, håtte mich nicht jemand auf die Schulter geklopft. Ich kehrte mich um, Waldon stand bey mir.

J. Bruder, bist Du da? Man sagte mir, Du würdest vor Abend nicht zurückkehren?

E. Ich bin wie der Alte Ueberall und Nirgends!

J. Wenigstens habe ich starke Vermuthung, daß Du Geister beherbergst!

E. Willkommenere Gäste als unsere Krippenreuter —

J. Deine Stirn ist heiterer als gestern — lieber Waldon, glaube nur —

E. Daß ich Dir unrecht that?

J. Gewiß!

Waldon warf sich, in Thränen ausbrechend, um meinen Hals. Du bist ein edler Mensch! rief er, o, laß mich weinen an Deiner Brust, sie ist die einzige wo ich das mag.

Zwey Brüder umfiengen sich, und der Genius der Freundschaft schwebte lächelnd über dieser Gruppe.

Ja, ich liebe Dich wieder! rief Waldon und strich die letzte Thräne vom Auge —

innig

innig und ewig, Du verdienst es! Tröste mich nun.

Worüber?

Komm' herab, ich will Dir's zeigen.

Er führte mich in sein Zimmer. Wir blieben vor einer Tapete stehen; er berührte sie mit der Hand und eine Thüre sprang auf; wir traten durch sie in ein dunkles, schrankartiges Behältniß das mit Bretern ausgeschlagen war.

J. Nun, hier sehe ich denn doch nichts, das Dich in den Fall setzen könnte, Trost zu bedürfen.

L. Sieh, als ich zum erstenmal hier war, dieses Haus gekauft hatte und es nach meinem Geschmack einrichten ließ, da kam mir ein sonderbarer Gedanke in den Kopf. Vielleicht war er unedel, aber er hat mir genutzt. Ich führte ihn aus, und so ent-

stand dieses Plätzchen, das niemand kennt als ich. Ziehe ich diesen Schieber weg, so trennt mich nur die Leinwand der Tapete von dem Zimmer meiner Frau, und durch dieses kleine Loch kann ich alles beobachten, was in ihm vorgeht.

(Ich mit Achselzucken.) Tugenden, die einer solchen Sternwarte bedürftig sind —

L. Verdienen sie nicht, das will ich Dir eben beweisen. Mein Verwalter hatte einen Sohn, der in Genf bey einer Fabrik angestellt war, sich dort mit seinem Herrn entzweyt hatte, und nun hier auflag. Er war in Frankreich gewesen, formirt, ein Elegant, und hatte sich jene blendende Oberfläche zu verschaffen gewußt, welche den Weibern den Kopf verrückt und in den Cirkeln der Welt, leider! weit beliebter ist, als solider Werth nach deutschem Zuschnitt. Meine

Frau

Frau kam auf den unseligen Einfall Französisch bey ihm zu lernen. Ich hatte damahls um so weniger etwas dawider, da ihr diese Sprache hier unentbehrlich war und ich Häuser auf ihre Treue bauen zu können wähnte; zudem wohnte ich in den ersten Zeiten den Stunden selbst mit bey, um mein Bischen Französisch noch zu kultiviren. Eine Geschäftsreise rief mich jetzt vom Hause ab. Ich bat meine Frau, ihre Lekzionen während meiner Abwesenheit auszusetzen. Früher, als man hoffen konnte, kam ich zurück; es war gegen Mitternacht, ich ziehe mein Pferd in den Stall und will eben in das Haus treten, als ich eine weiße Figur in dem Garten erblicke. Das macht mich aufmerksam, ich schleiche mich an die Stacheten hin, es ist meine Frau, und der Herr Sprachmeister steht vor ihr.

„Das kann ich nicht, das darf ich nicht „wagen, sprach jene, aber morgen in den „Frühstunden erwarte ich Sie, dann fällt „es keinem Menschen auf.“

Er schied nun mit einer feurigen Umarmung, sie eilte in das Haus zurück. Ich stand noch an den Stacheten als der Morgen grauete, in trostloser, wilder Verzweiflung. Die freundliche Frühsonne schien Balsam in mein zerrissenes Herz gießen zu wollen, ich schlich beruhigter auf mein Zimmer und segnete den Einfall, mir diesen Versteck gebauet zu haben. Kein Schlummer kam in meine Augen. Endlich schlug es neun Uhr, der Bursche erschien. Sie hatte sich gekleidet wie ein Freudenmädchen, bey dem eine Schäferstunde bestellt ward. Er warf sich ihr zu Füßen, deklamirte ein Stück aus einem französischen Roman, das

sie

sie mit einem ecklen Gewäsche zusammengeflickter Sentiments beantwortete, die er so bündig widerlegte und zum Theil zu seinem Vortheil benutzte, daß sie unter koketten Thränen verstummte — jetzt sprang er auf, den Riegel an der Thüre vorzuschieben, und ich in mein Zimmer die Pistolen zu hohlen — wir kamen beyde zugleich an unsere Posten zurück. Sie blieb schmachtend, er zudringlich und eben als ich den Hahn spannte, auf Geradewohl durch die Tapete zu schießen, gieng dieser zurück und die Kugel schlug hier in die feste Mauer. Die Steine flogen mir um den Kopf, aber ich batte noch Besinnungskraft genug, den Schieber leise vorzuziehen, damit der Pulverdampf nicht den Ort meines Aufenthalts verrathen möchte, und so blieb ich in einer höllischen Laune den ganzen Tag unsichtbar —

J. Das

J. Das ist eine schreckliche Geschichte —

E. Du siehst daraus, Bruder Sohnsdom, wie wenig den Weibern, wenn sie Leidenschaften haben und Versuchungen begegnen, zu trauen ist.

J. Ich seh' es, und das kann dem besten Manne arriviren.

E. Wie ich sage —

J. Dem größten Schriftsteller — dem tapfersten Feldherrn — es sind bedenkliche Gefäße!

E. Sich selbst untreu!

J. Und sind sie kalt, so ist das Elend fast eben so groß — Aber fahre doch fort.

E. Da man schon am Morgen mein Pferd in dem Stalle gefunden und ihr diese Erscheinung kurz nach jener Katastrophe gemeldet hatte, so mußte sie auf Kohlen gehen —

J. Und auf glühenden —

E. Ich ward am Abende sichtbar — die reinste Unbefangenheit, die tiefste Ruhe herrschte auf meinem Gesichte, sie hieng dieselbe Maske vor. Mein angenehmer Rival verschwand an demselben Morgen. — Tief genug gefallen um es hoffnungslos zu seyn, um alle Schonung wegzuwerfen, entdeckte ich mich meinem treuen Kaspar, der sie denn, so oft mich etwa Geschäfte abriesen, im Auge behielt. Ein junger, hübscher Kerl, den ich aus Bern mitbrachte, der den Gärtner bey mir machte und sie nebenbey frisirte, ist vor kurzem von mir verabschiedet worden, weil ich fürchten mußte —

J. O weh! o weh!

E. Sieh, Du weißt nun alles, und das Bravo, welches Dich vorhin so in Bewegung setzte, kömmt —

J. Ah!

J. Ah! aus dieser Klause! So warst Du wohl Ohrenzeuge meines Dialogs mit Madam?

E. Und von nun an Dein Freund bis in den Tod! Schlag ein! uns soll nichts mehr trennen auf dieser Welt.

J. Hier bleibe ich nicht. Dein Weib —

E. Wird uns nicht länger im Wege seyn, willst Du es wohl über Dich nehmen mit ihr zu sprechen?

J. Ich habe ihr keine Sylbe weiter zu sagen, lieber Waldon.

E. Nahmens meiner, wünschte ich —

J. Ja, dann mit Freuden!

E. Willst Du? Und ihr ihren scheußlichen Undank vorhalten? Sie fragen, ob sie sich freywillig zur Ehescheidung verstehen oder durch gerichtliche Mittel entehrt seyn will?

J. Gern!

J. Gern!

E. Sie muß den Nahmen ihres Gemahls ablegen — meinethalben mag sie sich Potiphar nennen, oder wie sie nur will, nur nicht Waldon.

J. Das finde ich billig.

E. Sie soll vier tausend Thaler von mir haben, wenn sie sich aller Ansprüche begiebt —

J. Mehr bedarf sie nicht —

E. Mehr verdient sie nicht!

J. Und diese Summe kannst Du missen—

E. Willig für diesen Preis. Ich habe ihr bereits einen Brief geschrieben, der Dich des Eingangs überheben wird — hier hast Du ihn.

J. Sie scheint etwas Aehnliches zu erwarten.

E. Welche Tollheit von mir, dies Geschöpf zu meiner Gattinn erhoben zu haben —

J. Du

J. Du giengst etwas rasch zu Werke. Tadelswürdig bist Du nur in soweit, da Dir bekannt war —

E. Daß sie mich blos aus Mißverständniß glücklich machte — Recht, und ich darauf keine Rücksicht nahm. Sieh', Guido, an dem Glase Wein, das ich damals über die Gebühr trank, das mein seliges Lottchen mir selbst einnöthigte, das die Freude über Wilhelms Ankunft in der Welt mir schmackhaft machte, hiengen doch fürchterliche Folgen für mich — und Dich.

J. Und mich?

E. Trank ich dies Glas mehr nicht, so schlich ich nicht in Röschens Bette — sie blieb was sie war und mir fremd. Ich fand ein hübsches züchtiges Fräulein im Vaterlande und blieb Oberforstmeister in Hochburg — Dann hätte ich vereint mit Dei-

ner Frau nicht eher geruhet und gerastet, bis Du Deiner Stelle gute Nacht gegeben und wieder nach Ebendorf gezogen wärst. — Klärchen wäre beym Teufel und Emilie bey Dir geblieben; Dein verlohrnes Vermögen und meine verlohrne Zufriedenheit ungerechnet. — Ich trinke Wasser von nun an!

Das Rollen des Phätons beendigte unsere Untersuchung; Röschen kam zurück, hüpfte in ihr Zimmer herauf, und ich folgte ihr auf dem Fuße.

Was wollen Sie? sprach sie, sich hastig nach mir umkehrend, mich peinigen oder beruhigen? Wären Sie nicht so unartig gewesen, ich hätte sie mit in den Wagen genommen, aber wenn man ungezogen ist, muß man zu Hause bleiben. Folgen Sie künftig hübsch.

J. Daß ich zu Ihnen komme, mag Sie befremden. Ein guter Freund bat mich, diesen Brief in Ihre eigenen Hände —

S. Ein guter Freund — von mir? sprach sie und ward hochroth, während ich Waldons Kriegserklärung in meinem Taschenbuche suchte —

S. Etwa aus Genf? Wie? Selbst hier gewesen?

J. Nicht doch — hier! Sie kennen die Hand.

Nie verblich schneller die Farbe des Lebens, als sie verlosch auf diesen Wangen, da Röschen das Wappen ihres Mannes wahrnahm. Ihre Verwirrung zu bedecken, trat sie an's Fenster; las und weinte, kehrte zu mir zurück, schien sprechen zu wollen, und warf sich dann, das Gesicht mit dem Tuche bedeckend, in's Sopha.

J. Rös=

J. Röschen! was haben Sie gethan?

S. Sind Sie etwa — befugt — zu richten zwischen uns?

J. Mit nichten — nur zu vermitteln. Mein Schwager ist unerschütterlich fest entschlossen mit Ihnen zu brechen, das lehrt Ihnen sein Brief. Die Gesetze sind auf seiner Seite — aus Mitleid will er Ihnen, wenn Sie seinen Namen ablegen, gänzlich von ihm geschieden seyn und sich aller Ansprüche begeben werden, ein Kapital von vier tausend Thalern aussetzen.

S. Undankbarer, schlechtherziger Mensch! Sie haben ihn dazu vermocht, Sie sind die Quelle meines Unglücks, Sie der Veranlasser—

J. Vielleicht, doch auf die unschuldigste Weise —

S. Der infame Weinberg, wo Sie mein Wochenlager bestellt hatten, wo ich niederkam—

J. Nun, was soll der hier?

S. Alles! mich entschuldigen, rechtfertigen! Wurden von jener Vettel, die mich dort unter der Maske der scheltenden Tugend aufnahm, nicht meine Sitten vergiftet; schwatzte sie nicht alle gute Grundsätze aus meinem Herzen weg, führte sie nicht, als ich wieder hergestellt war, den elenden Fürsten, den superklugen St. Adone bey mir ein, und raubte sie mir nicht noch zuletzt die Börse, welche jener in meinen Händen zurückließ? —

J. Ich erstarre! das ist Ihnen auf dem Weinberge begegnet? Weib! wir erdrosseln Dich, wenn Du die Stirne hattest das zu lügen!

S. Sind Sie rasend? Soll ich mit Schande prahlen, und mit dem Laster großthun — Nein, bey Gott! so tief ist Röschen noch nicht gefallen; nur —

J. Bis

J. Bis zu dem Fürsten? zu dem Hofrath?

S. Wie Sie hörten! Alles Ihr Werk, Herr von Sohnsdom — Wenn man die Unschuld eines unglücklichen, unerfahrnen Mädchens in solche Hände legt, was läßt sich da anders erwarten, als das was geschah —

J. Und Sie hatten nach allem diesen noch den Muth, die Hand eines Waldons anzunehmen?

S. Gott, ja! warum sollt' ich nicht? Den wird ja wohl jedes bessere Mädchen haben, wenn ihr eine solche Hand geboten wird.

J. O Himmel! bewahre die Männer doch vor diesem Geschlechte! Ihr und die Unschuld! Hahaha!

S. Rufen Sie lieber den Himmel an, daß er Mädchen bewahre vor den Augen, vor dem Umgange und besonders vor den

Empfehlungen solcher Patrone wie Sie einer sind. Wehe dem Mädchen, das sein Vertrauen in die Hand eines Mannes legt, es ist verlohren, es ist betrogen.

J. Wollen Sie sich freywillig zu jenen Bedingungen bequemen, Madam, oder nicht?

S. Ihnen, sprach sie nach einer Pause, werde ich das nie beantworten. Hat mein Mann etwas gegen mich, wohlan, so komme er her, sein Weib ist noch schön genug den Besuch dieses Murrkopfs zu verdienen —

J. Gut! — aber Röschen, schwöre hier bey dem ewigen Gott, sprachst Du Wahrheit?

S. Wahrheit! bey dem ewigen Gott!

J. Ich bin aufs empörendste betrogen worden. Man schilderte mir jenen Ort als ein Asyl für unglückliche Tugend — Es ist ein schreckliches Bewußtseyn für mich, Deine Seele verwahrloset zu haben!

S. Mon dieu! warum verwahrlost? elle se porte a son aise!

J. Wohl bekomm's! Ich beweine Dich! Wirst Du Deinem Manne noch verschweigen, wie gräßlich Du ihn betrogen hast?

S. Ich werde — aus Dankbarkeit!

Waldon hatte, das wußte ich, sein Horchstübchen diesmal nicht betreten, ich kam zu ihm zurück und bat ihn, die Sache selbst zu beendigen, da sie mich kurz abgewiesen habe. Er stopfte sich eine Pfeife um bey Geduld zu bleiben, und marschirte gravitätisch hinüber. Nach einer langen, ziemlich stürmischen Debatte ward die Kapitulazion geschloßen und er kurz darauf geschieden; sie legte den Nahmen Waldon ab, und ward nebst einem Fäßchen mit vier tausend Thalern in ihrem Phäton, den mein Jeremis führte, als Madame des Larmes, nach Genf kutschirt, von dannen sie sich auf

ein deutsches Winkel-Theater begeben hat, dessen herumziehende Truppe sie als die tragische Muse auf ihren ungewaschenen Händen trägt, und wo ihre Silhouette von Garnison zu Garnison die Souvenirs der Fähndriche schmückt, deren Göttinn sie ist. Hart war es aber doch für den ehrlichen Waldon, Erfahrungen dieser Art mit Tausenden bezahlen zu müssen, und so behüte denn der Herr die Seinen vor Kammerjungfern und Komödiantinnen, absonderlich vor denen, welche nie die Szene betraten und dir das vos plaudite im Monodram abnöthigen wollen. Du erkennst sie, junger Leser, so du nicht blind bist, an ihren Federn. Sie fixiren dich, wenn du ihnen nahe kömmst und werfen schnell die Augen abwärts, so du ein Gleiches thun willst, das ist die stille, schlimmere Art. Drückst du ihnen im Tanze die Hand, so ziehen sie diese schnell weg und sehen dich

gleich

gleich darauf so schmachtend an, daß du irre in ihnen wirst und den Muth verlieren würdest, wenn sie dich nicht durch zufällige Kleinigkeiten zu trösten verstünden. Sie sind etwas einsylbig und seufzen oft, weil diese Bewegung tragischen Schwung verräth und überdem den Busen hochhält, der, obgleich überall mit Musselin und Spitzen auf die künstlichste Weise bedeckt, doch sich Platz zu machen weiß, wenn er anders der Natur gerieth. Sie sehen es gern, wenn du ihnen ein Stück Falbel oder deß etwas abtrittst, denn deine Verzweiflung giebt ihnen Stoff dich mit Nachtigall-Tönen zu trösten und du wirst ihnen ja dadurch verbindlich — sie bücken sich, das Schadhafte auszubessern, und das gewährt dir die glücklichste Aussicht in das klaffende Halstuch — Ist ein Kind in der Nähe — ach, das allerliebste Engelchen, die kleine Unschuld! wie

zärtlich wird ihm geschmeichelt, wie freygebig wird es mit Küssen bedeckt; und du müßtest ein Bär seyn, wenn du dich nicht an des Kindleins Stelle wünschen solltest! Führt dich dein Schicksal zu dem Glück eine durch Wind und Wetter, oder durch den Pas balancé zerstörte Locke wieder zurecht legen zu dürfen, so werden sie mäuschenstill halten und dich segnen, denn sie wissen nur zu wohl, daß kein Mann mit Fleisch und Blut, ungestraft das Haar schöner Mädchen berührt. Schweigen will ich von den elektrischen Schlägen, die man dir durch zufällige Berührung von Fuß und Fuß, Knie und Knie bereitet. So verbreiten sie mit der Engelsmiene, mit der unbefangenen Unschuld, die sie aushängen, den Sturm über dein Allerinnerstes! Die jovialen gehen schneller zu Werke, aber sie haben dich nicht minder zum besten; sie gleichen den Feldherren

die

die aus Mangel an Truppen die Aussenwerke preisgeben, versichert daß du in den offenen Gorgen derselben dich nicht wirst halten können, die aber dagegen den Hauptwall und die Fausse-braye vertheidigen bis ihnen das Hemd am Leibe brennt. — Die Bresche entscheidet über Alle!

Dreyzehndes Kapitel.

Das Gute zu dem Bösen.

Röschen war dahin, und ich vermißte sie. Zeit und Weile ward uns lang. Waldon schrieb einen Brief nach dem andern an meine liebe Frau sie zu der Rückkehr zu bewegen, aber vergebens. Ich will mich selbst auf den Weg machen, sprach er eines Morgens, es sind zwar achtzig Meilen dahin, aber das thut nichts. Die Weiber lassen uns ja oft von einem Grundsatze, von einem schwachen Streiche, von einer Erfahrung zur andern reisen, ich will versuchen was meine Beredsamkeit vermag. Ich drückte ihm dankbar die Hand für den gesegneten Einfall, und er trat die Wanderung frohmüthig an.

Kurz nach seiner Abreise empfieng ich den ersten, so lange schon erwarteten Brief aus dem Vaterlande, er war von dem Grafen Ewald.

„Des Antheils versichert, schrieb er, welchen Sie an Allem nehmen, was Ihre Freundinn Flora betrift, melde ich Ihnen zuvörderst, daß sie nun die Gattinn des glücklichsten Mannes ist und ich dieser Glücklichste bin! daß ihr Vater das Ministerium verließ und ut prisca gens mortalium bey uns auf den Gütern lebt. Ich habe den Plan Gesandter zu werden aufgegeben, weil es besser ist, frey zu seyn. Nun zu Ihren Angelegenheiten. — Beygeschlossen empfangen Sie einen ehrenvollen Abschied und die Erlaubniß, ungehindert über Ihre liegenden Gründe und Kapitalien disponiren zu dürfen. Alles war bereits in Beschlag genommen und dem Herrn Hofrath von St.

Adone

Adone zur Schadloshaltung bestimmt, als der Commandant der Festung, auf welcher Frau von Soller starb, dem Fürsten ein an ihn gerichtetes Schreiben überbrachte, das sich in dem Nachlaße dieser unglücklichen Frau gefunden hatte. Gleich nach dessen Lesung befahl der Fürst den Leibarzt in Verhaft zu nehmen, und man hat ihn gestern, wie ich aus eben empfangenen Briefen ersehe, tod in seinem Bette gefunden."

O heilige Nemesis! rief ich, wieder ein Werk deiner Hand. Julchen, das mir im Leben so oft weh that, das meinem Schicksale eine so unselige Richtung gab, wird nach ihrem Tode meine Wohlthäterinn, rettet meine Ehre und mein Vermögen, und zieht dem hämischen Teufel, der mein Sittenlehrer war, die Larve vom Antlitz! Er wird seinen Kühltrank wohl selbst genossen haben.—

„Ist

„Ist es Ihr Wille noch, fuhr der Graf fort, Ebendorf meinem Schwiegervater zu verkaufen, so wird er den darüber mit Ihnen ehemals geschlossenen Kontrakt Rechtskraft gewinnen lassen und Ihnen die Summe in Wechseln übermachen; wollen Sie die Besorgung Ihrer übrigen Geschäfte meinen Händen anvertrauen, so bin ich dazu vom Herzen erbötig. Ungern kette ich an soviel angenehme Nachrichten eine gar traurige für Ihr gefühlvolles Gemüth. Die bewußte Klara ist an den Folgen einer unzeitigen Niederkunft verschieden ꝛc.

Verschieden? arme Klara! doch Dir ist ja wohl, dein feindseliges Verhängniß hat sich erschöpft — du konntest glücklicher nicht werden.

O, sey du ein Beyspiel der Jugend ꝛc.

Ich

Ich hatte Muse genug, in der Einsamkeit die mich umgab, in meinem Herzen Klärchens Todtenfeyer zu begehen, zu berechnen, wie viel sie noch ausgestanden, was sie noch unter den Händen ihrer abscheulichen Aeltern gelitten haben mochte, und ich fühlte mit innigem Schmerz, herumirrend in fruchtloser Reue, die Folgen dieser Fehltritte. Leichtsinnig hatte ich es verspielt das Nil conscire sibi! die schönste Blume des Lebens, die noch am Sterbebette duftet.

Ich schrieb dem Grafen, als ich mein Gleichgewicht wieder gefunden hatte, einen dankvollen Brief, überließ ihm Ebendorf und sendete meiner lieben Flora zum Gegengeschenk für das Spaargeld, wodurch sie meine Flucht unterstützt hatte, mein Bildniß in einem Brillantringe, welcher schön genug war die Hand einer Königinn zu

schmücken

schmücken — Ein Opfer, das ich meiner Eitelkeit brachte. — Der marmorne Würfel den ich aus der Ferne dahin warf, belehrt jetzt den Wanderer, welcher an Klärchens einsamen Grabe weilt, daß er die Asche unglücklicher Tugenden bedeckt.

Vierzehndes Kapitel.

Das Schöne zu dem Guten.

Waldon hatte mir nur zweymal geschrieben, mir seine glückliche Ankunft und dann die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen gemeldet; der Tag der Rückkehr kam täglich näher, ich ritt ihm voll banger Erwartungen — geneckt von der lieblichen Trösterinn Hoffnung! einige Meilen weit entgegen, sah den Wagen, jagte darauf zu, und — Seelenallein saß er schlafend in der Ecke. Mein Eheu! machte ihn munter. Damit war's nichts, Bruder! rief er, sich die Augen reibend, und griff phlegmatisch nach der Pfeife, ich komme mit Protest zurück —

O Gott!

O Gott!

Ja, der will eben nicht helfen! Ist mir's doch lieb, daß ich wieder hier bin. Bruder, ich habe eine schwere Campagne gehabt — Mich unter den Stiftsdamen herumgedrehet wie ein Narr — ich glaube sie wären gern alle mitgezogen, nur sie nicht.

Das ist doch hart!

Ein Conzert gab die Domina mir zu Ehren, einen Austerschmaus und zwey Frühstücke. Neun Musen stacken in diesem Zwinger, Deine Frau war die zehnde. Eine die mich besonders fixirt hatte, sprach durch die Fistel und schielte; die andere welche immerfort zwischen mich und jene trat, litt an einem Gewächse, das ihr den Leib gewaltig aufgetrieben hatte und balzte wie ein Auerhahn —

Wo nimmst Du diese Laune her?

Ich kann mir nicht helfen — der Einfall war toll, mich unter diese Sirenen zu wagen. Eine dritte, die gelehrteste von allen, gieng, von der Gicht gemishandelt, an Krücken, und wünschte fortwährend, die Schweiz zu sehen, aus der ich, wie sie mit Entzücken hörte, herkam; sie erkundigte sich angelegentlich nach dem Pilatus, nach der Jungfrau und dem Mont-blanc, verwendete endlich kein Auge von meinen Beinkleidern, als ich die Ehre hatte ihr zu versichern, daß sie von Gemsenhaut wären und rühmte, nachdem sie mir mit der gesunden Hand einigemal das Knie gedrückt hatte, den feinen Strich.

Und was macht Emilie?

Sie repräsentirt die Rose unter den Dornen, die Gesundheit in einem Lazarethe, einen Maytag im Winter.

Du bist heiterer als ich hoffen konnte!

Sey es auch. Unfälle die nicht zu ändern stehen, muß man vergessen.

Ich dankte ihm mit aller Wärme für seinen brüderlichen Dienst, und schlich mich nach unserer Zurückkunft in den Garten, den romantischen Tiefsinn wieder zu finden, den Waldon wider meinen Willen aus mir weggescherzt hatte. Hier ergriff mich der Gedanke, den merkwürdigen und lieblichen Geschöpfen, die sich einst in mich theilten und die das Schicksal mir alle nun entrissen hatte, hier ein kleines Denkmahl zu errichten. Beschäftigt mit dieser Idee, hieng ich dem Lieblingstraume nach und es war schon dunkel als ich in Waldons Zimmer zurückkam.

Weißt Du wohl, sprach er, mir schnell entgegentretend, daß es in dem Zimmer meiner abmarschirten Frau zu spucken beginnt?

Das wäre komisch!

Tritt einmal in mein Observatorium —

Er öffnete die Tapetenthüre, ich schritt hinein —

Emilie lag in meinen Armen!

Lieber Gott! rief Waldon und faltete die Hände, ich danke dir, daß du mich würdigtest zwey gute Menschen zu versöhnen und eine trostlose Ehe, so du willst, in eine glückliche zu verwandeln!

Vergeben! rief schluchzend meine schöne Gattinn, vergessen! alles sey versenkt in den Strom der Vergangenheit.

Göttliches Weib! stammelte ich mich vor ihr niederwerfend, trunken von Wonne und unter den hellen Thränen der Freude. Sie hob mich auf, drückte mich an ihren lieben Busen, nannte mich ihren Guido, den Mann ihres Herzens, und Waldon schlang

die Arme um uns und segnete uns ein, zum zweyten schönern Hochzeittage. Vermuthend, daß ich meinem Schwager entgegen kommen werde, war sie auf der letzten Stazion zurückgeblieben, um die heilige Schäferstunde der Versöhnung an Ort und Stelle zu feyern.

Und so ist denn vollendet, die Geschichte meiner Verirrungen. Ein glücklicher Gatte durch Mäßigung und Entsagung; ein gesegneter Vater durch blühende Kinder, die meine Emilie mir gebar, denke ich jetzt noch oft mit Rührung und Herzerhebung jener Stunde und feyere mit den Meinigen alljährlich an diesem Tage das schöne Fest der Versöhnung; vernichte da manchen Schuldbrief des Armen, der bey meinem Ueberfluß Hülfe suchte, oder

biete einem zänkischen Nachbar die erste Hand zum Vergleich — immer findet sich da ein Plätzchen urbar zu machen durch eine gute That.

Ich sehe die goldne Morgenröthe der Zukunft und das Licht der Freyheit im Aufgange! Ihr allein werden es unsere Kinder und Enkel danken, wenn sie frohere Knaben und Mädchen, glücklichere Männer und Weiber seyn werden, als ihre Voräaltern es waren; wenn weisere, menschlichere Wesen sie in den Tempel Minervens einführen, als die, welche uns zu einem beräucherten Zwinger hinwiesen, den sie fälschlich für den Sitz dieser so ecklen als glänzenden Göttinn ausgaben — als die, welche uns zu Tagen hinter einen Tisch preßten, wo unsere Eingeweide verschrumpften, unsere Brust den tödtlichen Druck empfieng, unsere Augen-

nerven

nerven wie unsere Seelenkräfte abgestumpft wurden. Sie werden nach gerade von der Erde verschwinden diese mönchischen Fanatiker, die uns einen blutigen Feuerbrand vorhielten, den sie lügenhaft die Religion Jesu nannten, denen die Offenbahrung der Natur ein Gräuel war, und welche uns überall nur eckelhafte Gerippe der Grazien sehen ließen, die sie septembrisirt hatten.

Unser Loos war, voll Unruhe zu kämpfen, um die Ammen-Meinungen in uns zu vertilgen, Aberglauben und Vorurtheile. Dieser Kampf zwischen Vernunft und Wahn, zwischen Dunkelheit und Aufklärung — dieser Krieg von der erwachenden Vernunft dem hinsinkenden Pfaffengeist der Vorzeit angekündigt, hat manchen von uns auf Abwege geführt, manchem die Ruhe seines Lebens gekostet, manchen der Verfolgung Preis gegeben.

Heil Euch! denn für Euch haben wir gerungen. Hehr und herrlich ist die schöne Sonne der Geistes-Freyheit über dem Lieblinge des Himmels aufgegangen, und die bürgerliche wird als ihr Mond sie begleiten!

Euch wird die Menschlichkeit wiegen, Euch die reine Vernunft groß ziehen, und Euer junges Herz wird von einer Religion erwärmt werden, welche auch jenseit der Kinderjahre die Motive Eures Gutseyns bleiben kann —

Ich kehrte zu der Natur zurück; dankbar führte sie mich in das Heiligthum häuslicher Freude, und gab mir an des Freundes Hand, gab mir an des Weibes Brust das Schöne zu dem Guten.

Ende des Guido von Sohnsdom.

Einige nöthige Verbesserungen im dritten Theile.

Seite	24.	Zeile	14.	ließ	redseliger statt seliger.
=	29.	=	4.	=	unerreichbar statt unreichbar.
=	83.	=	11.	=	entgehen statt entgehe.
=	89.	=	12.	=	ward eine statt ward es eine.
=	151.	=	17.	=	Nerv statt Narr.
=	178.	=	1.	=	Emigranten Pas statt Emigrantenpaß.
=	182.	=	16.	=	Geschmack st. Geschmach.
=	267.	=	18.	=	jauchzend mich, statt jauchzend mit.
=	333.	=	12.	=	wo statt weil.
=	359.	=	16.	=	Illusion statt Illusion.
=	362.	=	17.	=	auszuhellen statt auszuhalten.
=	368.	=	1.	=	winselt statt winzel.
=	370.	=	4.	=	veredelt st. veradelt.
=	=	=	9.	=	Stille statt Stiller.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav,

Guido von Sohnsdom

Bd.: 4

1796

Coburg, Landesbibliothek -- D III 12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11941516-4